

# Basisdaten zur Bevölkerung und sozialen Lage im Bezirk Berlin-Mitte



## Mitte im Spiegel der Berliner Bezirke



Beiträge zur Gesundheitsförderung und Gesundheitsberichterstattung

Band 22

# Vorwort

## des Bezirksstadtrats



Liebe Bürgerinnen und Bürger,

sehr geehrte Damen und Herren!

Hiermit stelle ich Ihnen unseren neuen Spezialbericht „Basisdaten zur Bevölkerung und sozialen Lage im Bezirk Berlin-Mitte“ vor.

Dieser Bericht liefert in komprimierter Form eine Aktualisierung der Datenlage einer Reihe von Basisindikatoren aus der bezirklichen Gesundheits- und Sozialberichterstattung. Dabei handelt es sich um Daten zur Zuwanderungserfahrung, zum Empfang vom Arbeitslosengeld II, zur Verteilung der Schul- und Berufsbildungsabschlüsse, zur Altersgrundsicherung sowie zur Verteilung von Armut und Reichtum in den Berliner Bezirken. Hierbei wird sowohl die Stellung von Mitte in der bezirklichen Rangordnung als auch – wenn möglich – die Situation der Bevölkerung in den lebensweltorientierten Räumen (LOR) in Mitte dargestellt. Neu in diesem Bericht ist die Verwendung von Zeitreihen für einige wichtige Indikatoren, um die Entwicklung der letzten Jahre nachzuzeichnen.

Der Bericht stellt in erster Linie eine Datengrundlage für die bezirkliche Politik sowie für die fachliche Arbeit im Bezirksamt und in weiteren Einrichtungen im Bezirk bereit. Er ist aber auch als Nachschlagewerk mit relevanten aktuellen Informationen für die interessierten Bewohner und Bewohnerinnen des Bezirkes gedacht.

An dieser Stelle möchte ich auch allen danken, die an der Erstellung des Berichtes beteiligt waren.

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Ephraim Gothe". The signature is written in a cursive, flowing style.

Ephraim Gothe

# Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| Vorwort des Bezirksstadtrats  | I  |
| Inhaltsverzeichnis  | II |
| Einleitung  | IV |
| I Kerndaten zur Bevölkerung   | V  |
| 1 Demografie  | 1  |
| 1.1 Altersstruktur der Bevölkerung  | 3  |
| 1.1.1 Bevölkerung nach Altersgruppe: Mitte im Vergleich zu Berlin                   | 5  |
| 1.1.2 Altersstruktur der Bevölkerung in den Berliner Bezirken und den LOR von Mitte | 6  |
| 1.1.3 Durchschnittsalter der Bevölkerung  | 7  |
| 1.2 Bevölkerungsentwicklung   | 8  |
| 1.2.1 Zu- und Abwanderungen   | 9  |
| 1.2.2 Geburten und Gestorbene   | 10 |
| 1.3 Zusammenfassung   | 12 |
| 2 Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung   | 13 |
| 2.1 Einwohner*innen mit Zuwanderungserfahrung in Berlin                             | 14 |
| 2.3 Einwohner*innen mit Zuwanderungserfahrung in Mitte nach Herkunft                | 17 |
| 2.3.1 Herkunft der Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung nach Prognoseraum          | 18 |
| 2.3.2 Herkunft der Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung: 2017 im Vergleich zu 2011 | 18 |
| 2.3 Zusammenfassung   | 19 |
| 3 Schul- und Berufsbildung  | 21 |
| 3.1 Schulbildung  | 21 |
| 3.1.1 Allgemeinbildende Schulabschlüsse der Bevölkerung                             | 21 |
| 3.1.2 Aktuelle Absolvent*innen und Abgänger*innen von allgemeinbildenden Schulen    | 22 |
| 3.2 Berufsbildung   | 24 |
| 3.3 Niedriger Bildungsstand   | 25 |
| 3.4 Zusammenfassung   | 27 |
| II Materielle Lage der Bevölkerung  | 29 |
| 4 Einkommen   | 30 |
| 4.1 Pro-Kopf-Einkommen  | 30 |
| 4.2 Haushaltseinkommen  | 31 |
| 4.3 Einkommensverteilung  | 33 |
| 4.4 Zusammenfassung   | 34 |

|       |  |    |
|-------|--|----|
| 5     | Arbeit und Arbeitslosigkeit                                    | 36 |
| 5.1   | Arbeitslosigkeit   | 36 |
| 5.2   | Arbeitslosengeld II (ALG II)                                   | 37 |
| 5.2.1 | Empfang von ALG II in den Bezirken und PRG von Berlin          | 38 |
| 5.2.2 | Arbeitslosengeld II-Betroffenheit bei Kindern und Jugendlichen | 43 |
| 5.2.3 | Langzeit-ALG II-Empfang  | 47 |
| 5.2.4 | Bildung der SGB II-Empfänger*innen                             | 49 |
| 5.3   | Zusammenfassung  | 50 |
| 6     | Altersgrundsicherung   | 53 |
| 6.1   | Empfang von Altersgrundsicherung in Berlin                     | 53 |
| 6.1   | Empfang von Altersgrundsicherung in den LOR von Mitte          | 55 |
| 6.3   | Empfang von Altersgrundsicherung 2005 bis 2017                 | 57 |
| 6.4   | Empfang von Altersgrundsicherung nach Alter                    | 57 |
| 6.5   | Zusammenfassung  | 58 |
| 7     | Armut und Reichtum   | 60 |
| 7.1   | Armut und Reichtum in Deutschland                              | 60 |
| 7.2   | Armut und Reichtum in Berlin                                   | 61 |
| 7.3   | Armutgefährdung nach Haushaltskonstellation                    | 63 |
| 7.4   | Zusammenfassung  | 65 |
|       | Anhang   | 70 |
|       | Abkürzungen  | 71 |
|       | Tabellen   | 72 |
|       | Literatur  | 83 |

# Einleitung

Der vorliegende Bericht versteht sich als Fortschreibung der integrierten Gesundheits- und Sozialberichterstattung (GBE/SBE) im Bezirk Mitte. Er nimmt in erster Linie bestimmte Kernindikatoren auf, die in den Berichten der letzten Jahre analysiert wurden und bringt sie auf den aktuellen Datenstand. Hierbei ist insbesondere der gleichnamige Bericht aus dem Jahr 2012 zu erwähnen. Neben der Aufgabe der Datenaktualisierung wird in diesem Bericht außerdem ein deutlich stärkeres Gewicht auf das Aufzeigen der Dynamik der Entwicklung bei einigen dieser Indikatoren in den letzten Jahren gelegt.

Neben der Aktualisierung und Fortschreibung der oben genannten Kernindikatoren werden in diesem Bericht auch einige neue Indikatoren bzw. Themen behandelt. Darunter ist insbesondere die Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung im Bezirk zu benennen. Dies ist angesichts des rasanten Wachstums in den letzten Jahren notwendig geworden. Hierbei wird nicht nur die quantitative Entwicklung der Bevölkerung analysiert, sondern auch die Herkunft der dazugekommenen Bevölkerungsgruppen. Außerdem wurde im Zusammenhang mit dem Empfang von ALG II auch die Themen des Langzeitbezugs bzw. der prekären Arbeitsverhältnisse analysiert. Darüber hinaus wurden aus dem Regionalen Sozialbericht (RSB) des Amtes für Statistik Berlin Brandenburg einige neue, aussagekräftige Indikatoren für die GBE/SBE aufgenommen und analysiert.

In diesem Bericht werden in erster Linie Daten zur Bevölkerung und zur sozialen Lage in Mitte analysiert, die einen regional vergleichenden Charakter haben, sowohl in Hinblick auf die Stellung in der bezirklichen Rangordnung als auch hinsichtlich der LOR<sup>1</sup> in Mitte. Dies sind insbesondere Daten zur Bevölkerungsentwicklung, zur Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung, zum Empfang von ALG II, zum Pro-Kopf-Nettoeinkommen und zur Verteilung von Armut und Reichtum. Für einige geeignete Indikatoren wird in einer Serie von Zeitreihen die Entwicklung in Mitte, Pankow und ganz Berlin in den letzten Jahren verglichen. In den Bereichen, wo kleinräumliche Daten zur Verfügung stehen, werden auch kartografische Darstellungen hinzugenommen, welche die Prognoseräume in Berlin sowie die Planungsräume in Mitte abbilden.

Im Interesse der „eiligen Leser\*innen“, die unter Umständen nicht den gesamten Bericht auf einmal lesen können, verweisen wir hiermit darauf, dass es am Ende von jedem Kapitel eine Zusammenfassung der Kernaussagen des Kapitels gibt. Darüber hinaus gibt es ab Seite 66 sowohl ein kurzes Fazit angesichts der Erkenntnisse des Berichts als auch einige Ansatzpunkte für das bezirkliche Handeln auf der Basis dieser Erkenntnisse. Für die Leser\*innen, die gern mehr kleinräumige Informationen hätten, werden ebenfalls im Anhang die absoluten Prozente für die im Bericht enthaltenen Karten aufgeführt.

---

<sup>1</sup> Eine zentrale Grundlage für die Analyse in diesem Bericht sind kleinräumige Daten, die im Rahmen des einheitlichen Datenpools bereitgestellt worden sind. Diese sind in erster Linie Daten für die kleinräumigen Unterteilungen der Berliner Bezirke (Lebenswelt orientierte Räume = LOR). Eine tabellarische Übersicht der LOR im Bezirk Mitte ist auf S. 69 zu finden.

## I Kerndaten zur Bevölkerung

Die Entwicklung und die Zusammensetzung der Bevölkerung in einem Gebiet spielen eine wichtige Rolle bei der Betrachtung der Situation der dort lebenden Menschen. Dadurch, dass die Bevölkerungszahl in Mitte rasant anwächst, und im Vergleich der Berliner Bezirke sehr „jung“ ist, wird hier vor allem eine andere Infrastruktur vorrangig nötig sein, als in einem „älteren“ Bezirk wie Steglitz-Zehlendorf. Aus dem Vergleich mit Berlin stechen insbesondere die Bevölkerungsgruppen im jungen Erwachsenenalter hervor, die auch als potentielle Eltern das Wachstum durch Zuwanderung verstärkt. Interessant in diesem Zusammenhang ist auch zu sehen, wo im Bezirk das Bevölkerungswachstum stattfindet, damit dort eine passende Infrastruktur gesichert werden kann.

Das hervorstechendste Merkmal der Bevölkerung im Bezirk Mitte ist ihre sehr große Heterogenität. Mitte weist seit jeher einen hohen Anteil an Menschen mit Zuwanderungserfahrung (ZWE) auf – sowohl Ausländer\*innen als auch Deutsche mit ZWE. Diese Bevölkerungsgruppen stehen im Zentrum der Analyse im zweiten Kapitel. Sowohl die Zahl als auch der Anteil der Menschen mit Zuwanderungserfahrung in Mitte nehmen weiterhin zu. Interessant ist dabei die Veränderung der Zusammensetzung dieser Gruppe in den letzten Jahren. Neben den Stadtteilen, in denen seit mehreren Jahren hohe Anteile an Menschen mit Zuwanderungserfahrung wohnen, ziehen in den letzten Jahren verstärkt Menschen aus anderen Herkunftsländern in Gebiete mit bislang (relativ) niedrigen Anteilen an Menschen mit ZWE.

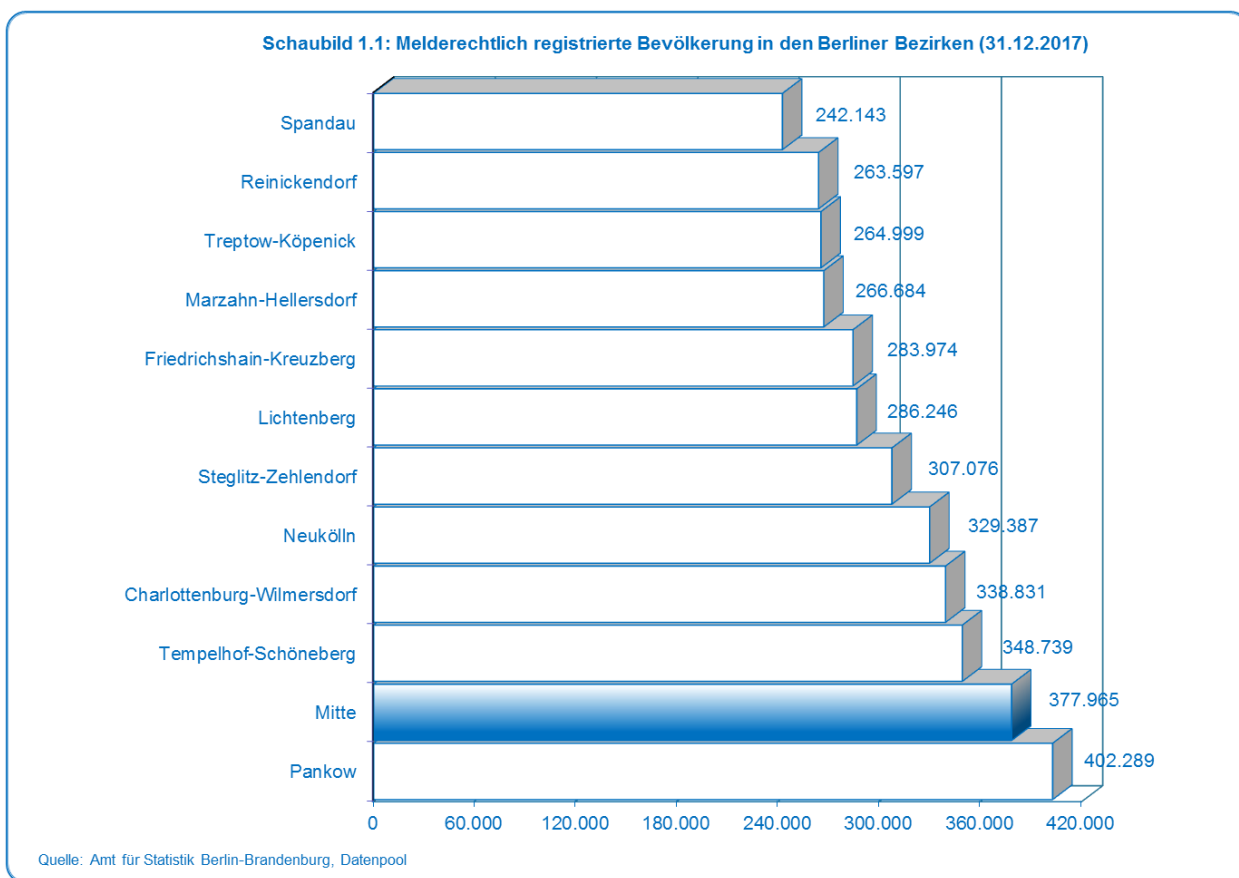
Die Bildung der Bevölkerung ist ein wichtiges Merkmal bei der Betrachtung ihrer Lebenssituation. In erster Linie ist eine ausreichende Bildung eine Grundvoraussetzung für die nachhaltige Teilhabe eines Menschen auf dem Arbeitsmarkt und – hierüber vermittelt – für seine/ihre materielle Lage. Abgesehen hiervon prägen die Bildungswege auch die gesellschaftliche Teilhabe eines Menschen im erweiterten Sinne, d.h. die Beteiligung an Kultur sowie die Übernahme von politischen und ehrenamtlichen Verantwortlichkeiten. Im dritten Kapitel wird eingangs auf die Schul- und Berufsbildung der Bevölkerung in Mitte im Vergleich der Berliner Bezirke eingegangen. Anschließend wird ein relativ neuer Indikator betrachtet, der Anteil der über 25-jährigen Menschen mit einem niedrigen Bildungsstand. Diese Menschen befinden sich oft in unsicheren Arbeitsverhältnissen bzw. sie sind arbeitslos und auf den Empfang von Grundsicherung für ihren Lebensunterhalt angewiesen.



# 1 Demografie

|   |         |
|---|---------|
| Bevölkerung im Bezirk Mitte (31.12.2017): | 377.965 |
| männlich:                                 | 196.263 |
| weiblich:                                 | 181.702 |

Schaubild 1.1 zeigt die melderechtlich registrierte Bevölkerung in den Berliner Bezirken am 31.12.2017. Mit 377.965 Einwohnern liegt Mitte an zweiter Stelle hinter Pankow. Mit einer männlichen Bevölkerung von 196.263 gegenüber 181.702 weiblichen Einwohnern weist Mitte einen deutlichen Männerüberhang auf.



Größenmäßig bewegt sich die Bevölkerung der Berliner Bezirke zwischen ca. 242.000 in Spandau und über 400.000 in Pankow – d.h., dass Pankow deutlich mehr als anderthalb Mal so viele Einwohner\*innen wie Spandau hat. Aus Schaubild 1.1 wird ebenfalls deutlich, dass die Berliner Bezirke mittlerweile die Größe von mittleren deutschen Großstädten besitzen. Wenn die Bezirke eigenständige Städte wären, würden Pankow und Mitte gegenwärtig hinter Duisburg den 15. und den 16. Platz der deutschen Großstädte (ohne Berlin) belegen. In dieser Aufstellung wären auch Tempelhof-Schöneberg sowie Charlottenburg-Wilmersdorf unter den 20 größten deutschen Städten zu finden.



## Die Bezirksregionen (BZR) von Mitte

Die Bezirksregionen sind die mittelgroßen Lebenswelt-orientierten Räume (LOR) unterhalb der Bezirksebene und auch eine wichtige Raumunterteilung für Planungen aller Art in der Berliner Verwaltung. Im Rahmen der Sozialraumorientierten Planungskoordination werden sehr detaillierte Bezirksregionenprofile erstellt und laufend gepflegt, die sowohl nützliche Informationen als auch Planungen aus den einschlägigen Fachämtern enthalten (vgl. BA Mitte im Internet). Da in diesem Bericht die Bezirksregionen mehrfach anhand von Balkendiagrammen miteinander verglichen werden, werden sie hier kartografisch für die Leser\*innen vorgestellt, denen sie noch nicht so geläufig sind.

**Karte 1.1: Die zehn Bezirksregionen im Bezirk Mitte**

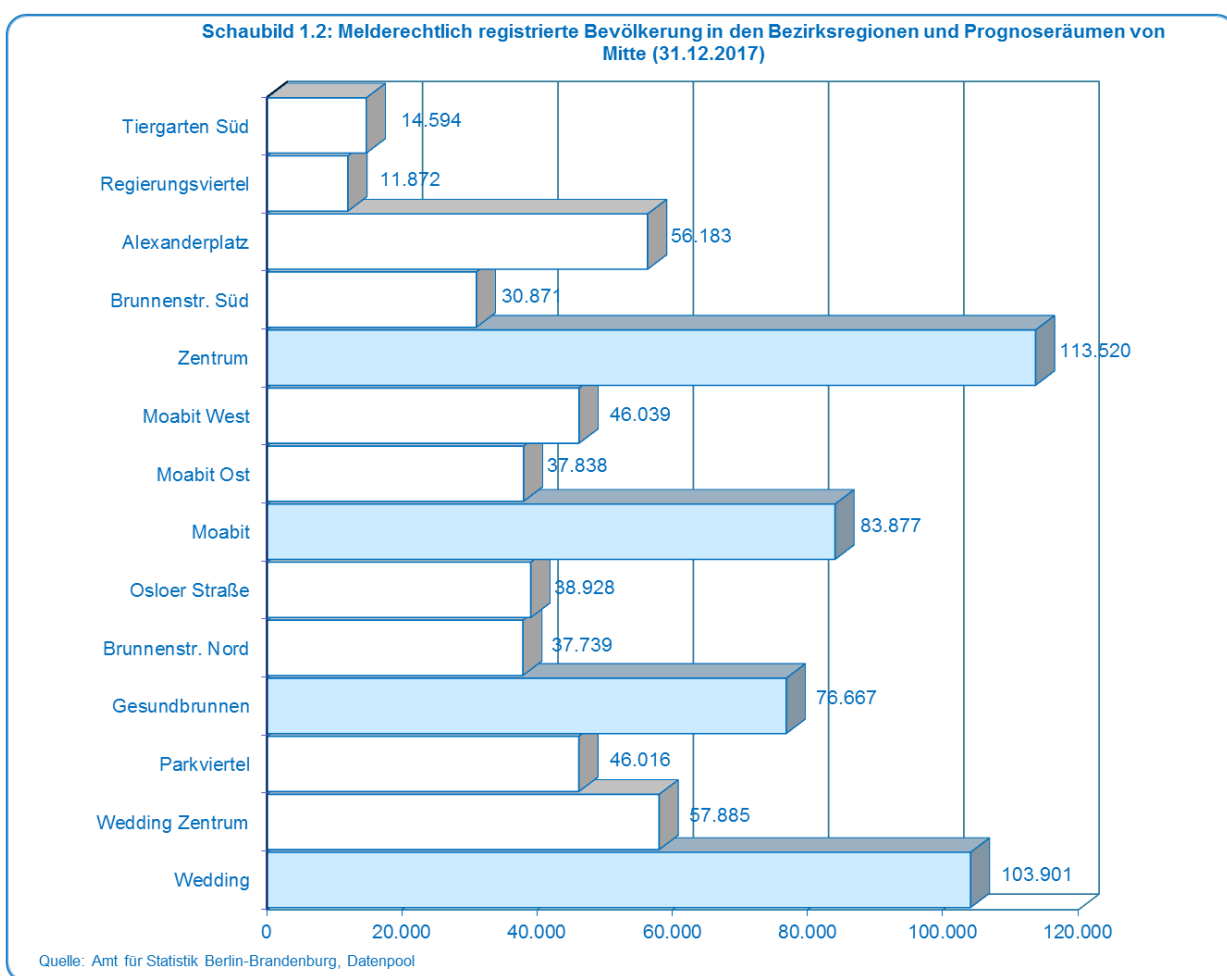


Aus Karte 1.1 ist deutlich zu sehen, dass die gegenwärtigen Bezirksregionen benutzt werden können, um die ehemaligen drei Fusionsbezirke wieder abzubilden.<sup>2</sup> Der ehemalige Bezirk Wed-

<sup>2</sup> Dies ist nicht der Fall bei dem größten LOR unter der Bezirksebene, dem Prognoseraum (PRG). Während die beiden Prognoserräumen Wedding und Gesundbrunnen den alten Bezirk Wedding abbilden, wurde der ehemalige Bezirk Tiergarten zwischen zwei Prognoserräumen aufgeteilt. Hierbei wurde Tiergarten Süd und dem ehemaligen Bezirk Mitte dem Prognoseraum Zentrum zugeschlagen, während Moabit (Ost und West) eigenständig wurde.

ding bestand aus den vier Bezirksregionen: Parkviertel, Wedding Zentrum, Gesundbrunnen und Brunnenstraße Nord. Der Bezirk Tiergarten bestand aus Moabit West, Moabit Ost und Tiergarten Süd und der ehemalige Bezirk Mitte ging in die Bezirksregionen Brunnenstraße Süd, Alexanderplatz und Regierungsviertel auf.

Nicht nur zwischen den Berliner Bezirken, sondern auch zwischen den LOR in Mitte gibt es erhebliche Unterschiede in der Bevölkerungsgröße. Die Bevölkerung der vier Prognoserräume (PRG) in Mitte variiert zwischen 76.667 Einwohner\*innen im Prognoseraum Gesundbrunnen bis 113.520 Einwohner\*innen im PRG Zentrum (vgl. Schaubild 1.2). Dazwischen liegen die Prognoserräume Wedding (103.901 Einwohner\*innen) und Moabit mit einer Bevölkerung von 83.877 Einwohner\*innen. Die Prognoserräume sind die größten LOR unterhalb der Bezirksebene. Bezogen auf die ehemaligen Bezirke besteht der PRG Zentrum aus Alt-Mitte und Tiergarten-Süd, der Prognoseraum Moabit besteht aus Tiergarten nördlich vom Großen Tiergarten und die PRG Wedding und Gesundbrunnen zusammen ergeben den ehemaligen Bezirk Wedding.

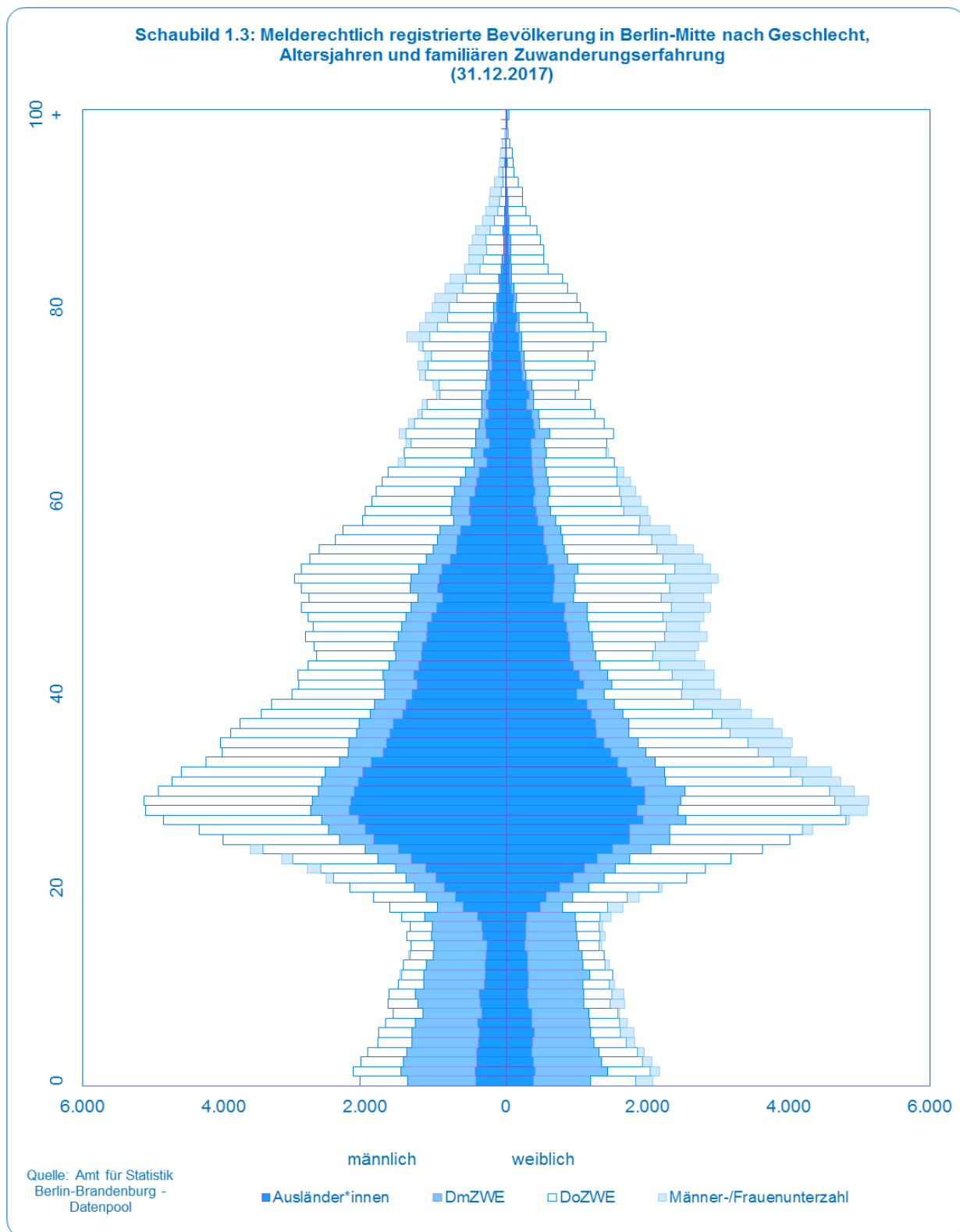


Die Unterschiede in der Bevölkerungsgröße bei den Bezirksregionen sind noch gravierender als bei den PRG. Hier wohnen fast fünfmal so viele Menschen in Wedding Zentrum, der größten BZR, mit 57.885 Personen, als in der Bezirksregion Regierungsviertel (11.872).

## 1.1 Altersstruktur der Bevölkerung

Auch die Altersstruktur der Bevölkerung ist ein wichtiger Indikator für die Gesundheits- und Sozialberichterstattung, insbesondere, da sie für Fachplanungen aller Art eine Datengrundlage liefert. Schaubild 1.3 zeigt einen sogenannten „Bevölkerungsbaum“ des Bezirks Mitte. Hierbei

wird die Bevölkerung in den einzelnen Lebensjahren differenziert nach Geschlecht und Zuwanderungserfahrung dargestellt.

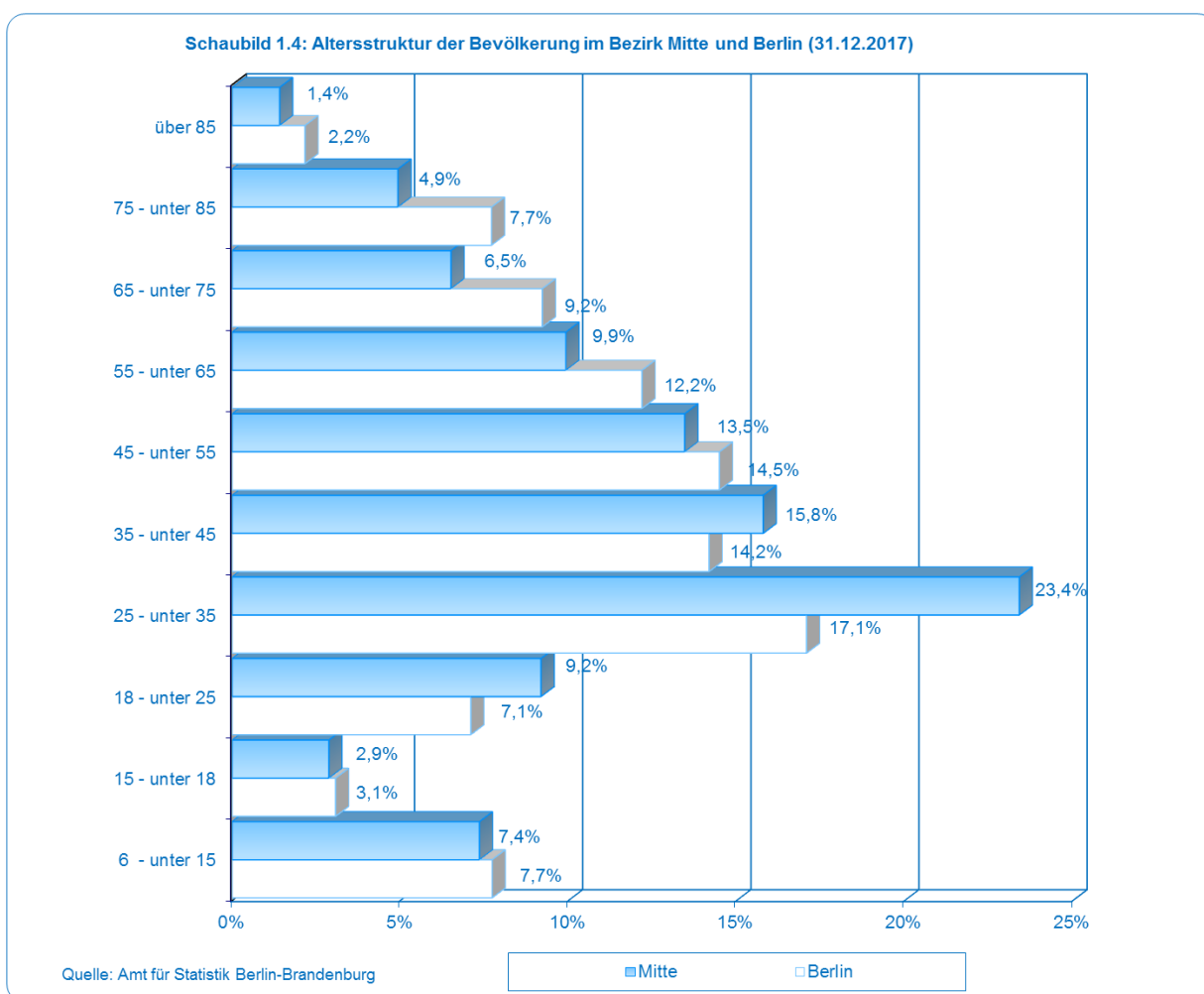


Wie in den vergangenen Jahren fällt in der Darstellung der hohe Anteil an Ausländer\*innen und Deutschen mit Zuwanderungserfahrung (ZWE) im Bezirk Mitte auf – hauptsächlich in den Jahrgängen bis zu ca. 60 Jahren. In den Altersgruppen bis zu ca. 18 Jahren macht der Anteil der Ausländer und Deutschen mit ZWE sogar mehr als 60% der jeweiligen Jahrgänge aus. Der seit Jah-

ren zu beobachtende Frauenüberhang in den älteren Jahrgängen existiert in der Bevölkerung von Mitte weiter, die untere Grenze dieses Überhangs hat sich etwas nach oben verschoben (vgl. u.a. BA Mitte 2006, BA Mitte 2016). Ansonsten zeigt sich der im Bezirk insgesamt seit Jahren existierende Männerüberhang besonders in den Jahrgängen zwischen 25 und 60 Jahren. In den Jahrgängen bis ca. 20 Jahre gibt es ebenfalls leichte Männer-(Jungen-) Überhänge.

### 1.1.1 Bevölkerung nach Altersgruppe: Mitte im Vergleich zu Berlin

Um die Besonderheiten in der Altersstruktur der Bevölkerung in Mitte zu verdeutlichen, werden an dieser Stelle die Bevölkerungsanteile von elf Altersgruppen mit denen in Berlin als Ganzem verglichen (Schaubild 1.4). Hierbei fallen insbesondere die Altersgruppen zwischen 18 und 45 Jahren auf. Diese sind in Mitte deutlich stärker ausgeprägt als in Berlin als Ganzem. Insbesondere die Altersgruppe der 25- bis unter 35-jährigen ist im Bezirk Mitte mehr als 6 Prozentpunkte größer. Dagegen sticht hervor, dass sämtliche Altersgruppen ab 55 Jahre stärker in Berlin besetzt sind als in Mitte – insbesondere die Gruppe der 75- bis unter 85-Jährigen, die in Berlin fast drei Prozentpunkte stärker ausgeprägt ist als in Mitte.

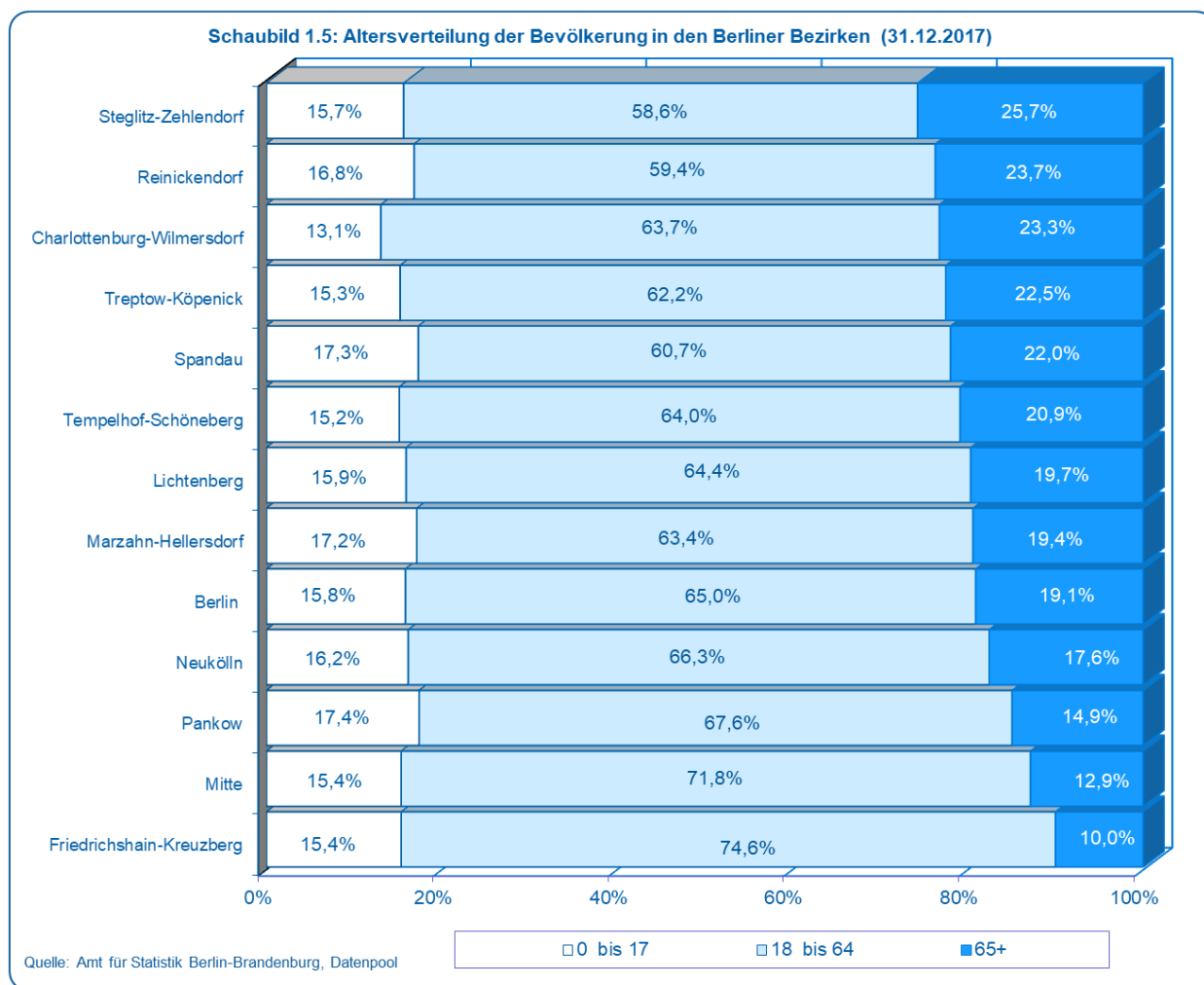


Die im Vergleich zu Berlin besonders ausgeprägte Stärke der jüngeren (mittleren) Altersgruppen in Mitte bedeutet bei den Planungen im Bezirk, dass mittel- und kurzfristig eine ausreichende Infrastruktur für diese Bevölkerungsgruppen bereitgestellt werden müsste (z.B. neue Kitas und Schulen für ihre Kinder). Dies bedeutet aber nicht, dass die Bedürfnisse anderer Altersgruppen ignoriert werden dürfen. Die fortschreitende Alterung der Bevölkerung in Deutschland macht im Bezirk Berlin-Mitte nicht halt. Die Tatsache, dass die Altersgruppen der Erwachsenen bis 55 J.

deutlich stärker in Mitte als in Berlin insgesamt belegt sind, bedeutet, dass die ältere Bevölkerung im Bezirk in den nächsten Jahren zunehmend bedeutsamer wird.

### 1.1.2 Altersstruktur der Bevölkerung in den Berliner Bezirken und den LOR von Mitte

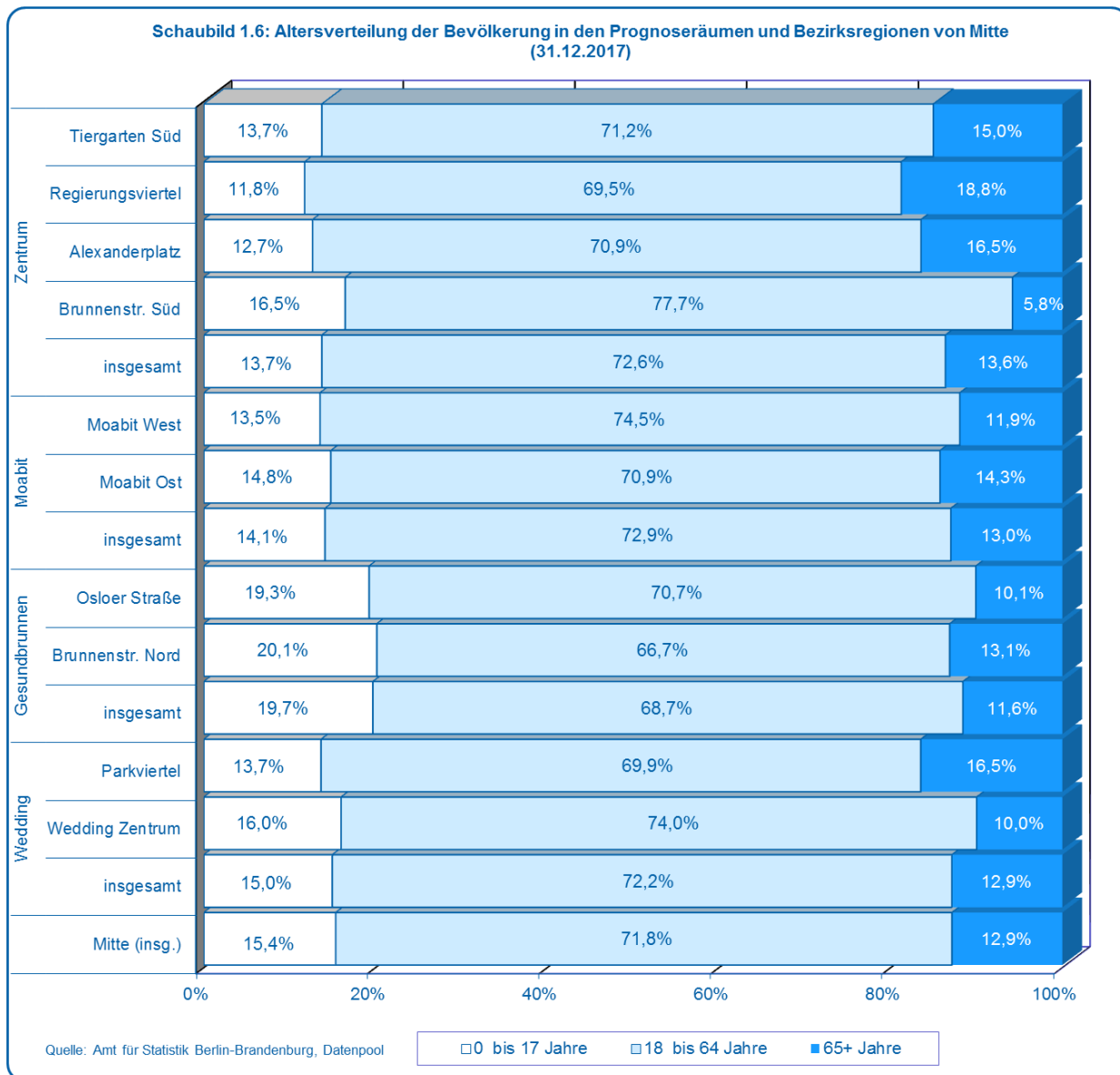
Bei dem Vergleich von drei Altersgruppen (Kinder und Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen) sind größere Unterschiede zwischen den Berliner Bezirken sichtbar. Schaubild 1.5 zeigt die unterschiedlichen Anteile dieser Altersgruppen im bezirklichen Vergleich am 31.12.2017. Insbesondere fällt der niedrige Anteil der über 65-jährigen im Bezirk Mitte auf. Mit lediglich 12,9% der gesamten Bevölkerung liegt nur der Anteil älterer Menschen in Friedrichshain-Kreuzberg (10%) niedriger.



Während die Unterschiede im Anteil der unter 18-Jährigen in den Bezirken relativ gering sind gehen die Anteile an älteren Menschen stark auseinander. Mit einem 15,4% Anteil an der Bevölkerung liegt der Bezirk Mitte etwas unterhalb des Berliner Durchschnitts in der Altersgruppe 0 bis 18. In der Gruppe der über 65-Jährigen liegt Mitte jedoch mit 12,9% deutlich unterhalb des Durchschnitts (19,1%). Dementsprechend ist die Gruppe der Menschen im Erwerbsalter (18 bis 64 Jahre) in Mitte mit 71,8% besonders ausgeprägt.

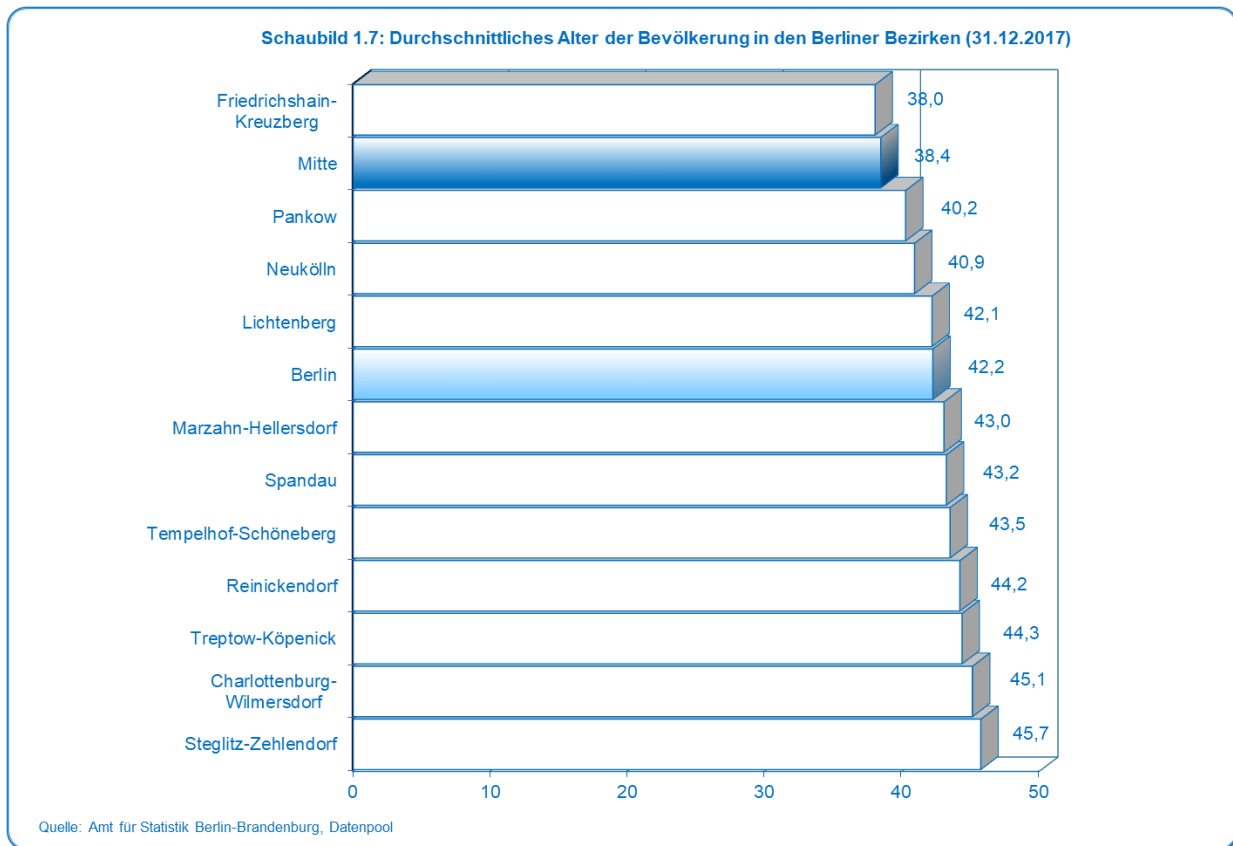
Auch unterhalb der Bezirksebene in Mitte gibt es größere Unterschiede im Anteil dieser drei Bevölkerungsgruppen. Schaubild 1.6 zeigt die Altersverteilung der Bevölkerung in den Prognoseräumen und Bezirksregionen (BZR) von Mitte am 31.12.2017. Hier sind die höchsten Anteile

von unter 18-jährigen Bewohner\*innen im PRG Gesundbrunnen (insg. 19,7%) zu finden, während es im Prognoseraum Zentrum (insg. 13,7%) eine Reihe von BZR mit vergleichsweise wenige junge Menschen gibt. Insbesondere die Bezirksregionen Regierungsviertel (18,8%) und Parkviertel (16,5%) weisen höhere Anteile von älteren Menschen auf, dagegen gibt es sehr wenige in der BZR Brunnenstr. Süd (5,8%).



### 1.1.3 Durchschnittsalter der Bevölkerung

Die besonders ausgeprägte Stärke der jüngeren Altersgruppen in Mitte, die im letzten Abschnitt festgestellt wurde (vgl. die Schaubilder 1.3 und 1.4), drückt sich auch im Durchschnittsalter der Bevölkerung aus. Schaubild 1.7 zeigt das durchschnittliche Alter der Bevölkerung in den Berliner Bezirken zum Jahresende 2017. Hieraus ist deutlich zu sehen, dass der Bezirk Mitte im bezirklichen Vergleich ein sehr „junger“ Bezirk ist. Während das Durchschnittsalter in ganz Berlin 42,2 Jahre beträgt, liegt der Bezirk Mitte mit einem Durchschnittsalter von 38,4 Jahren auf dem zweitniedrigsten Platz knapp hinter Friedrichshain-Kreuzberg (38,0 Jahre).



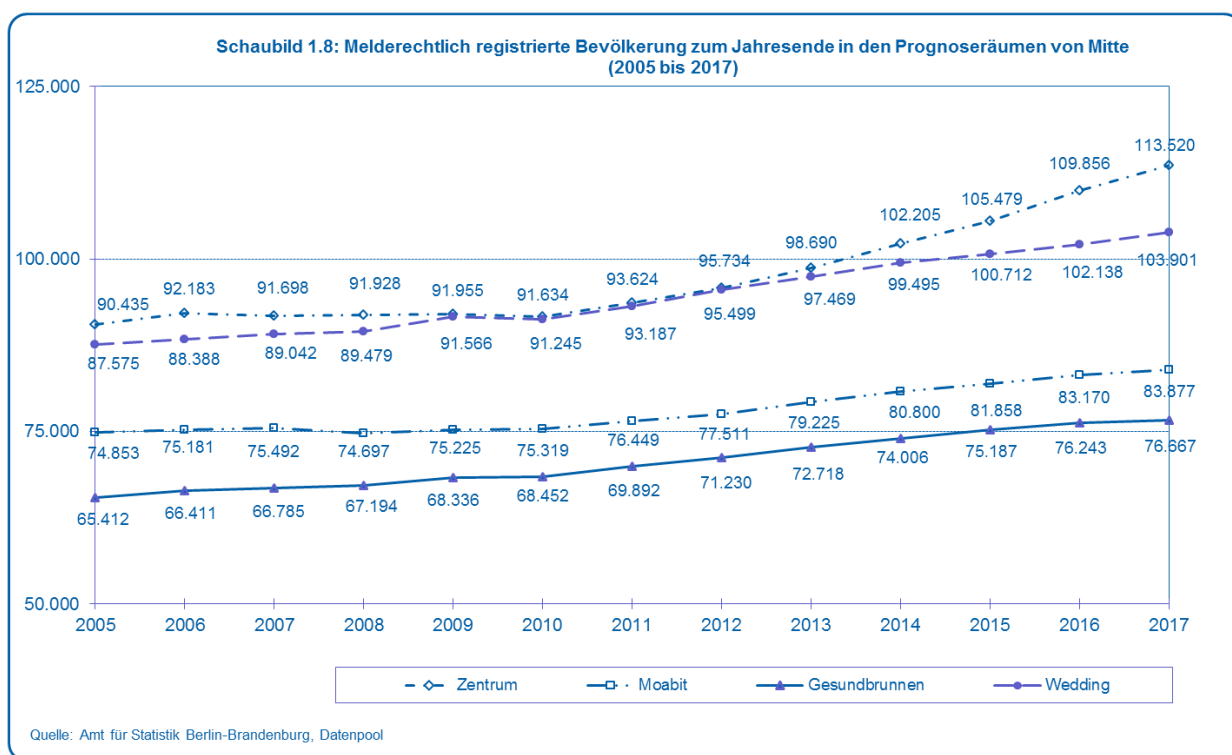
Auffällig in der bezirklichen Rangordnung beim Durchschnittsalter ist die Tatsache, dass die drei Berliner Bezirke mit dem höchsten durchschnittlichen Alter, Steglitz-Zehlendorf, Charlottenburg-Wilmersdorf und Treptow-Köpenick, allesamt sozial besser gestellte Bezirke sind. Die Gründe hierfür können nicht aus den hier verfügbaren Daten ermittelt werden.

## 1.2 Bevölkerungsentwicklung

Die Entwicklung der Bevölkerung in einem Gebiet hängt von einer Reihe von Faktoren ab, die auch bei der Berechnung von Bevölkerungsprognosen berücksichtigt werden müssen. Die wichtigsten dabei sind Zuwanderung und die Geburten- und Sterberaten. Da die gültige Bevölkerungsprognose für Berlin und die Bezirke schon einige Jahre zurückliegt (vgl. SenStadt 2015) und inzwischen von der realen Bevölkerungsentwicklung deutlich überholt worden ist, wird in den folgenden Abschnitten die Entwicklung der Bevölkerung im Bezirk Mitte in den letzten Jahren anhand von einschlägigen Indikatoren betrachtet.

Die Entwicklung der Bevölkerung in den vier Prognoseräumen im Bezirk Mitte im Zeitraum 2005 bis 2017 wird im Schaubild 1.8 abgebildet. Im Schaubild klar zu erkennen ist die Tatsache, dass die Bevölkerung in den Prognoseräumen von 2005 bis 2010 tendenziell eher stagnierte, um dann bis 2017 zu steigen. Seit dem Jahre 2010 ist die Bevölkerung im Bezirk Mitte um mehr als 50.000 Menschen gewachsen.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Die Datenbasis für Schaubild 1.8 sowie die zahlenmäßige Bevölkerungsentwicklung im gesamten Bezirk Mitte in diesem Zeitraum werden in der Tabelle A.2 auf Seite 72 aufgeführt.



Im gesamten Zeitraum von 2005 bis 2017 ist die bezirkliche Bevölkerung in Mitte um 60.000 Personen, d.h. 18,8% gegenüber dem Stand im Jahre 2005 gewachsen (vgl. Tabelle A.2). Dieses Bevölkerungswachstum verteilte sich ungleich auf die bezirklichen Prognoseräume (PRG). Während die Bevölkerung im Prognoseraum Zentrum um knapp mehr als ein Viertel (25,5%) gewachsen ist, wuchs die Bevölkerung im Prognoseraum Moabit „nur“ um 12,1%. Das Wachstum der Bevölkerung in den Prognoserräumen Wedding (18,6%) und Gesundbrunnen (17,2%) dagegen lag im beobachteten Zeitraum etwas unterhalb des bezirklichen Durchschnitts. Im Vergleich zur Entwicklung in Mitte ist die Bevölkerung in Berlin als Ganzem im gleichen Zeitraum lediglich um 11,2% gewachsen.

In den nächsten beiden Abschnitten werden die Haupteinflussfaktoren auf diese Bevölkerungsentwicklung in Mitte – Zu- und Abwanderungen<sup>4</sup> sowie Geburten und Gestorbene – näher betrachtet.

### 1.2.1 Zu- und Abwanderungen

Der größte Einfluss auf das rasante Bevölkerungswachstum im Bezirk Mitte, der in Tabelle A.2 dargestellt ist, übten die Zuwanderungen von außerhalb des Bezirkes aus – sei es aus anderen Bezirken, sei es aus anderen Bundesländern oder aus dem Ausland.

<sup>4</sup> Die vom Amt für Statistik im Datenpool verfügbaren Daten zu den Zu- und Abwanderungen in den LOR von Berlin decken momentan den Zeitraum 2006 bis 2016 ab. Innerhalb dieses Zeitraums gab es auch einen Systemwechsel bei der Datenquelle für die Statistik. Bis 2013 wurden die Zu- und Abwanderungen in der Bevölkerungsstatistik erfasst. Durch die Veränderung der gesetzlichen Grundlage auf Bundesebene im Jahr 2013 (Bevölkerungstatistikgesetz) ist es nicht länger möglich, eine Bevölkerungsstatistik für die Berliner Bezirke zu führen. Ab 2014 werden die Zu- und Abwanderungen durch die Einwohnermeldestatistik erfasst. Nach Auskunft des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg führte dies lediglich zu geringen Abweichungen von der bisherigen Statistik.



In den Jahren 2006 bis 2017 betrug der kumulative Wanderungssaldo (Zu- abzüglich Abwanderungen) des Bezirkes Mitte 46.500 Personen (vgl. Tabelle 1.1), über 80% der insgesamt ca. 60.000 Personen, die in dieser Zeitspanne zur bezirklichen Bevölkerung dazu gekommen sind (vgl. Tabelle A.2). Der kumulierte Wanderungssaldo in Mitte in diesem Zeitraum war der höchste in den Berliner Bezirken – noch vor Pankow mit 39.008. Offenbar ist Mitte als Wohnort in den letzten Jahren attraktiv geworden.

**Tabelle 1.1: Wanderungssaldo der Bevölkerung in den Prognoserräumen von Mitte (2006 bis 2017)**

| Jahr                              | Zentrum | Moabit | Gesundbrunnen | Wedding | Mitte (insg.) |
|-----------------------------------|---------|--------|---------------|---------|---------------|
| 2006                              | 1.601   | 296    | 881           | 564     | 3.342         |
| 2007                              | -456    | 122    | 187           | 588     | 441           |
| 2008                              | -10     | -879   | 133           | 341     | -415          |
| 2009                              | -273    | 405    | 850           | 1907    | 2.889         |
| 2010                              | -575    | -15    | -105          | -393    | -1.088        |
| 2011                              | 1.688   | 973    | 1.109         | 1.922   | 5.692         |
| 2012                              | 1705    | 879    | 954           | 2097    | 5.635         |
| 2013                              | 2.477   | 1.278  | 752           | 1.552   | 6.059         |
| 2014                              | 2.554   | 728    | 387           | 1.002   | 4.671         |
| 2015                              | 2.950   | 769    | 844           | 1.151   | 5.714         |
| 2016                              | 3.859   | 1.038  | 876           | 1.278   | 7.051         |
| 2017                              | 3.664   | 707    | 424           | 1.763   | 6.558         |
| <b>kumulative Wanderungssaldo</b> | 19.184  | 6.301  | 7.292         | 13.772  | 46.549        |

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Datenpool

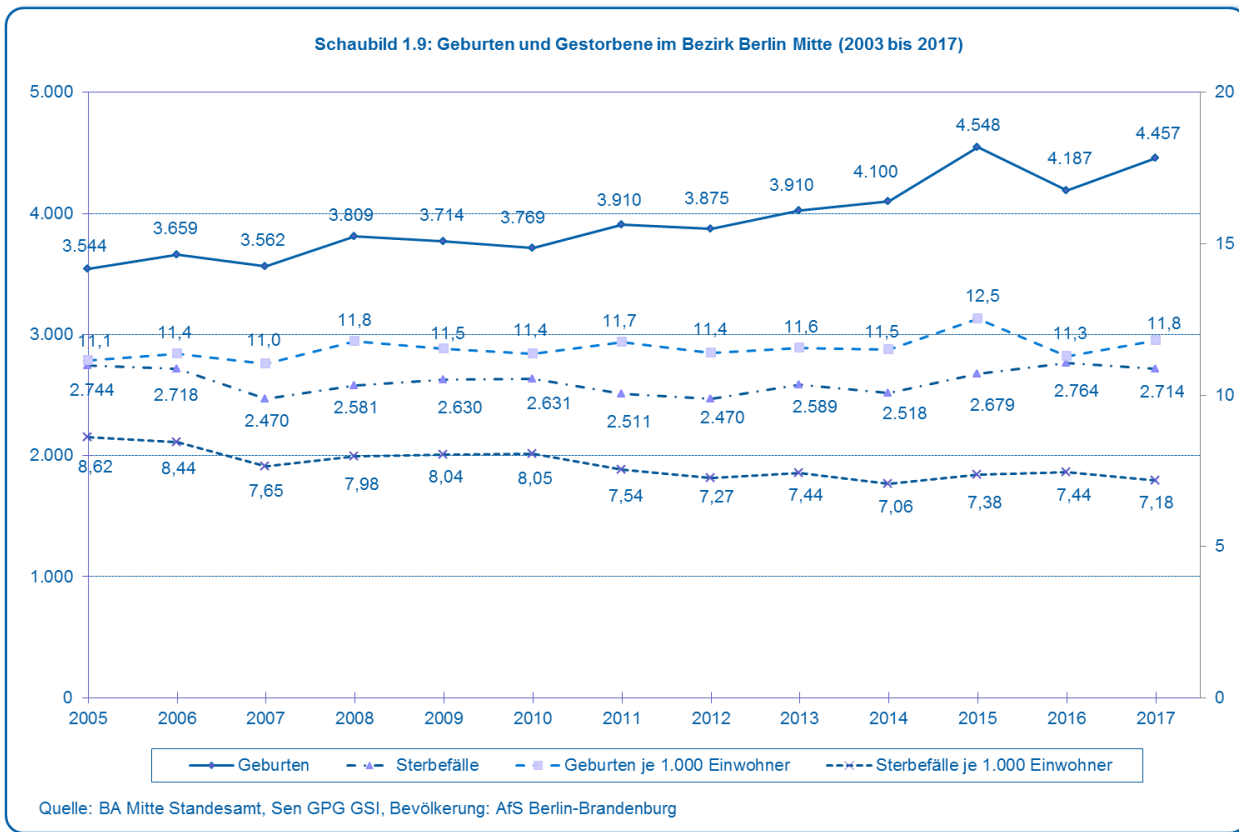
Aus Tabelle 1.1 wird evident, dass diese Entwicklung keineswegs linear verlief. Neben relativ großen Zuwächsen in den Jahren 2006 und 2009 gab es 2008 und 2010 sogar negative Wanderungssaldi. Ab 2011 ging jedoch der jährliche Wanderungssaldo im Bezirk Mitte steil nach oben. Insgesamt ist die Bevölkerung von Mitte um 46.549 Personen in diesem Zeitraum gestiegen. Wie auch aus Tabelle 1.1 sichtbar, waren insbesondere die Prognoserräume Zentrum (19.184 Personen) und Wedding (13.772 Personen) von diesem Wanderungsgeschehen betroffen.

## 1.2.2 Geburten und Gestorbene

Auch die „natürlichen Bevölkerungsbewegungen“<sup>5</sup> (Geburten und Gestorbene) im Bezirk Mitte spielten eine Rolle beim Bevölkerungswachstum in den letzten Jahren. In Mitte ging die Zahl der jährlichen Geburten im Zeitraum 2003 bis 2017 tendenziell stets nach oben – von 3.544 im Jahre 2003 bis 4.457 in 2017 (vgl. Schaubild 1.7). Dies bedeutet u.a., dass die Zahl der Kinder in den jüngeren Altersgruppen stetig gewachsen ist. Hierbei handelt es sich jedoch nicht um eine Erhöhung der Geburtenrate (Anzahl der Geburten je 1.000 Einwohner), diese blieb im beobach-

<sup>5</sup> Insbesondere die Statistik der „natürlichen Bevölkerungsbewegungen“ (Geburten und Gestorbenen) leidet unter der Novellierung des Bevölkerungsstatistikgesetzes. Durch diese Veränderung der gesetzlichen Grundlage ist es nicht länger möglich, eine amtliche Geburten- und Todesursachenstatistik für die Berliner Bezirke zu erstellen. Obgleich das Gesetz 2014 wieder novelliert wurde, um die Schäden der Gesetzesänderung mindestens für die Zukunft zu mildern, gibt es immer noch keine neue Software für die Standesämter, die es erlauben, bei Geburten und Sterbefällen die Adresse als Hilfsmerkmal zu erfassen. Daher basieren die folgenden Geburtenzahlen auf den Geburten, die jedes Jahr vom Standesamt Mitte an den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD) gemeldet werden. Die Sterbefälle beziehen sich bis 2013 auf die amtliche Statistik und anschließend auf die Einwohnerregisterstatistik des Landesamtes für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO). Als Bevölkerungsbasis für die Berechnungen wurde die Einwohnermeldestatistik verwendet.

teten Zeitraum relativ stabil (vgl. Schaubild 1.7), sondern eher um mehr Geburten durch junge Familien, die in den letzten Jahren nach Mitte gezogen sind.



Zu den natürlichen Bevölkerungsbewegungen gehört auch das Sterbegeschehen. Aus Schaubild 1.9 ist deutlich zu erkennen, dass die Anzahl der Sterbefälle an der Bevölkerung relativ stabil geblieben ist, was bedeutet, dass angesichts der größer werdenden Bevölkerung die Sterberate gesunken ist. Insgesamt blieb die Anzahl der Sterbefälle deutlich unter der Geburtenzahl im beobachteten Zeitraum. Neben dem positiven Zuwanderungssaldo führte dies auch zum festgestellten Bevölkerungswachstum seit 2005.

### 1.3 Zusammenfassung

Zum 31.12.2017 beträgt die Bevölkerung in Berlin-Mitte 377.965 Einwohner\*innen und liegt damit in der bezirklichen Rangordnung nur hinter dem Bezirk Pankow mit 402.289 Menschen. In Hinblick auf ihre Größe können die Berliner Bezirke ohne weiteres mit deutschen Großstädten verglichen werden (Pankow und Mitte würden die 15. und 16. Plätze belegen). Auffällig bei der Bevölkerung im Bezirk Mitte ist, dass das männliche Geschlecht deutlich stärker vertreten ist, als das weibliche (vgl. auch BA Mitte 2016).

#### *Altersstruktur*

Im sogenannten „Bevölkerungsbaum“ vom Bezirk Mitte fällt insbesondere der hohe Anteil von Menschen mit Zuwanderungserfahrung vor allem bis zum Alter von 60 Jahren auf. Bei den unter 18-jährigen beträgt der Anteil an Ausländern und Deutschen mit Zuwanderungserfahrung sogar 60% der gesamten Bevölkerung. Im Vergleich zu Berlin als Ganzem sind in Mitte insbesondere die Altersgruppen zwischen 18 und 45 Jahren sehr stark ausgeprägt.

Bei dem Vergleich von drei Altersgruppen (Kinder und Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen) sind größere Unterschiede zwischen den Berliner Bezirken sichtbar. Insbesondere fällt der niedrige Anteil der über 65-jährigen im Bezirk Mitte auf. Mit lediglich 12,9% der gesamten Bevölkerung liegt der Anteil älterer Menschen in Mitte niedriger als in allen Bezirken außer Friedrichshain-Kreuzberg (10%). In den Prognoserräumen und Bezirksregionen von Mitte variieren die Altersgruppenunterschiede ebenfalls sehr stark. Der Anteil der unter 18-Jährigen (19,7%) ist beispielsweise im PRG Gesundbrunnen deutlich höher als im Prognoseraum Zentrum (13,7%). Hohe Anteile an älteren Menschen gibt es insbesondere in den BZR Regierungsviertel (18,8%) und Parkviertel (16,5%). In der BZR Brunnenstr. Süd (5,8%) ist der Anteil an Älteren besonders niedrig.

Beim Durchschnittsalter der Bevölkerung liegen die Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg (38,0 Jahre) und Mitte (38,4 Jahre) deutlich unterhalb des Berliner Durchschnitts von 42,2 Jahren.

#### *Bevölkerungsentwicklung*

Von 2005 bis 2017 ist die Bevölkerung im Bezirk Mitte um fast 60.000 Personen (18,8%) angewachsen. Hierbei ist der stärkste Zuwachs (25,5%) im PRG Zentrum gewesen. Im Vergleich dazu beträgt die Wachstumsrate in ganz Berlin lediglich 11,2%. Von 2010 bis 2017 ist der Bezirk Mitte sogar um mehr als 50.000 Personen gewachsen. Von 2006 bis 2017 betrug der kumulative Wanderungssaldo des Bezirkes Mitte ca. 46.500 Personen, d.h. ca. Dreiviertel des Bevölkerungszuwachses, sind in dieser Zeitspanne zur bezirklichen Bevölkerung aus anderen Gebieten gekommen. Die Zahl der jährlichen Geburten in Mitte stieg von 2003 (3.544) bis 2017 (4.457). Die Sterberate dagegen ist über die Jahre stabil geblieben bzw. etwas gesunken.

## 2 Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung

Im Bezirk Mitte wohnen seit Jahren eine große Anzahl an Menschen mit Zuwanderungserfahrung<sup>6</sup> (ZWE). Neben den in der amtlichen Statistik als Ausländer\*innen aufgeführten Menschen, gibt es ebenfalls eine relativ große Gruppe von Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die gleichzeitig entweder selbst oder in der Elterngeneration eine Zuwanderungserfahrung aufweisen. Diese Gruppe schließt Spätaussiedler\*innen, Eingebürgerte und insbesondere jüngere Kinder nichtdeutscher Eltern ein. Obgleich die Gruppe insgesamt sehr heterogen ist, weisen viele Deutsche mit ZWE in Mitte eine soziale Benachteiligung auf (vgl. BA Mitte 2011). Dies wird z.B. in Bezug auf das Armutrisiko im Regionalen Sozialbericht 2017 bestätigt. Während in Berlin nur 11,0% der Deutschen ohne Zuwanderungserfahrung ein Armutrisiko vorweisen, ist dies bei 28,7% der Ausländer und 24,1% der Deutschen mit ZWE der Fall (RSB 2017, S. 19).

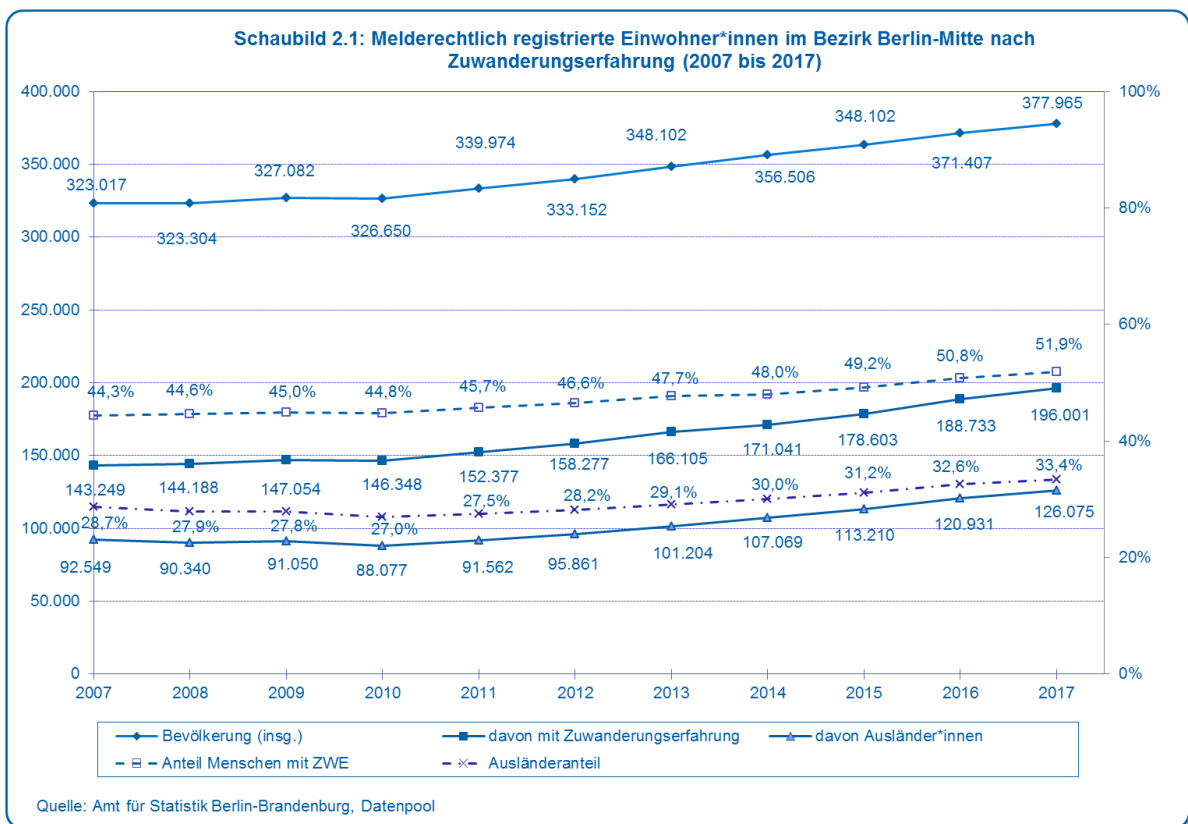


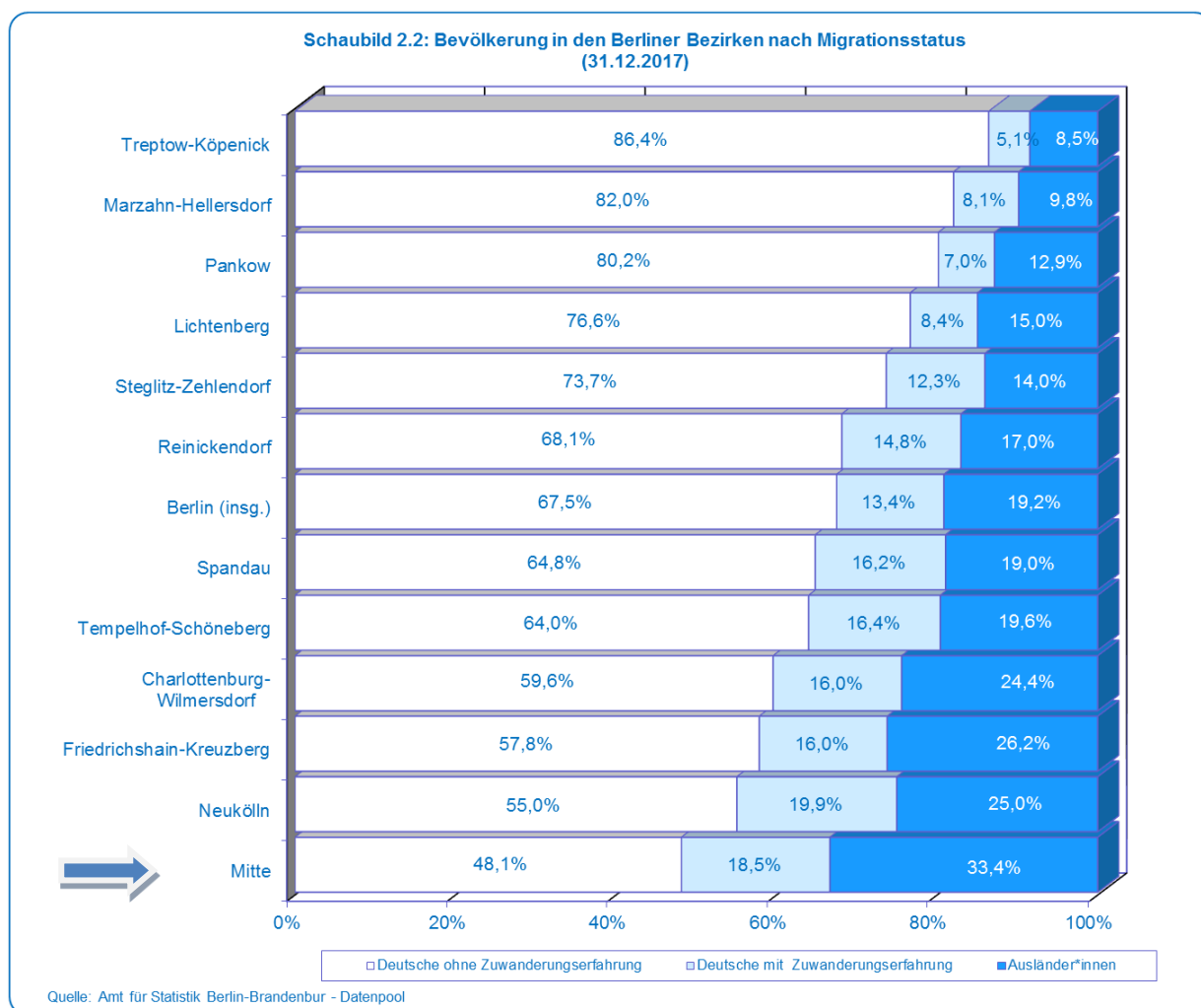
Schaubild 2.1 zeigt die Entwicklung der Bevölkerung im Bezirk Mitte in den Jahren 2005 bis 2017 differenziert nach dem Migrationsstatus. Aus diesem Schaubild wird deutlich, dass seit 2007 sowohl die Anzahl als auch der Anteil der Menschen mit Zuwanderungserfahrung an der bezirklichen Bevölkerung tendenziell gestiegen ist. Hatten 2007 44,3% der Bevölkerung von Mitte eine Zuwanderungserfahrung, waren es 2017 51,9%. Wenn man sich hierbei auf die Bevölkerung mit einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit beschränkt, erhöhte sich der Auslän-

<sup>6</sup> Beim Indikator „Zuwanderungserfahrung“ handelt es sich in erster Linie um die z.T. ungenauen Zuweisungen, die bislang beim Amt für Statistik Berlin-Brandenburg unter den Begriff „Migrationshintergrund“ firmierten. Da dieser Begriff insbesondere in den Medien oft mit einem negativen Beiklang verwendet wird, wurde im Bezirksamt Mitte entschieden, auf die Verwendung dieser Terminologie zu verzichten. In diesem Bericht wird stattdessen „Menschen mit Zuwanderungserfahrung“ verwendet, auch wenn dies sich bisweilen nicht auf die einzelnen Personen, z.B. bei Kindern und Jugendlichen, sondern auf die Familie bezieht.

der\*innenanteil in Mitte von 28,7% auf 33,4% in diesem Zeitraum. Im Schaubild 2.1 ist ebenfalls sichtbar, dass diese Entwicklung langfristig verlaufen ist und sich nicht in den letzten Jahren schlagartig beschleunigt hat.

## 2.1 Einwohner\*innen mit Zuwanderungserfahrung in Berlin

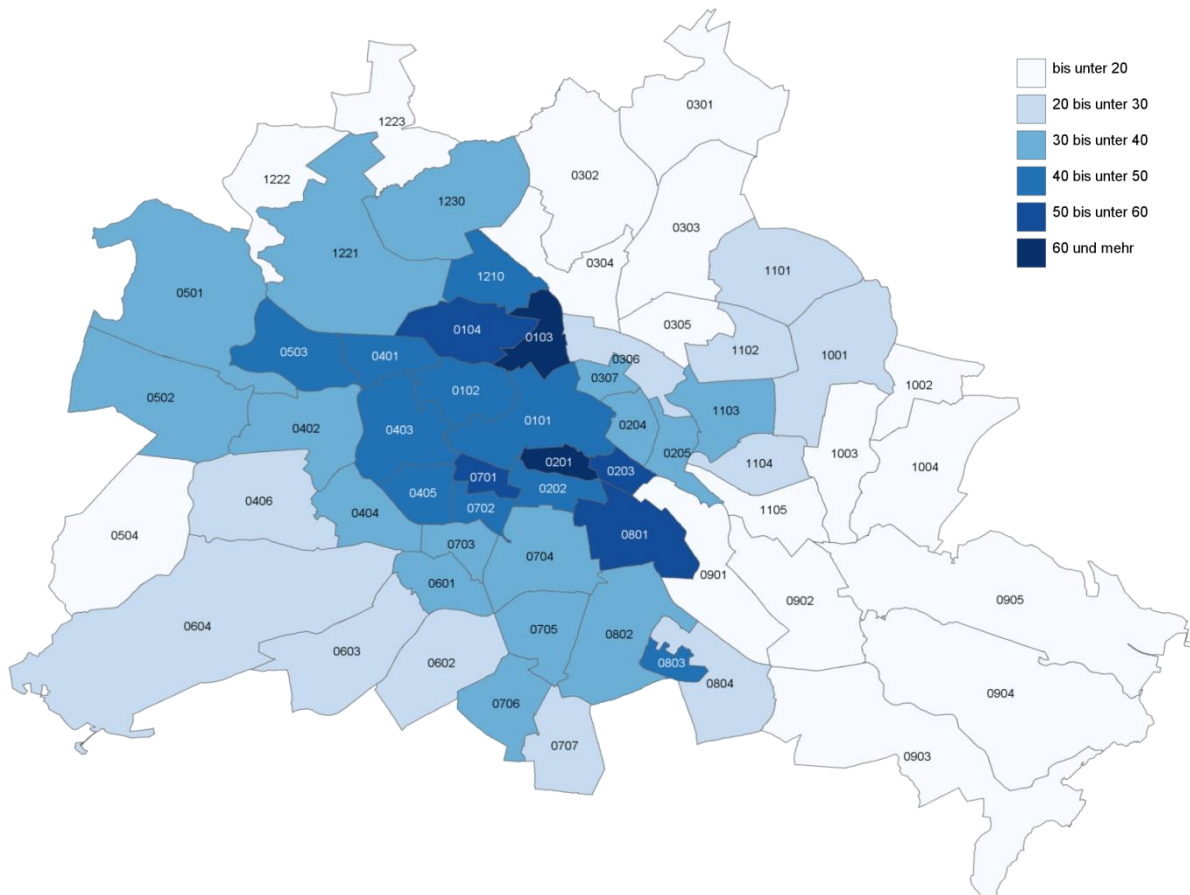
Schaubild 2.2 zeigt die relativen Anteile an Menschen mit und ohne Zuwanderungserfahrung in den Berliner Bezirken am 31.12.2017. Auf den ersten Blick werden die großen Unterschiede zwischen den Bezirken deutlich. Der Anteil der Bevölkerung in Mitte mit einer Zuwanderungserfahrung (mit insgesamt 51,9%) liegt fast viermal so hoch wie in Treptow-Köpenick mit 13,6%. Deutlich zu erkennen ist, dass die wenigsten Bewohner\*innen mit Zuwanderungserfahrung in den Ostberliner Bezirken leben, die nicht mit einem Westberliner Bezirk fusioniert haben.



Unterhalb der Ebene der Berliner Bezirke gibt es ebenfalls große Unterschiede beim Anteil der Menschen mit Zuwanderungserfahrung. Karte 2.1 zeigt den jeweiligen Anteil der Menschen mit Zuwanderungserfahrung in den Prognoseräumen (PRG) in Berlin am 31.12.2017. Sehr auffällig dabei sind die unterschiedlichen Anteile im Ost- und Westteil der Stadt. Während es eine Reihe von Prognoseräumen mit höheren Anteilen von Menschen mit Zuwanderungserfahrung im Westteil von Berlin gibt, gibt es wenige Prognoseräume im ehemaligen Ostberlin, wo der Anteil über 30% liegt. Im Westteil der Stadt wird deutlich, dass viele Menschen mit ZWE in einigen zentral gelegenen Prognoseräumen leben. Anteile von über 50% gibt es gegenwärtig in sechs Prognose-

räumen: Wedding (0104), Gesundbrunnen (0103), Kreuzberg-Nord (0201), Kreuzberg-Ost (0203), Schöneberg Nord (0701) sowie Neukölln (0801). Mit einem fast 70-prozentigen Anteil an Menschen mit ZWE führt der PRG Kreuzberg-Nord die Berliner Rangordnung an.

**Karte 2.1: Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung in den Prognoseräumen in Berlin (31.12.2017)<sup>7</sup>**



Erstellt mit PRISMA

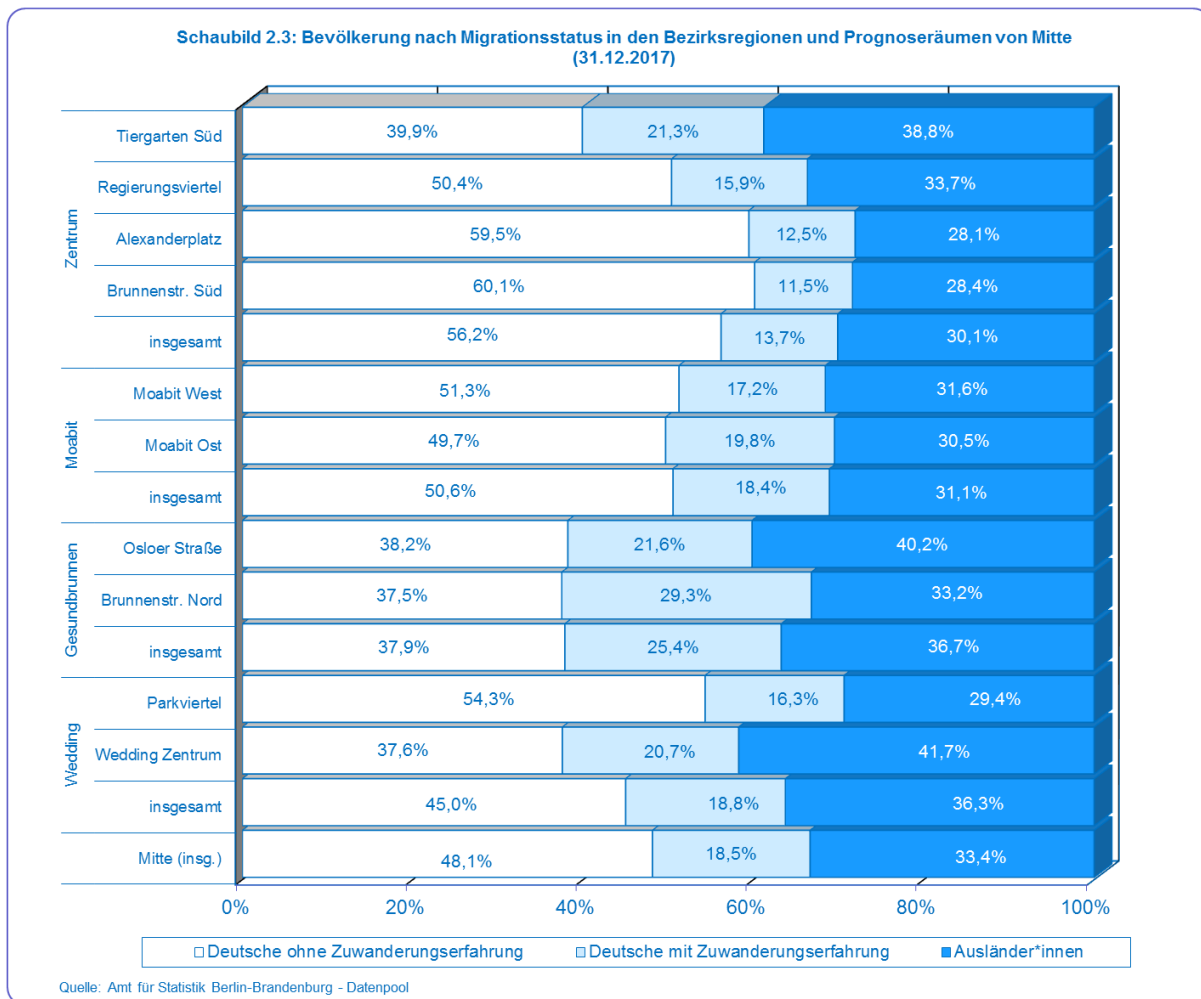
Unter den Prognoseräumen in Mitte weist Gesundbrunnen, mit einem Anteil an Bewohner\*innen mit Zuwanderungserfahrung von insgesamt 62,1%, den zweithöchsten Anteil der 60 Prognoseräume in Berlin auf (vgl. Tabelle A2, S. 73). Wedding, mit 55,0% der Bevölkerung, die ZWE vorweisen, liegt direkt dahinter mit dem dritthöchsten Anteil. Der Anteil der Bevölkerung mit einer Zuwanderungserfahrung liegt bei ca. 49,4% im Prognoseraum Moabit (0102) etwas niedriger als in Wedding und Gesundbrunnen, aber befindet sich immer noch unter den 7 höchsten PRG in Berlin. Auch im Prognoseraum Zentrum (0101) liegt der Anteil mit 43,8% um einiges über dem Berliner Durchschnitt (32,5%).

## 2.2 Einwohner\*innen mit Zuwanderungserfahrung in den LOR von Mitte

Schaubild 2.3 zeigt die Bevölkerung nach Migrationsstatus in den Bezirksregionen und Prognoseräumen im Bezirk Mitte zum Jahresende 2017. Hier sieht man ebenfalls größere Unterschiede im Anteil der Bewohner\*innen mit einer Zuwanderungsgeschichte. Insgesamt sind diese Unter-

<sup>7</sup> Prozentwerte für die einzelnen Prognoseräume sind in der Tabelle auf Seite 68 zu finden.

schiede insbesondere zwischen den Bezirksregionen im Norden und Süden des Bezirks zu sehen, aber man findet sie auch bei unmittelbar angrenzenden BZR. Während in der Bezirksregion Brunnenstr. Nord 62,5% der Bevölkerung Migrationserfahrung hat, sind es in der BZR Brunnenstr. Süd 39,9%.

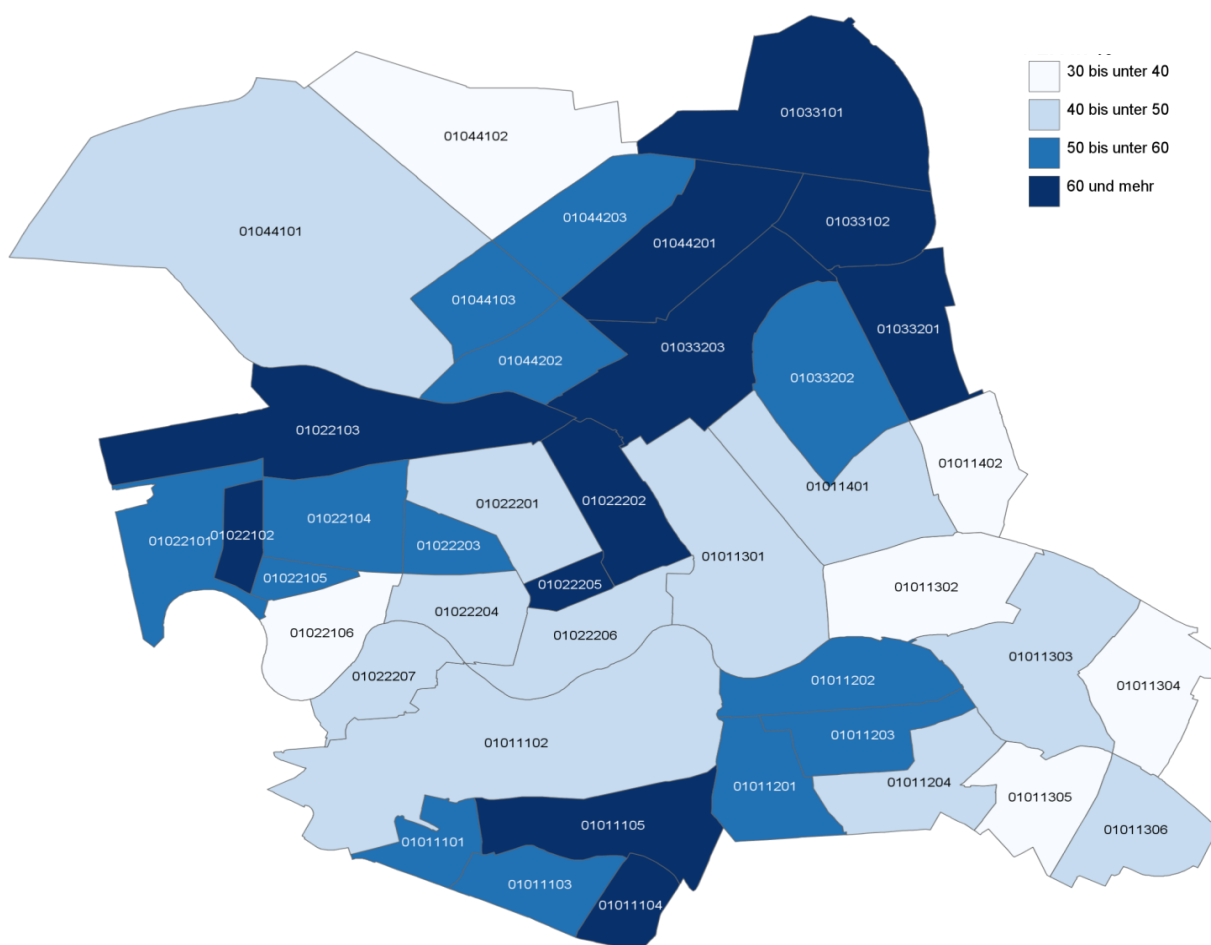


Die großen Niveauunterschiede sind ebenfalls innerhalb von Prognoseräumen bemerkbar, so auch im PRG Zentrum: Dort weisen 60,1% der Bewohner\*innen in der Bezirksregion Tiergarten-Süd und lediglich 39,9% in BZR Brunnenstraße Süd eine Zuwanderungserfahrung auf. Im Prognoseraum Wedding zeigen sich ebenfalls starke Unterschiede zwischen den Bezirksregionen. Während in der BZR Parkviertel nur ca. 45% der Bevölkerung eine ZWE haben, sind es 62,4% in der Bezirksregion Wedding Zentrum.

Karte 2.2. zeigt die räumliche Verteilung der Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung in den Planungsräumen in Mitte. Wie in anderer Hinsicht erweisen sich die PLR in Mitte auch hier sehr vielfältig. Der Anteil an Menschen mit Zuwanderungserfahrung im Planungsraum Westhafen (72,1%), allerdings mit einer Bevölkerung von lediglich 257 Menschen, ist mehr als zweimal so hoch wie im PLR Elberfelder Straße (34,4%) – und das innerhalb der gleichen Bezirksregion (Moabit West). Insgesamt zeichnen sich insbesondere die PLR im Prognoseraum Gesundbrunnen, im Norden von Moabit sowie in Tiergarten-Süd durch hohe Anteile an Bewohnern\*innen mit ZWE aus. Sehr heterogen zeigt sich die Bezirksregion Moabit West (PLR 2101 bis PLR 2106). Hier sind vier verschiedene Ausprägungen in der BZR vertreten. In den östlichen Pla-

nungsräumen des Prognoseraums Zentrum gibt es vergleichsweise nur niedrige Anteile an Menschen mit ZWE.

**Karte 2.2: Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung in den Planungsräumen in Mitte (31.12.2017)**



Erstellt mit PRISMA

Ein Vergleich dieser Karte mit dem Datenstand 2011 (vgl. BA Mitte 2013, S. 9) zeigt ebenfalls, dass es in der Zwischenzeit höhere Anteile an Menschen mit Zuwanderungserfahrung in einigen Planungsräumen im Prognoseraum Zentrum gibt. Dieses Phänomen wird im nächsten Kapitel anhand der Herkunft der dazu gezogenen Menschen mit Zuwanderungserfahrung näher untersucht.

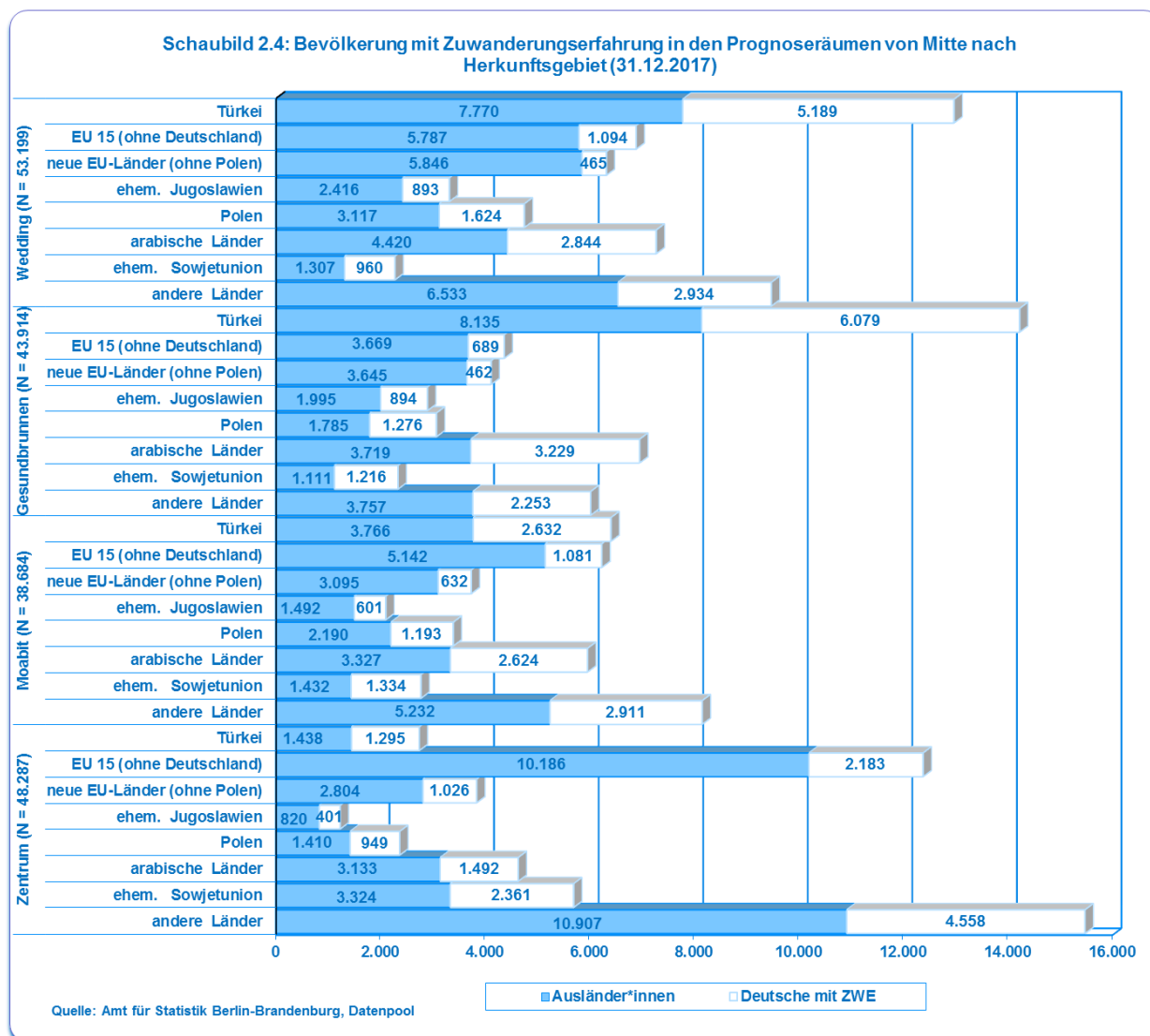
### 2.3 Einwohner\*innen mit Zuwanderungserfahrung in Mitte nach Herkunft

Dadurch, dass die Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung in Deutschland sehr heterogen ist, ist es auch nötig, diese Bevölkerungsgruppen in Mitte näher zu betrachten. Da keine näheren Angaben für die einzelnen Personen bzw. Familien bekannt sind, kann hier nur eine grobe Einschätzung der Lebenslagen der hier lebenden Einwohner\*innen mit Zuwanderungserfahrung durch die Region, aus der sie bzw. ihre Familien ursprünglich herkommen, abgeleitet werden. Diese Möglichkeit der Differenzierung gibt es in der Einwohnermeldestatistik des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg auch für die LOR in Berlin und wurde immer wieder in der Gesundheits- und Sozialberichterstattung im Bezirk Mitte behandelt (vgl. BA Mitte 2010 sowie BA Mitte 2013).



### 2.3.1 Herkunft der Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung nach Prognoseraum

Schaubild 2.4 stellt die Zusammensetzung der Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung in den Prognoserräumen von Mitte am 31.12.2017 dar. Auffallend sind insbesondere die unterschiedlich hohen Anteile an türkeistämmigen Menschen. Während relativ viele türkeistämmige Menschen in den nördlichen PRG Gesundbrunnen und Wedding leben, wohnen deutlich weniger in Moabit (ca. halb so viele wie in Gesundbrunnen) und noch weniger im PRG Zentrum. Menschen mit arabischer Herkunft sind dagegen relativ gleichmäßig auf die Prognoserräume verteilt, wenn auch etwas weniger in Moabit und Zentrum.



Auch die Bewohner\*innen aus den ursprünglichen EU-Ländern (EU 15) sind in den Prognoserräumen ungleich verteilt: Während nur wenige Menschen aus den ursprünglichen EU-Ländern in den anderen PRG wohnen, sind sie die größte Gruppe von Menschen mit Zuwanderungserfahrung im PRG Zentrum.

### 2.3.2 Herkunft der Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung: 2017 im Vergleich zu 2011

Angesichts der rasanten Bevölkerungsentwicklung in den letzten Jahren ist es nicht überraschend, dass sich die Zusammensetzung der Bevölkerung verändert. Tabelle 2.1 zeigt die melderechtlich registrierte Bevölkerung im Bezirk Mitte mit Zuwanderungserfahrung nach

Herkunftsregion für das Jahr 2017 im Vergleich zu 2011. Hierdurch wird es möglich sein, den quantitativ großen Zuwachs dieser Bevölkerungsgruppe in diesem Zeitraum (vgl. Schaubild 2.1) qualitativ besser einzuschätzen.

Die Tabelle 2.1 zeigt die Entwicklung in der Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung im Bezirk Mitte in den letzten sechs Jahren anhand der acht in Schaubild 2.4 verwendeten Herkunftsgruppen. Trotz des Nettowachstums um ca. 42.000 Personen haben einige im Bezirk bedeutsame Herkunftsgruppen in dieser Zeit numerisch abgenommen. Diese sind Menschen türkischer Herkunft (um ca. 2.600 Personen) und Menschen mit einem Herkunftsland im ehemaligen Jugoslawien (um ca. 1.800 Personen). Die größten Zuwächse sind bei Menschen mit Herkunft aus den „alten“ EU-Ländern (ca. 12.000 Personen), aus „anderen Ländern“ (ca. 12.000 Personen), aus arabischen Ländern (ca. 9.700 Personen) und aus den „neuen“ EU-Ländern (ca. 8.000 Personen) zu verzeichnen. Auffällig hierbei ist, dass vor allem die Anzahl von Menschen aus zwei Herkunftsgruppen zurückgegangen ist. Ob sie durch steigende Mieten in andere Bezirke verdrängt bzw. durch andere sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen ersetzt worden sind, kann nicht mithilfe der vorliegenden Daten festgestellt werden. Fest steht jedoch, dass ein Großteil der neu dazugekommenen Menschen aus der EU 15 (ca. 4.100 Personen) sowie aus „anderen Ländern“ (ca. 6.500 Personen) im eher sozial besser gestellten Prognoseraum Zentrum wohnt.

| <b>Tabelle 2.1: Melderechtlich registrierte Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung im Bezirk Mitte nach Migrationsstatus</b> |                  |                  |                  |                  |                  |                  |
|---|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|
|   | Stand 31.12.2017 |                  | Stand 31.12.2011 |                  | Saldo            |                  |
|   | Ausländer *innen | Deutsche mit ZWE | Ausländer *innen | Deutsche mit ZWE | Ausländer *innen | Deutsche mit ZWE |
| Türkei  | 21.109           | 15.195           | 23.796           | 14.777           | -2.687           | 418              |
| EU 15 (ohne Deutschland)  | 24.784           | 5.047            | 14.424           | 3.223            | 10.360           | 1.824            |
| neue EU-Länder (ohne Polen)   | 15.390           | 2.585            | 7.446            | 1.760            | 7.944            | 825              |
| ehem. Jugoslawien   | 6.723            | 2.789            | 8.649            | 2.616            | -1.926           | 173              |
| Polen   | 8.502            | 5.042            | 7.412            | 5.204            | 1.090            | -162             |
| arabische Länder  | 14.599           | 10.189           | 6.915            | 8.168            | 7.684            | 2.021            |
| ehem. Sowjetunion   | 7.174            | 5.871            | 5.245            | 5.168            | 1.929            | 703              |
| andere Länder   | 26.429           | 12.656           | 17.675           | 9.278            | 8.754            | 3.378            |
| <b>insgesamt</b>  | <b>124.710</b>   | <b>59.374</b>    | <b>91.562</b>    | <b>50.194</b>    | <b>33.148</b>    | <b>9.180</b>     |

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Datenpool

## 2.3 Zusammenfassung

Mitte weist nach wie vor eine große Zahl von Menschen mit Zuwanderungserfahrung auf – vor allem in den Bezirksregionen Tiergarten Süd, Wedding Zentrum und Osloer Straße. Sowohl die Anzahl als auch der Anteil an Menschen mit Zuwanderungserfahrung in Mitte sind seit 2007 angestiegen. Im Jahr 2007 waren es 44,3% der Bevölkerung, dagegen sind es im Jahr 2017 schon 51,9%. Hiermit führt Mitte die bezirkliche Rangfolge deutlich vor Neukölln (ca. 45%) an. Insgesamt liegt der Anteil an Menschen mit ZWE in Berlin bei 32,8%. Deutlich zu sehen ist der wesentlich geringere Anteil an Menschen mit ZWE in den ehemals Ostberliner Bezirken. Ähnlich

verhält es sich in den Prognoseräumen in Berlin. Im Ostteil wohnen verhältnismäßig weniger Menschen mit ZWE als im Westteil. Eine deutliche Konzentration von Menschen mit Zuwanderungserfahrung (mehr als 50%) sind in den zentral gelegenen PRG wie Wedding, Gesundbrunnen, Kreuzberg- Nord und Ost, Schöneberg Nord sowie Neukölln zu finden.

Größere Unterschiede gibt es ebenfalls in den LOR im Bezirk Mitte. Während der Anteil an Menschen mit ZWE in der Bezirksregion Brunnenstraße-Nord 62,2% beträgt, liegt der Anteil in BZR Brunnenstraße-Süd bei weniger als der Hälfte (29,9%). Unterschiede sind ebenfalls innerhalb der Prognoseräume zu beobachten, z.B. in PRG Wedding, wo 62,4% der Bevölkerung in der Bezirksregion Wedding Zentrum eine ZWE aufweisen. Dagegen sind es lediglich 45% in der BZR Parkviertel. Die räumliche Verteilung der Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung in den Planungsräumen in Mitte zeigt sich ebenfalls vielfältig – auch innerhalb von Bezirksregionen. Allein in der BZR Moabit West ist der Anteil der Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung im Planungsraum Westhafen (72,1%) mehr als zweimal so hoch wie im PLR Elberfelder Straße (34,4%).

In Hinblick auf die Herkunftsländer der dort lebenden Bevölkerung mit ZWE gibt es auch größere Unterschiede zwischen den Prognoseräumen in Mitte. Türkeistämmige Menschen wohnen insbesondere in den nördlichen PRG Gesundbrunnen und Wedding, deutlich seltener in Moabit und noch weniger im PRG Zentrum. Bewohner\*innen aus den ursprünglichen EU-Ländern (EU 15) sind dagegen die größte Gruppe bei den Menschen mit Zuwanderungserfahrung im PRG Zentrum.

Eine quantitative Betrachtung der Bevölkerung mit ZWE in Mitte nach Herkunftsregion zeigt, dass sich diese Bevölkerungsgruppe zwischen 2011 und 2017 geändert hat. In diesem Zeitraum gab es trotz eines Nettowachstums von ca. 42.000 Personen einen deutlichen Rückgang in der Gruppe der Menschen mit türkischer Herkunft sowie bei den Menschen mit einem Herkunftsland im ehemaligen Jugoslawien. Dazu gekommen sind insbesondere Menschen aus den „alten“ EU-Ländern, aus „anderen Ländern“, aus arabischen Ländern und aus den „neuen“ EU-Ländern.

## 3 Schul- und Berufsbildung

Das Bildungsniveau ist ein wichtiger Faktor sowohl für die soziale Lage als auch die Gesundheit der Bevölkerung. In modernen industriellen Gesellschaften gibt es sehr wenige Arbeitsplätze für unqualifizierte Arbeitskräfte. Ein niedriges Bildungsniveau bedeutet häufig schlecht bezahlte, unsichere Arbeitsverhältnisse und oft Arbeitslosigkeit bzw. Empfang von ALG II. Angesichts dieser Tatsachen ist eine gute Bildung eine Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Bildung als soziodemographisches Merkmal wird überdies als ein wichtiger Einflussfaktor sowohl für den allgemeinen gesundheitlichen Zustand bzw. die Sterblichkeit der Bevölkerung als auch für die Inanspruchnahme von gesundheitlichen Vorsorgeangeboten angesehen.

In diesem Kapitel wird eingangs die Schulbildung der Bevölkerung in den Berliner Bezirken betrachtet. Hierbei werden Schwerpunkte sowohl auf die Bildungsabschlüsse der erwachsenen Bevölkerung anhand des Mikrozensus als auch auf die Situation bei den aktuellen Schulabgänger\*innen gelegt. Der zweite Abschnitt befasst sich mit der beruflichen Bildung der Bevölkerung während im dritten Abschnitt ein relativ neuer Indikator, der Anteil der über 25-jährigen Menschen mit einem niedrigen Bildungsstand, betrachtet wird.

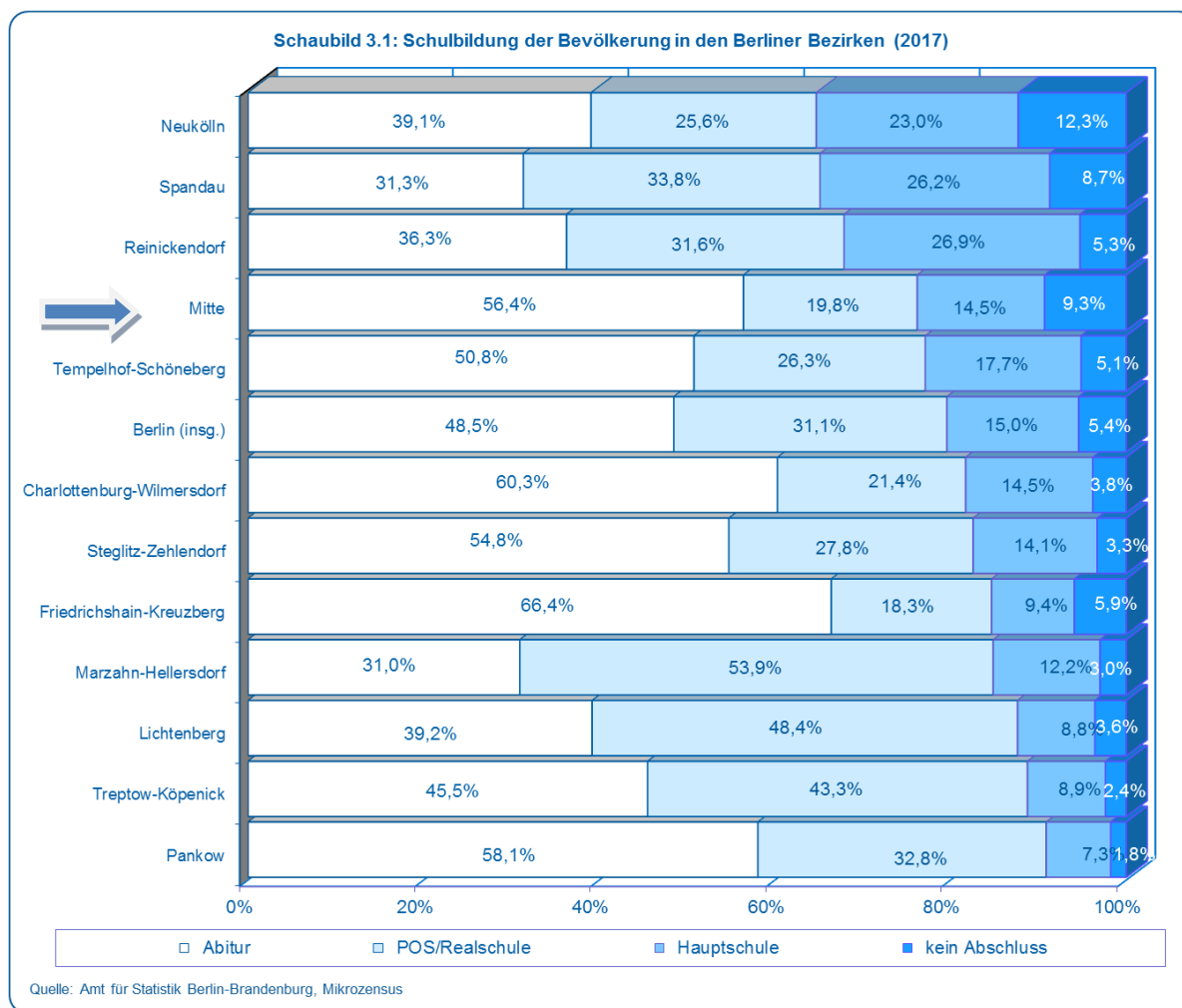
### 3.1 Schulbildung

Als primärer Indikator des Bildungsniveaus der Bevölkerung in Deutschland wird gewöhnlich der allgemeinbildende Schulabschluss verwendet. In den meisten deutschen Bundesländern gibt es ein dreigliedriges Bildungssystem mit Hauptschule, Realschule und Gymnasium. Hierbei wird davon ausgegangen, dass das erreichte Bildungsniveau in der Oberschule auch im Zusammenhang mit den Zukunftschancen der betroffenen Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt steht. Dies hat u.a. dazu geführt, dass der Anteil der Abiturient\*innen in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen ist.

Durch die frühzeitige Trennung nach Leistungsniveau in der Oberschule werden Weichen gestellt, die für das Leben prägend sind. Wie sich in der neuerlichen Diskussion der Resultate von internationalen Bildungsvergleichen (z.B. PISA-Studie) zeigt, ist diese Trennung nicht unumstritten. Vor einigen Jahren hat das Land Berlin die Haupt- und Realschulen zusammengeführt, um die Integrierte Sekundarschule zu bilden. Das langfristige Ziel dieses Vorhabens ist eine einzige Oberschule zu etablieren, wo alle Bildungsabschlüsse erreicht werden können. In einem noch weitergehenden Schritt wurden in den letzten Jahren einige Sekundarschulen mit Grundschulen zusammengelegt, um Gemeinschaftsschulen zu bilden, wo die Schüler\*innen mindestens 10 Jahre zusammen zur Schule gehen. In Mitte gibt es gegenwärtig vier solche Gemeinschaftsschulen.

#### 3.1.1 Allgemeinbildende Schulabschlüsse der Bevölkerung

Schaubild 3.1 zeigt die Verteilung der Schulabschlüsse in der Bevölkerung in den Berliner Bezirken im Jahre 2017. Aus dem Schaubild wird evident, dass die Unterschiede zwischen den Bezirken groß sind – insbesondere in Hinblick auf den Anteil der Menschen mit (Fach-)Abitur. Hierbei zeigt sich Mitte als Bezirk der Extreme. Mit einem Abiturient\*innenanteil von 56,4% der Bevölkerung liegt er auf dem vierthöchsten Platz hinter Friedrichshain-Kreuzberg, Charlottenburg-Wilmersdorf und Pankow. Auf der anderen Seite belegt Mitte mit 9,3% der Bevölkerung ohne einen Sekundärschulabschluss den zweithöchsten Platz in der bezirklichen Rangordnung hinter Neukölln (12,3%). Auffällig ist, dass die Bezirke mit den höchsten Anteilen von Menschen, die einen mittleren Schulabschluss geschafft haben, allesamt ehemalige Ostberliner Bezirke sind, welche nicht mit einem Westberliner Bezirk fusionierten.



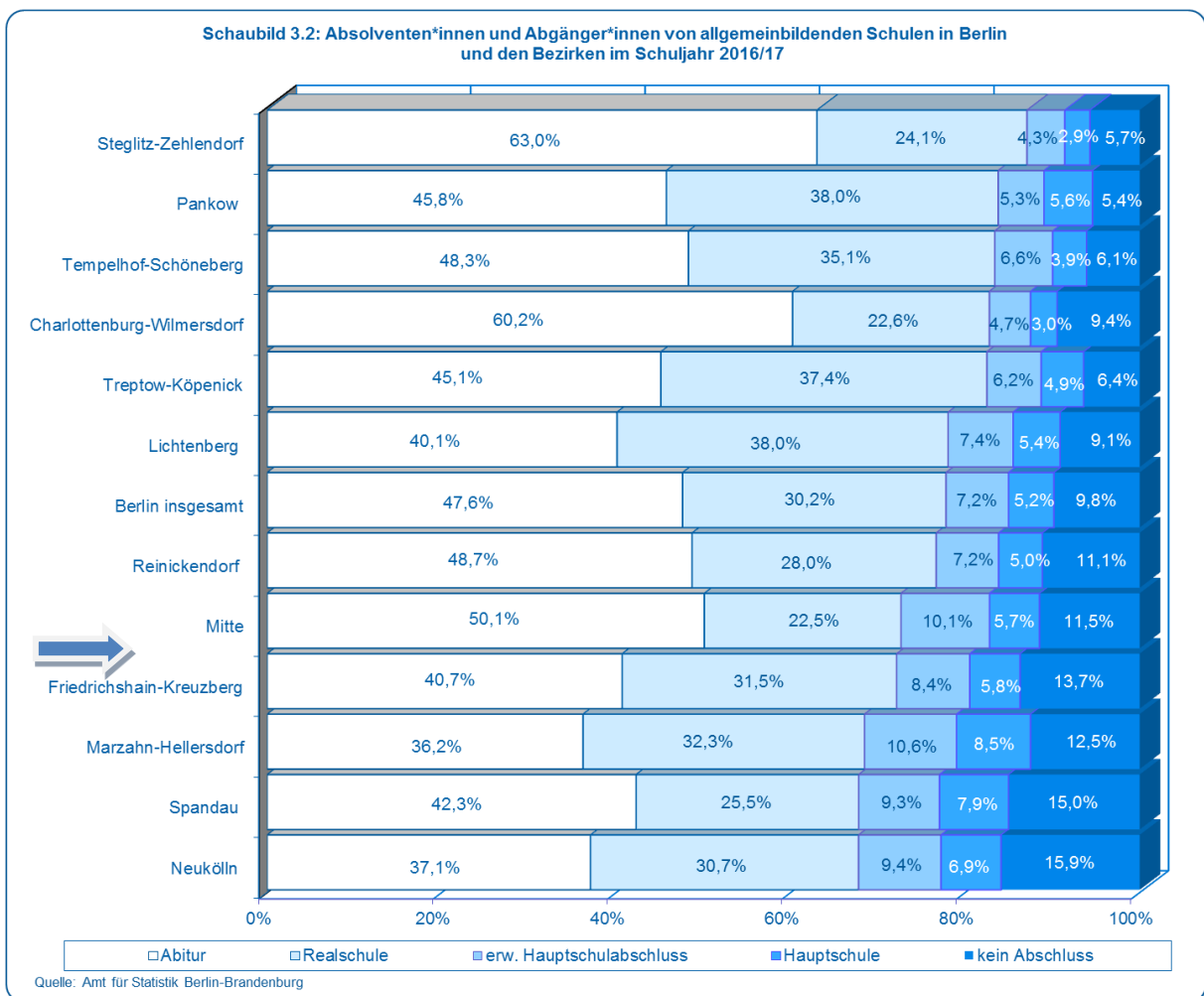
Außerdem fällt im Schaubild 3.1 auf, dass die höchsten Anteile an Hauptschulabsolvent\*innen in eher sozial benachteiligten westlichen Bezirken, wie Neukölln, Spandau und Reinickendorf, zu finden sind. Dies verhält sich ähnlich in Hinblick auf den Anteil an Menschen ohne Schulabschluss. Hierbei sind Neukölln, Mitte und Spandau die Spitzenreiter.

### 3.1.2 Absolvent\*innen und Abgänger\*innen von allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2016/17

Neben der Verteilung der allgemeinen Schulbildung der Wohnbevölkerung, die im Abschnitt 3.1.1 dargestellt wurde, wird an dieser Stelle auch die bezirkliche Verteilung der Bildungsabschlüsse der jungen Menschen, die aktuell die Schule verlassen, betrachtet. Hierbei sind einige Unterschiede zwischen den beiden Statistiken zu vermerken. Im Gegensatz zur 1-prozentigen Erhebung im wohnortsbasierten Mikrozensus wird die Schulstatistik in absoluten Zahlen nach Schulstandort erfasst. Dadurch, dass erfahrungsmäßig ca. 25% der Schüler der Oberschulen in Mitte nicht aus dem Bezirk kommen, gibt es hier eine gewisse Unschärfe in der bezirklichen Zuordnung.

Schaubild 3.2 zeigt die Anteile der Absolvent\*innen und Abgänger\*innen von allgemeinbildenden Schulen in den Berliner Bezirken im Schuljahr 2016/17. Aus dem Schaubild ist zu sehen, dass sich der Bezirk Mitte sowohl beim Anteil der Abiturienten\*innen (50,1%) als auch beim Anteil der Schulabgänger\*innen ohne Abschluss (11,5%) knapp über dem Berliner Durchschnitt befindet. Hierbei ist eine bedenkliche Entwicklung, die im Schuljahr 2014/15 insbesondere bei

männlichen Schulabgängern mit einem Anteil von 20,8% gipfelte (vgl. BA Mitte 2016), offenbar wieder umgekehrt. In den letzten beiden Schuljahren ist der Anteil der Schul-abgänger\*innen ohne Abschluss bei beiden Geschlechtern deutlich zurückgegangen.



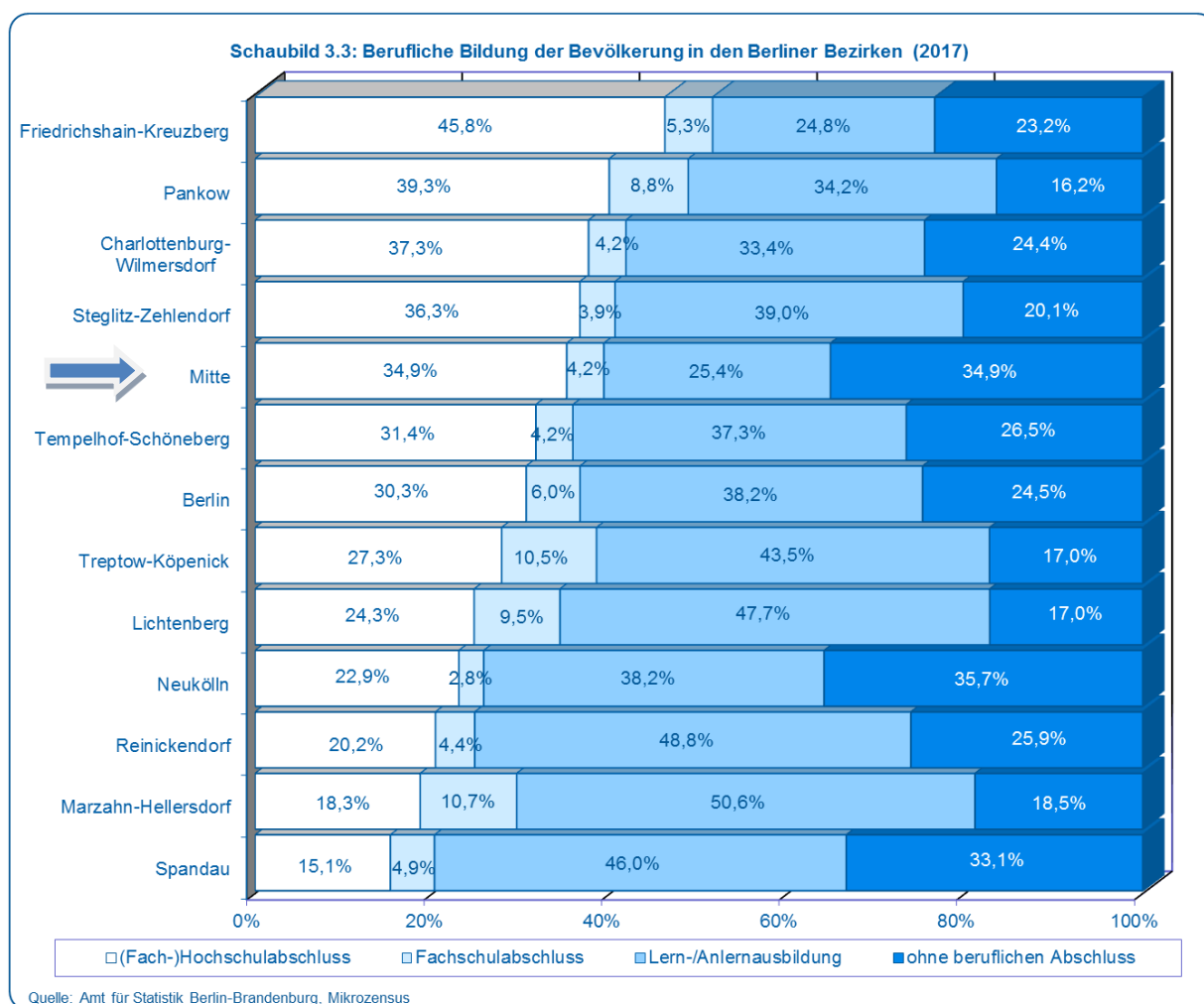
Dadurch, dass diese Statistik nicht nur die soziostrukturelle Zusammensetzung der Bezirke reflektiert, sondern auch durch das Angebot an Schulen in den einzelnen Bezirken beeinflusst wird, sieht man hier neben gewissen Ähnlichkeiten auch klare Unterschiede zum Schaubild 3.1. So befindet sich neben Steglitz-Zehlendorf (63,0%), Charlottenburg-Wilmersdorf (60,2%) und Mitte auch Reinickendorf (48,7%) in der Gruppe der Bezirke mit einem überdurchschnittlichen Anteil an Abiturient\*innen.

Die gegenwärtige Verteilung der Absolvent\*innen der Oberschulen mit einem mittleren Schulabschluss in den einzelnen Bezirken ist deutlich ausgeglichener als bei der Wohnbevölkerung. Insgesamt ist der Anteil der Absolvent\*innen mit einem (erweiterten) Hauptschulabschluss niedriger als bei der Wohnbevölkerung und die vormaligen Ost-West-Unterschiede sind kaum zu sehen. Die Anteile der Schulabgänger mit keinem Schulabschluss in den einzelnen Bezirken gleichen sich jetzt tendenziell aus. Bedenklich ist dagegen die Tatsache, dass deren Anteil insgesamt (9,8%) deutlich höher ist, als in der Wohnbevölkerung (6%). Eine abgebrochene Schulbildung bedeutet insbesondere ein sehr hohes Armutsrisiko. Im Vergleich zur gesamten Berliner Bevölkerung (16,6% mit Armutsrisiko) sind 48% der Menschen, die ohne Abschluss die Schule verlassen haben, armutsgefährdet (AfS 2017, S. 11).

Abgesehen von den Schüler\*innen, welche die Schule ohne einen Schulabschluss verlassen, gibt es immer wieder für die Schulabsolvent\*innen Hindernisse, die sie davon abhält, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Insbesondere in den Integrierten Sekundarschulen in Berlin mit einem hohen Anteil von Schüler\*innen mit Zuwanderungserfahrung bzw. aus sozial benachteiligten Familien gibt es einen hohen Anteil an Absolvent\*innen, die nicht auf Anhieb den Sprung in eine Berufsausbildung schaffen (vgl. Bochum et al. 2016).

### 3.2 Berufsbildung

Schaubild 3.3 zeigt die Verteilung der beruflichen Bildungsabschlüsse der Bevölkerung in den Berliner Bezirken im Jahre 2017. Wie bei der Schulbildung befindet sich Mitte hier im überdurchschnittlichen Bereich sowohl beim Anteil der Hochschulabsolvent\*innen (5. Stelle in der bezirklichen Rangordnung mit 34,9%) als auch beim Anteil der Wohnbevölkerung ohne einen beruflichen Abschluss (zweithöchster Anteil mit 34,9%).

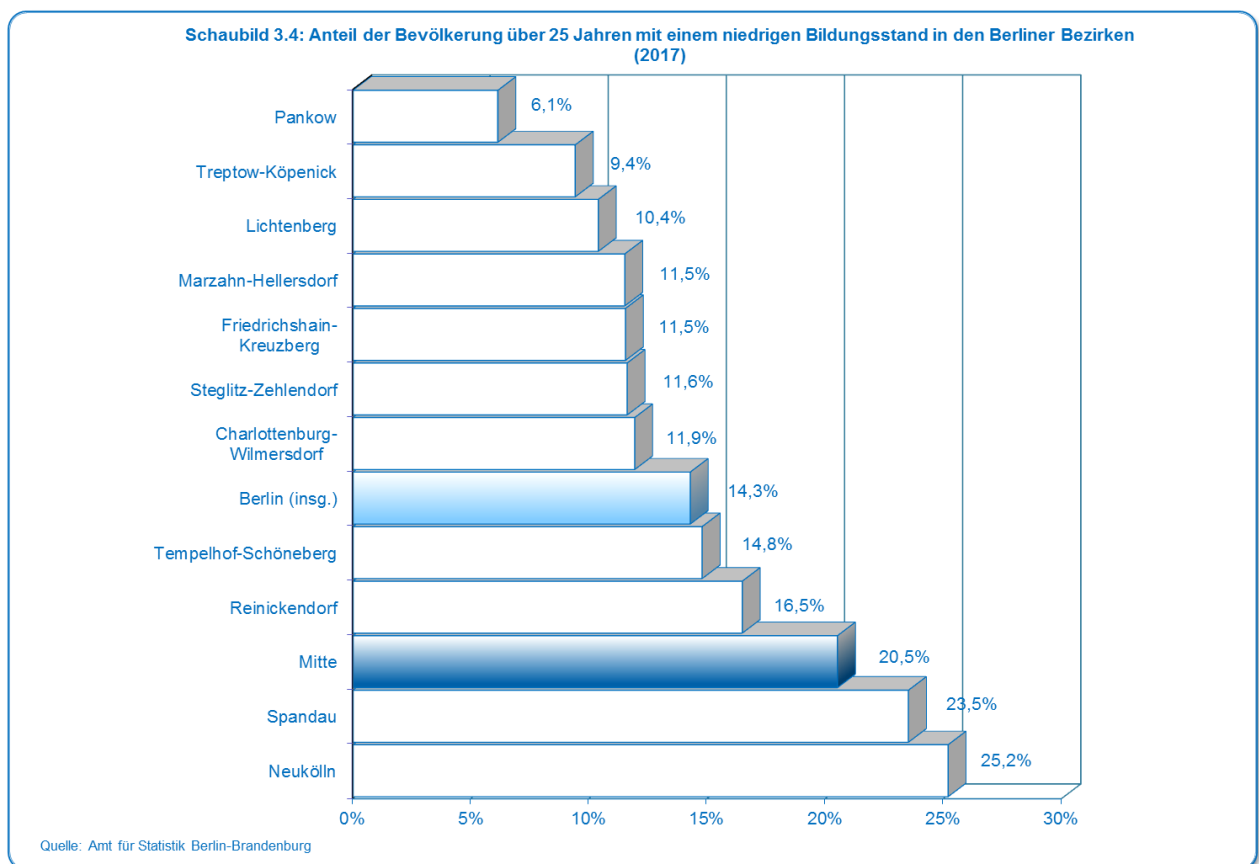


Insbesondere in Hinblick auf den Anteil der Menschen mit (Fach-) Hochschulabschluss gibt es sehr große Unterschiede zwischen den Berliner Bezirken. Hierbei zeichnen sich Friedrichshain-Kreuzberg (45,8%) und Pankow (39,3%) als Spitzenreiter vor Charlottenburg-Wilmersdorf (37,3%) und Steglitz-Zehlendorf (36,3%) ab. Mitte liegt dabei an fünfter Stelle mit 34,9%. Schlusslicht ist Spandau mit lediglich 15,1% der erwachsenen Bevölkerung. Beim Anteil der Bevölkerung ohne beruflichen Abschluss liegen dagegen Neukölln (35,7%), Mitte (34,9%) und Spandau (33,1%) sehr hoch.

In einiger Hinsicht sind auch bei der Berufsausbildung deutliche Unterschiede zwischen den ehemaligen Ost- und Westberliner Bezirken sichtbar geworden. Im Ostteil der Stadt ist der Anteil der Menschen ohne beruflichen Abschluss eher gering. Mit 16,9% liegt hier Pankow am günstigsten. Insgesamt fällt ebenfalls auf, dass die Menschen in Ostberliner Bezirken um einiges öfter einen Fachschulabschluss erworben haben, als es in den Westberliner Bezirken der Fall ist.

### 3.3 Niedriger Bildungsstand

Ein für Berlin relativ neuer Indikator für die Bildung der Bevölkerung ist der Anteil von Menschen mit einem niedrigen Bildungsstand, d.h. Menschen, die weder die Hochschulreife noch eine Berufsausbildung erlangt haben.<sup>8</sup> Da diese Merkmalskombination sowohl die Schulbildung als auch die berufliche Bildung der Bevölkerung berücksichtigt, ist er ein guter Indikator für eine individuelle Bildungskarriere, die auf dem Arbeitsmarkt wenig Erfolg verspricht. Angesichts der eingangs angeführten Tatsache, dass die Qualifikationsanforderungen für Arbeit in industriellen Gesellschaften, wie die in Deutschland, immer stärker ansteigen, laufen Menschen mit einem niedrigen Bildungsstand ständig Gefahr, ihre Arbeit zu verlieren und dadurch sozial abzustiegen. Auch im Regionalen Sozialbericht Berlin-Brandenburg 2017 wurde festgestellt, dass ca. 41% der Menschen in Berlin mit einem niedrigen Bildungsabschluss armutsgefährdet war – im Vergleich zu 14,7% mit einem mittleren und 7,0% mit einem hohen Abschluss (AfS 2018, S. 9).



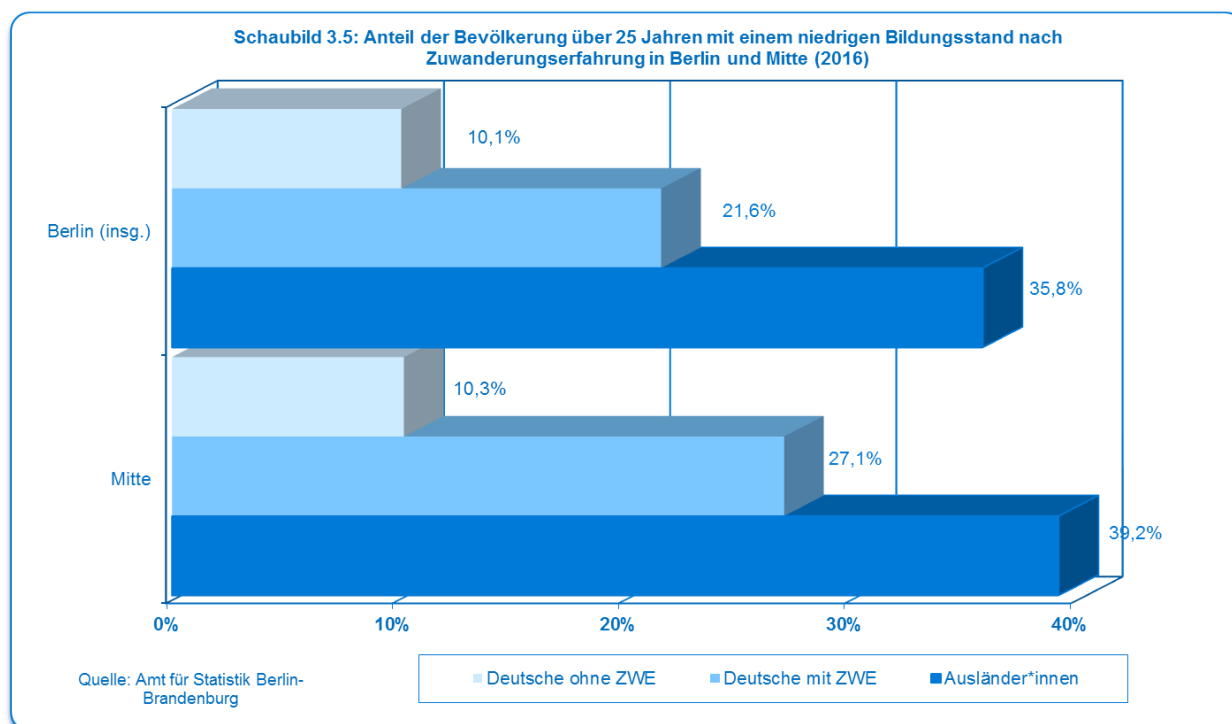
<sup>8</sup> Dieser Indikator orientiert sich an den EU-Indikator SI-S2 zur Messung sozialer Integration und wurde erstmalig im Regionalen Sozialbericht Berlin-Brandenburg verwendet (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013, S. 54). Der Indikator wird seither vom Amt für Statistik für die kommunale Berichterstattung zur Verfügung gestellt.



Schaubild 3.4 zeigt den Anteil der über 25-jährigen Menschen in den Berliner Bezirken mit einem niedrigen Bildungsstand im Jahre 2017. Insgesamt fallen 14,3% aller Berliner in diese Kategorie. Mit 20,5% liegt Mitte auf der drittniedrigsten Stelle in der bezirklichen Rangordnung, hinter Neukölln und Spandau (23,5%) und knapp vor Reinickendorf. Die Unterschiede zwischen den Bezirken sind jedoch enorm. Während im Bezirk Pankow lediglich 6,1% der Bevölkerung gering qualifiziert ist, macht diese Gruppe 25,2% der Bevölkerung > 25 in Neukölln aus, fast viermal so viele.

Bei diesem Indikator sind die Ost-West-Unterschiede besonders ausgeprägt zu beobachten. Es fällt auf, dass alle vier Bezirke mit den niedrigsten Anteilen von Menschen mit niedriger Bildung ehemalige Ostberliner Bezirke sind, die nicht mit einem Westbezirk fusionierten. Während die ehemaligen Ostberliner Bezirke davon profitieren, dass das Gros der Schüler\*innen mindestens die Polytechnische Oberschule absolvierte und anschließend eine Ausbildung gemacht hat, fällt u.a. der große Anteil an Menschen mit Zuwanderungserfahrung und einem niedrigen Bildungsstand in Bezirken wie Neukölln und Mitte deutlich ins Gewicht (vgl. Schaubild 2.5).

Schaubild 3.5 zeigt den Anteil an Menschen mit einem niedrigen Bildungsstand in Mitte und Berlin im Jahre 2016 nach Zuwanderungserfahrung. Hier wird sehr deutlich warum eine Analyse der sozialen Lage der Bevölkerung über die Staatsangehörigkeit hinausgehen muss.



Wie auch bereits im bezirklichen Migrationsbericht festgestellt, gibt es große Unterschiede bei der Bildung von Deutschen mit und ohne Zuwanderungserfahrung (vgl. BA Mitte 2011). Diese Unterschiede sieht man ebenfalls beim Anteil der Menschen mit einem niedrigen Bildungsstand. Gehören insgesamt ca. 10% der Deutschen ohne Zuwanderungserfahrung in diese Kategorie, sind es in Berlin bei den Deutschen mit Zuwanderungserfahrung ungefähr zweimal so viele (21,6%) und fast dreimal so viele in Mitte (27,1%). Der Anteil an Menschen mit einem niedrigen Bildungsstand unter den Menschen ausländischer Staatsangehörigkeit ist sowohl in Berlin (35,8%) als auch in Mitte (39,2%) noch höher.

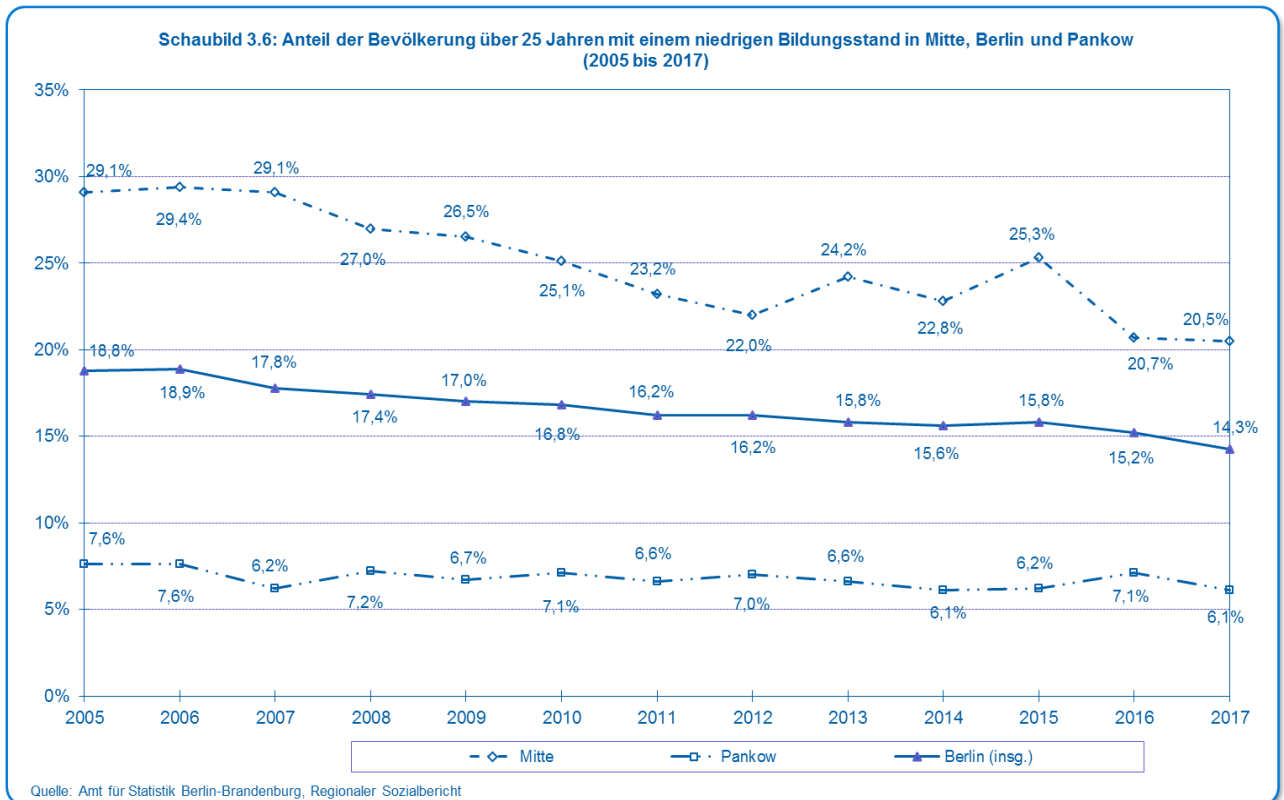


Schaubild 3.6 zeigt den Anteil der Bevölkerung über 25 Jahren mit einem niedrigen Bildungsstand in Mitte, Berlin und Pankow für die Jahre 2005 bis 2017. In Mitte ging der Anteil in diesem Zeitraum von einem anfänglichen sehr hohen Niveau (fast 30% der Bevölkerung) mit einigen Schwankungen um insgesamt ca. 8 Prozentpunkte zurück, während in Berlin ein eher gradliniger Rückgang von 18,9% bis 14,3% stattfand. In Pankow blieb der Anteil in dieser Zeit tendenziell stabil auf einem sehr niedrigen Niveau (7,6% bis 6,1%).

### 3.4 Zusammenfassung

#### Schulbildung

Mit einem Abiturientenanteil von 56,4% der Bevölkerung liegt der Bezirk Mitte auf dem viert-höchsten Rang der Berliner Bezirke, aber auch auf dem zweithöchsten Platz bei Menschen ohne Schulabschluss mit 9,3%. Auffällig ist auch der große Anteil der Menschen mit einem mittleren Schulabschluss in den ehemaligen Ostberliner Bezirken. Der größte Anteil der Menschen mit einem Hauptschulabschluss befindet sich dabei in den sozial benachteiligten Bezirken wie Neukölln, Reinickendorf und Spandau. Der Anteil von Menschen ohne Schulabschluss liegt in Neukölln, Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg am höchsten.

Beim Anteil der gegenwärtigen Abiturient\*innen liegen Steglitz-Zehlendorf, Charlottenburg-Wilmersdorf, Reinickendorf und Mitte über den Berliner Durchschnitt. In Mitte lag der Anteil der Abiturient\*innen im Schuljahr 2016/2017 bei 50,1% – der Anteil an Schulabgänger\*innen ohne Abschluss dagegen bei 11,5%. Der Anteil der Absolvent\*innen mit einem (erweiterten) Hauptschulabschluss in Mitte (10,4%) ist höher als in den anderen Bezirken bis auf Marzahn-Hellersdorf.

### *Berufsbildung*

Ein überdurchschnittlicher Anteil an Hochschulabsolvent\*innen ist in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg (40,8%), Pankow (37,5%) und Mitte (35,5%) zu finden. Den geringsten Anteil an Hochschulabsolventen weist der Bezirk Spandau (13,9%) auf. Gleichzeitig zeigt sich auch, dass der Bezirk Mitte einen großen Anteil an Personen ohne einen beruflichen Abschluss (34,6%) aufweist. Insgesamt weisen die Bezirke im ehemaligen Ostberlin einen geringeren Anteil an Personen ohne beruflichen Abschluss auf.

### *Niedriger Bildungsstand*

Beim Anteil der Personen mit einem niedrigen Bildungsstand liegt Mitte mit 20,5% deutlich über dem Berliner Durchschnitt (14,3%), gefolgt von Neukölln und Spandau. Den geringsten Anteil an Personen mit niedrigem Bildungsstand hat der Bezirk Pankow mit nur 6,1%. Weisen in Mitte insgesamt ca. 10% der Deutschen ohne Zuwanderungserfahrung einen niedrigen Bildungsstand auf, sind es bei den Deutschen mit Zuwanderungserfahrung fast dreimal so viele (27,1%). Der Anteil an Ausländer\*innen mit einem niedrigen Bildungsstand ist mit 39,2% deutlich höher.

Im Zeitraum 2005 bis 2017 verbesserte sich der Anteil an Menschen mit einem niedrigen Bildungsstand in Mitte um ca. 8 Prozentpunkte auf ca. 22% der Bevölkerung, während in Berlin ein Rückgang von 18,9% bis 14,3% stattfand. In Pankow blieb der Anteil in dieser Zeit tendenziell stabil auf einem sehr niedrigen Niveau (7,6% bis 6,1%).

---

## II Materielle Lage der Bevölkerung

Die materielle Lage sichert nicht nur die materiellen Grundbedürfnisse der Bevölkerung in einem Gebiet, sondern sie ist auch eine wichtige Voraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe der dort lebenden Menschen. Diese setzt nämlich voraus, dass man dazu in der Lage ist, ausreichend Geld zur Befriedigung einer Reihe von menschlichen Bedürfnissen auszugeben. Insbesondere die betroffenen Kinder leiden darunter, wenn die materielle Lage ihrer Eltern es ihnen nicht erlaubt, dass sie in ähnlicher Weise wie ihre Freunde bzw. Spielkameraden an der Gesellschaft teilhaben können.

Neben der eingeschränkten Teilhabe der betroffenen Menschen gibt es eine Reihe von Studien, die zeigen, dass soziale Benachteiligung auch zur gesundheitlichen Beeinträchtigung führt (vgl. u.a. Mielck 2005 und 2005 sowie Lampert et al. 2016). Schon im neunzehnten Jahrhundert wurde die enge Verbindung zwischen einer ungünstigen sozialen Lage in einem Gebiet und der Inzidenz von Krankheiten bzw. einer erhöhten Mortalität eindeutig nachgewiesen. Damals ging es meist um Faktoren wie der Verarmung ganzer Bevölkerungsschichten, schlechte Hygiene und beengte Wohnverhältnisse, welche die Übertragung von Seuchen begünstigten. Heute beruhen die sozial bedingten Mortalitätsunterschiede eher auf einer höheren Mortalität durch nicht übertragbare Krankheiten.

In den nächsten Kapiteln wird mit Hilfe einer Reihe einschlägiger Indikatoren die materielle Lage der Bevölkerung im Bezirk möglichst differenziert dargelegt. Im vierten Kapitel wird anhand von Indikatoren zum Einkommen sowie zum Vorkommen von Armut und Reichtum die materielle Lage in Mitte und den Berliner Bezirken insgesamt betrachtet. Das fünfte Kapitel beschäftigt sich mit der Arbeitslosigkeit und dem Empfang von Arbeitslosengeld II (Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem Sozialgesetzbuch II). Anschließend wird im sechsten Kapitel die Statistik zum Empfang von Altersgrundsicherung ausgewertet. Das siebte Kapitel befasst sich schließlich mit den aktuellen Armutsgefährdungs- und Reichtumsquoten, sowohl in den deutschen Bundesländern als auch in den Berliner Bezirken.

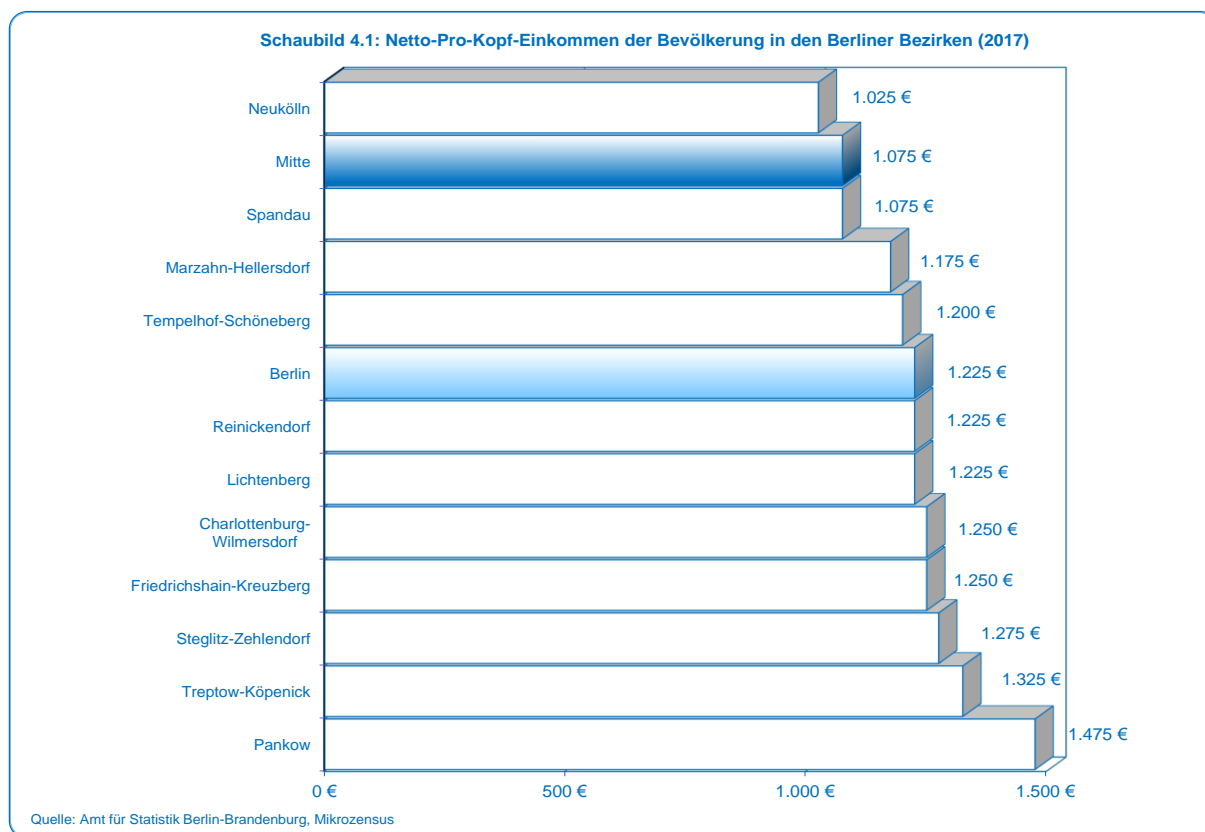
Dort, wo es durch die Datenlage möglich ist, werden auch in diesem Berichtsteil Vergleiche der Bezirke, der Prognoseräume (PRG) in Berlin sowie der Planungsräume (PLR) im Bezirk vorgenommen.

## 4 Einkommen

Der wichtigste Bestimmungsfaktor für die materielle Lage einer Bevölkerung in einem Gebiet ist die Höhe des verfügbaren Einkommens der dort wohnenden Menschen, d.h. was übrigbleibt, nachdem Steuern und sonstige Abgaben abgezogen und Einkommenssicherungsmaßnahmen, wie Arbeitslosengeld oder Grundsicherung ausgezahlt werden. Hiernach entscheidet sich in erster Linie das Ausmaß der Möglichkeiten der Einzelnen für gesellschaftliche Teilhabe. In diesem Kapitel wird anhand des Mikrozensus eine Reihe von Indikatoren zur Einkommensentwicklung bzw. -verteilung für den Bezirk Mitte im Vergleich der Berliner Bezirke analysiert.

### 4.1 Pro-Kopf-Einkommen

Das Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung ist ein wichtiger Indikator der sozialen Lage in der Gesundheits- und Sozialberichterstattung. Im Unterschied zum Haushaltseinkommen stellt das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen einen Indikator für das Einkommensniveau in einem Gebiet – unabhängig von der jeweiligen Haushaltsgröße – dar. Außerdem kann es nach individuellen Eigenschaften, wie Geschlecht und Zuwanderungserfahrung (vgl. BA Mitte 2016 sowie BA Mitte 2011), ausgewertet werden.<sup>9</sup>



<sup>9</sup> Schwieriger wird die Deutung der Ergebnisse, wenn versucht wird, das Pro-Kopf-Einkommen in den Bezirken nach Einkommensgruppen zu analysieren. Es werden größere Gruppen von Personen „ohne Einkommen“ festgestellt, sowohl in sozial benachteiligten Bezirken als auch in gut bürgerlichen Bezirken, wo das „Ein-Verdiener-Modell“ noch funktioniert. Für die nähere Analyse der Einkommensverteilung innerhalb eines Bezirkes eignet sich das Haushaltseinkommen besser (s. Abschnitt 4.2).

Schaubild 4.1 zeigt das Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung in den Berliner Bezirken anhand der Ergebnisse des Mikrozensus 2017. Wie in den vergangenen Jahren belegt Mitte einen Platz am unteren Ende der bezirklichen Rangordnung mit aktuell 1.075 € pro Kopf. Damit verfügen die Bewohner\*innen von Mitte zusammen mit denen von Spandau über das zweitniedrigste Einkommen vor Neukölln (1.025 €). Spitzenreiter ist wieder der Bezirk Pankow mit durchschnittlich 1.475 € pro Kopf. Der Berliner Durchschnitt liegt bei 1.225 €.

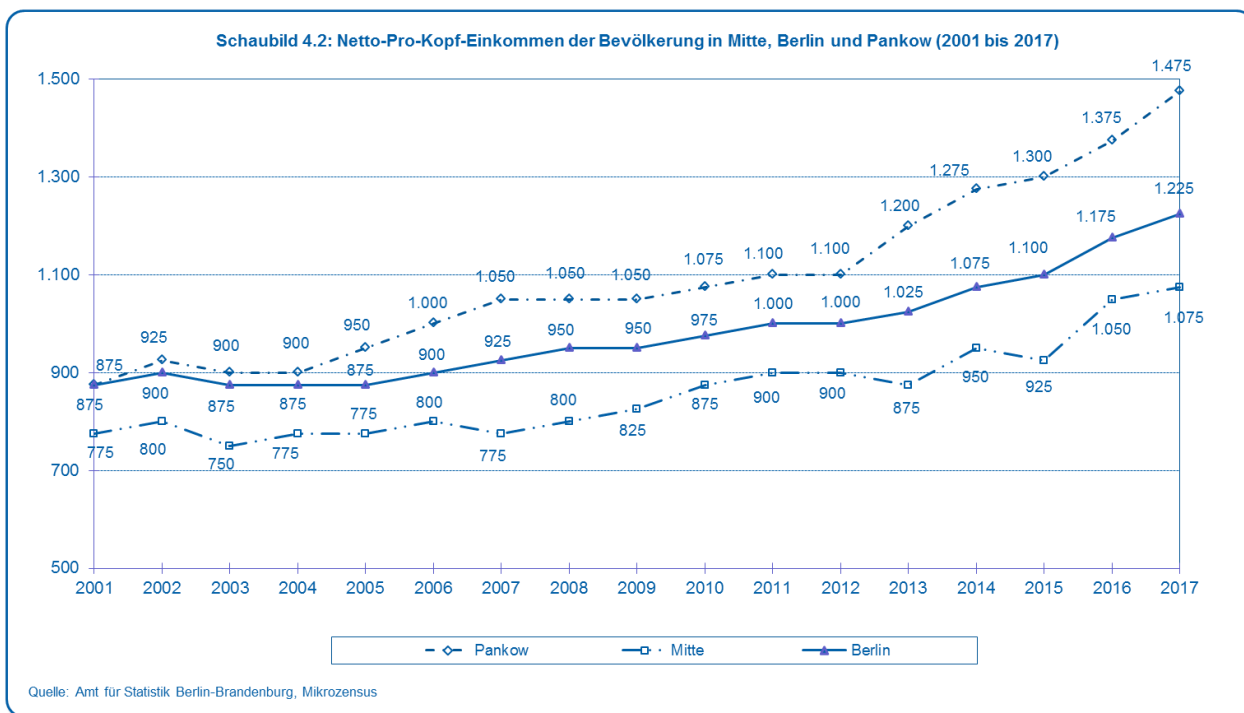


Schaubild 4.2 zeigt die Entwicklung des Netto-Pro-Kopf-Einkommens der Bevölkerung in Mitte, in Berlin insgesamt und im Bezirk Pankow von 2001 bis 2017. Die Betrachtung der Einkommensentwicklung dieser beiden Bezirke in diesem Zeitraum zeigt sehr eindringlich die z.T. gravierende Auseinanderentwicklung der Berliner Bezirke seit der bezirklichen Zusammenlegung.

Während 2001 sowohl Pankow als auch Mitte relativ nah am Berliner Durchschnittseinkommen lagen, verbesserte sich das Netto-Pro-Kopf-Einkommen in Pankow kontinuierlich um insgesamt 600 € von 2001 bis 2017 – von 2016 bis 2017 sogar um 100 €. In Mitte dagegen stagnierte das Einkommen bis ca. 2008 und stieg anschließend mit einigen Auf- und Abwärtsbewegungen bis 2017. In den letzten beiden Jahren stieg das Einkommen in Mitte von 925 € auf 1.075 €, sodass insgesamt eine 275 € Steigerung im beobachteten Zeitraum zu verzeichnen ist. Ein Vergleich der Jahre 2001 und 2017 zeigt jedoch eine beträchtliche Spreizung in den beiden Bezirken. Lag das Netto-Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung in Mitte und Pankow im Jahre 2001 lediglich 100 € auseinander, betrug der Abstand 2017 400 €.

Beim Versuch, die Gründe für diese Auseinanderentwicklung der beiden Bezirke zu finden, stellt man fest, dass dies nicht nur mit der Attraktivität der jeweiligen Bezirke zusammenhängt (Stichwort: Zuwanderung aus Westdeutschland), sondern auch mit Faktoren wie der Bildung (vgl. Schaubild 2.6) und Arbeitslosigkeit (vgl. Schaubild 3.7) der Bevölkerung zu tun hat.

## 4.2 Haushaltseinkommen

Neben dem Pro-Kopf-Einkommen ist auch das Haushaltseinkommen ein relevanter Indikator in Hinblick auf die soziale Lage eines Gebiets. Schaubild 4.3 zeigt das durchschnittliche Haushalts-

einkommen in den Berliner Bezirken im Jahre 2017. Während die Haushalte in Steglitz-Zehlendorf mit 2.325 € über das höchste Nettoeinkommen verfügen, bildet Neukölln auch hier das Schlusslicht mit 1.775 €. Mitte liegt mit einem durchschnittlichen Haushaltseinkommen 1.850 € deutlich unter dem Berliner Durchschnitt (2.025 €). Ein Vergleich der Schaubilder 4.1 und 4.3 zeigt eine Reihe von Ähnlichkeiten. Dabei belegen die gleichen Bezirke fünf der sechs höchsten Plätze in der bezirklichen Rangordnung bei beiden Indikatoren.

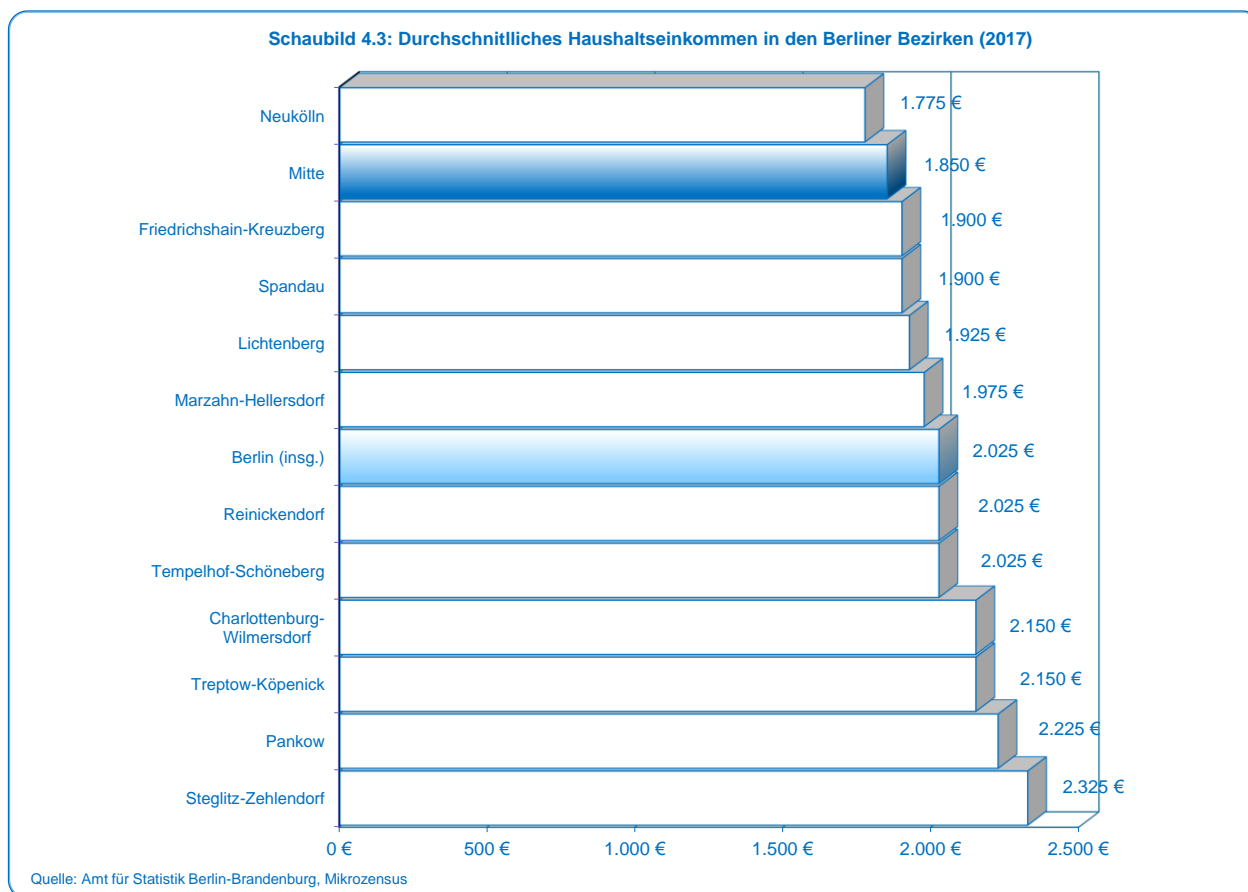
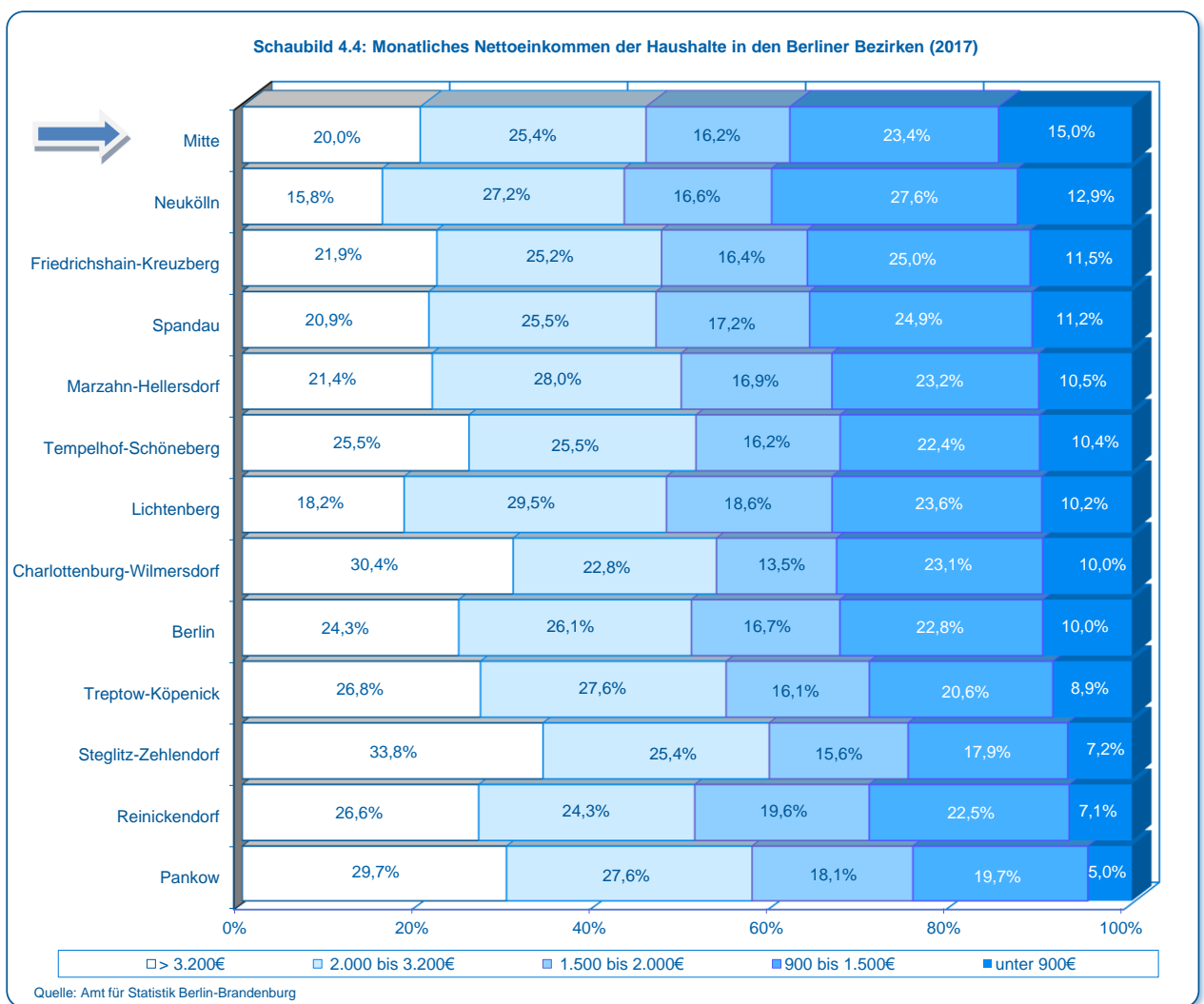


Schaubild 4.4 zeigt die Verteilung des durchschnittlichen monatlichen Nettoeinkommens der Haushalte in den Berliner Bezirken in fünf Kategorien. Hier zeigt sich eine relativ gute Korrespondenz zwischen den Bezirken mit einem hohen Anteil der Haushalte in der höchsten Einkommenskategorie und der Reihenfolge der Bezirke beim durchschnittlichen Haushaltseinkommen. Im Bezirk Steglitz-Zehlendorf, z.B. verfügt rund ein Drittel der Haushalte über ein monatliches Nettoeinkommen von über 3.200 €, mehr als anderthalbmal so viele wie in Mitte (20,0%). Beim Anteil der Haushalte mit einem Nettoeinkommen unter 900 € heben sich wiederum Mitte, Neukölln, Friedrichshain-Kreuzberg und Spandau hervor.

Mit 15,0% weist der Bezirk Mitte den höchsten Anteil an Haushalten mit einem Nettoeinkommen unter 900 € in den Berliner Bezirken auf – deutlich niedriger als im Berliner Durchschnitt (10,0%). Beim Anteil von Haushalten mit einem Nettoeinkommen von mehr als 3.200 € liegt Mitte mit 20% ebenfalls deutlich unterhalb des Berliner Durchschnitts (24,3%).



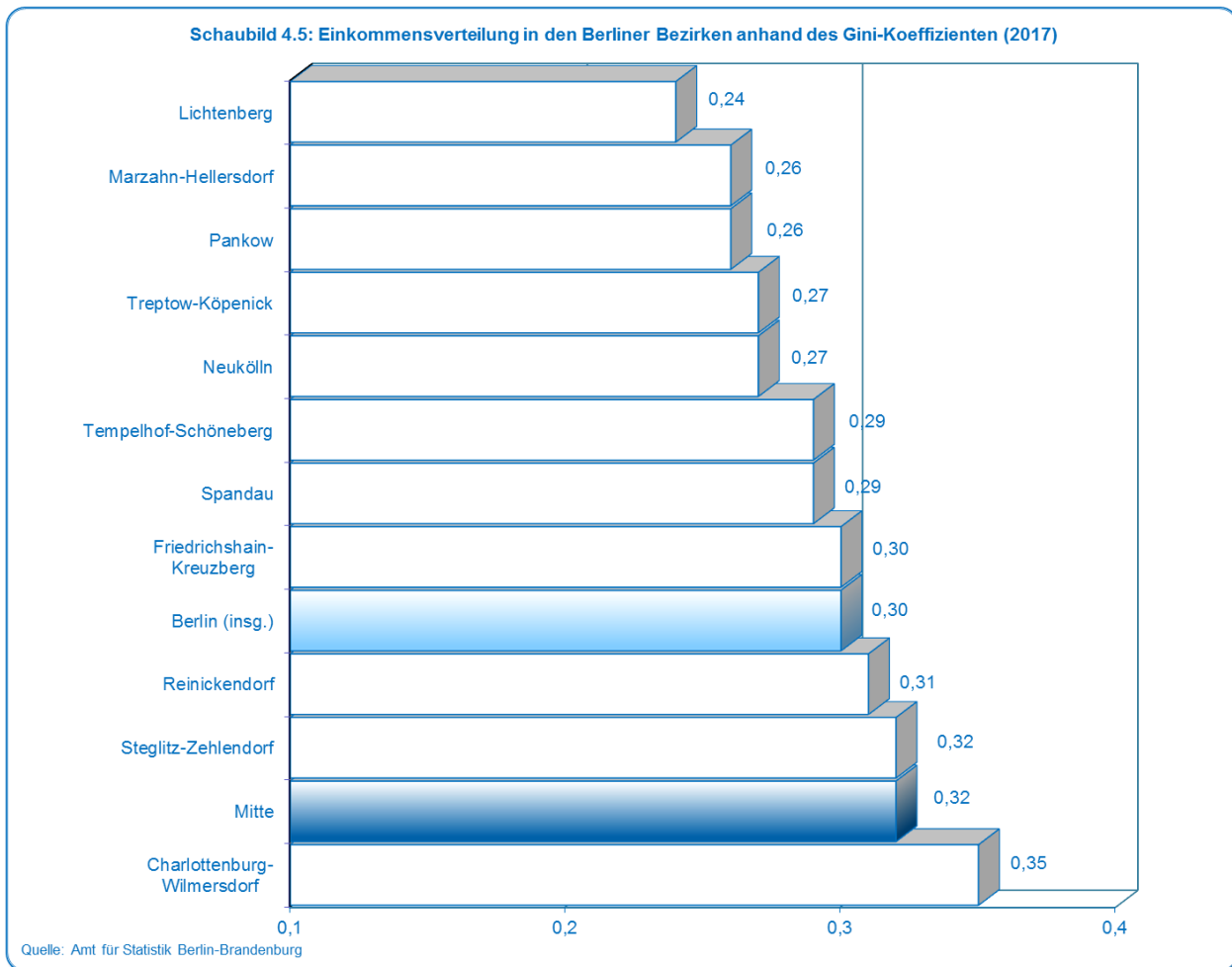
### 4.3 Einkommensverteilung

Ein beunruhigender Trend in Deutschland in den letzten Jahren ist die zunehmende Kluft in der Gesellschaft, die auch in vielen Veröffentlichungen festgestellt wurde (u.a. Schneider et al. 2017, Krause 2015). In der gesellschaftlichen Diskussion zur Gerechtigkeit geht es insbesondere um die Verhältnismäßigkeit der Einkommensunterschiede zwischen den Vorstandsetagen und der Basis. Während die Manager großzügige Boni bekommen, auch wenn es dem Unternehmen nicht gut geht, fristen die Mitarbeiter\*innen bisweilen eine prekäre Existenz und können nicht von ihrem Arbeitslohn leben, d.h., dass Arbeit nicht immer vor Armut schützt. Abgesehen von der übergreifenden Frage der Gerechtigkeit und der Gefahr, dass immer größere Bevölkerungsgruppen von der allgemeinen guten wirtschaftlichen Entwicklung abgekoppelt werden, gibt es auch Untersuchungen, welche zeigen, dass größere Ungleichheiten innerhalb einer Gesellschaft für alle Gesellschaftsmitglieder ungünstig sind (vgl. Pickett und Wilkinson 2016).

Ein relativ neuer Indikator der sozialen Lage in der Sozialberichterstattung in Berlin ist der Gini-Koeffizient, welcher aus der EU Sozialberichterstattung übernommen wurde. Dies ist ein Maß, um die Gleichheit bzw. Ungleichheit der Verteilung der bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung in unterschiedlichen Gebieten zu vergleichen. Ein Wert von 0 würde die vollständige Gleichheit der Einkommen bedeuten, ein Wert von 1 drückt eine maximale Ungleichheit aus. Im Jahre 2016 betrug der Gini-Koeffizient für Deutschland insgesamt 0,29 (vgl. Amt für Statistik 2017, S. 48).



Schaubild 4.5 zeigt die Einkommensverteilung in den Berliner Bezirken im Jahre 2017 anhand des Gini-Koeffizienten. Mit einem Gini-Koeffizienten von 0,32 belegt Mitte den zweithöchsten Platz in der bezirklichen Rangordnung hinter Charlottenburg-Wilmersdorf (0,35), d.h. dass die Einkommen der Menschen in Mitte deutlich auseinandergehen. Während der Berliner Durchschnitt bei 0,30 liegt, ist die am stärksten ausgeglichene Einkommensverteilung in Lichtenberg (0,24) verzeichnet. Im Schaubild 4.5 sind immer noch deutliche Ost-West-Unterschiede zu sehen. Die stärkste Einkommensungleichheit befindet sich ausschließlich in ehemals Westberliner (oder zusammengelegten) Bezirken, während es in Hinblick auf das Einkommen in den ehemaligen Ost-berliner Bezirken deutlich egalitärer vonstattengeht.



#### 4.4 Zusammenfassung

##### *Pro-Kopf-Einkommen*

In Hinblick auf das Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung liegt Mitte mit 1.075€ auf dem zweitniedrigsten Platz in der bezirklichen Rangordnung deutlich unter dem Berliner Durchschnitt (1.225€) und nur vor Neukölln (1.025€). Spitzenreiter unter den Bezirken ist der ehemals Ostberliner Bezirk Pankow mit durchschnittlich 1.475€ pro Kopf. Seit der bezirklichen Zusammenlegung im Jahre 2001 entwickelten sich die Bezirke Mitte und Pankow in Bezug auf das Einkommen gravierend auseinander. Lag das Netto-Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung in Mitte und Pankow anfänglich 100€ auseinander, betrug der Abstand 2017 400€.

*Haushaltseinkommen*

Mitte liegt beim durchschnittlichen Haushaltseinkommen der Bevölkerung mit 1.850€ klar unter dem Berliner Durchschnitt (2.025€). Wenn das Nettoeinkommen der Haushalte in fünf Kategorien geteilt wird, weist Mitte mit 15,0% den höchsten Anteil an Haushalten mit einem Nettoeinkommen unter 900€ auf, deutlich unterhalb des Berliner Durchschnitts (10,0%). Beim Anteil der Haushalte mit einem Nettoeinkommen von mehr als 3.200€ liegt Mitte mit 20% ebenfalls deutlich unterdurchschnittlich (Berlin: 24,3%).

*Einkommensverteilung*

Beim Gini-Koeffizienten, einem Maß um die Gleichheit bzw. Ungleichheit der Verteilung der Einkommen der Bevölkerung in unterschiedlichen Gebieten festzustellen, liegen die möglichen Werte zwischen 0 (vollständige Gleichheit) und 1 (maximale Ungleichheit). Im Jahre 2017 belegt Mitte (0,32) den zweithöchsten Platz in der bezirklichen Rangordnung hinter Steglitz-Zehlendorf (0,35). Hierbei lag der Berliner Durchschnitt bei 0,30 und die geringste Einkommensungleichheit war im Bezirk Lichtenberg (0,23) zu finden. Insgesamt befand sich die stärkste Einkommensungleichheit in ehemals Westberliner (oder zusammengelegten) Bezirken, während es in den ehemaligen Ostberliner Bezirken egalitärer vonstattenging.

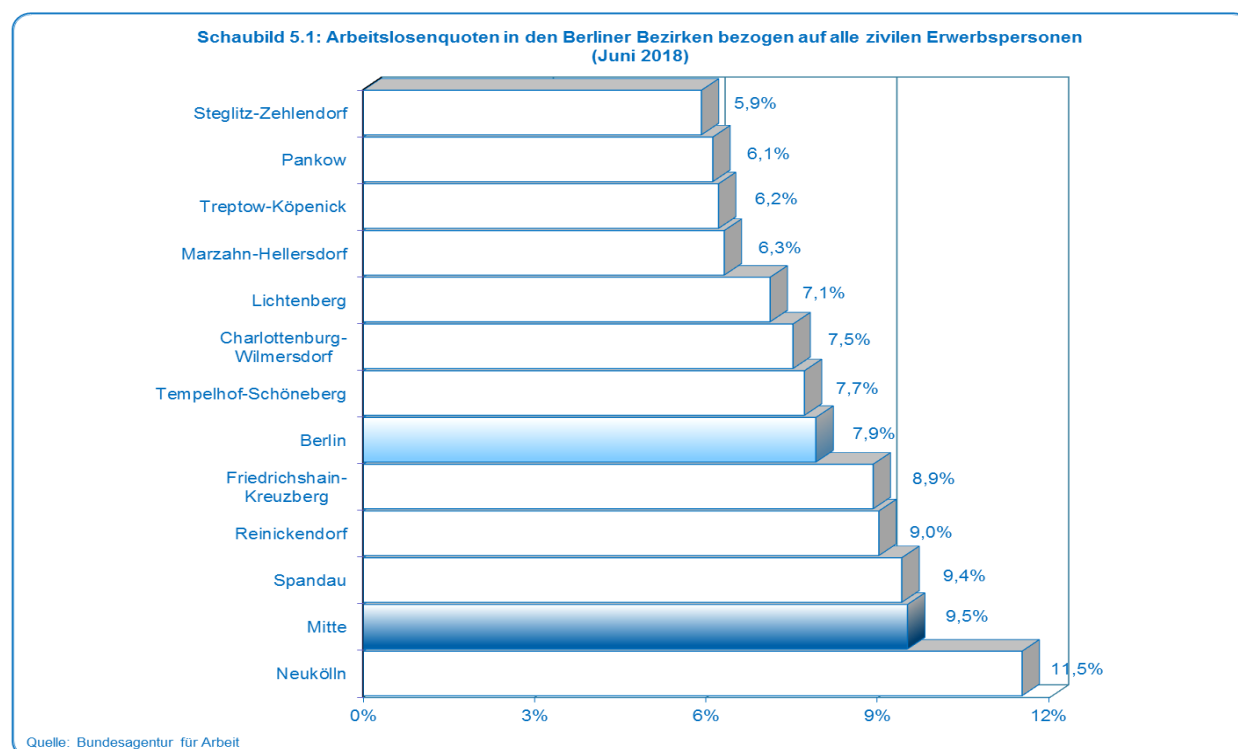
## 5 Arbeit und Arbeitslosigkeit

Die Arbeit ist ein wesentlicher Bestandteil im Leben eines Menschen. Nicht nur als Einkommensquelle, und dadurch mitbestimmend für die materielle Situation, sondern auch als sinngebendes und strukturierendes Element. Menschen, die ihre Arbeitsstelle verloren und noch keine neue Arbeit gefunden haben, geht es im Allgemeinen gesundheitlich wesentlich schlechter als dem Durchschnitt der Beschäftigten und der gesamten Bevölkerung. Untersuchungen zeigen, dass Arbeitslose eine höhere Sterblichkeit, häufigere und längere körperliche Erkrankungen, mehr psychische Leiden, ein riskanteres Gesundheitsverhalten und eine häufigere Inanspruchnahme von medizinischer Versorgung als Erwerbstätige aufweisen.

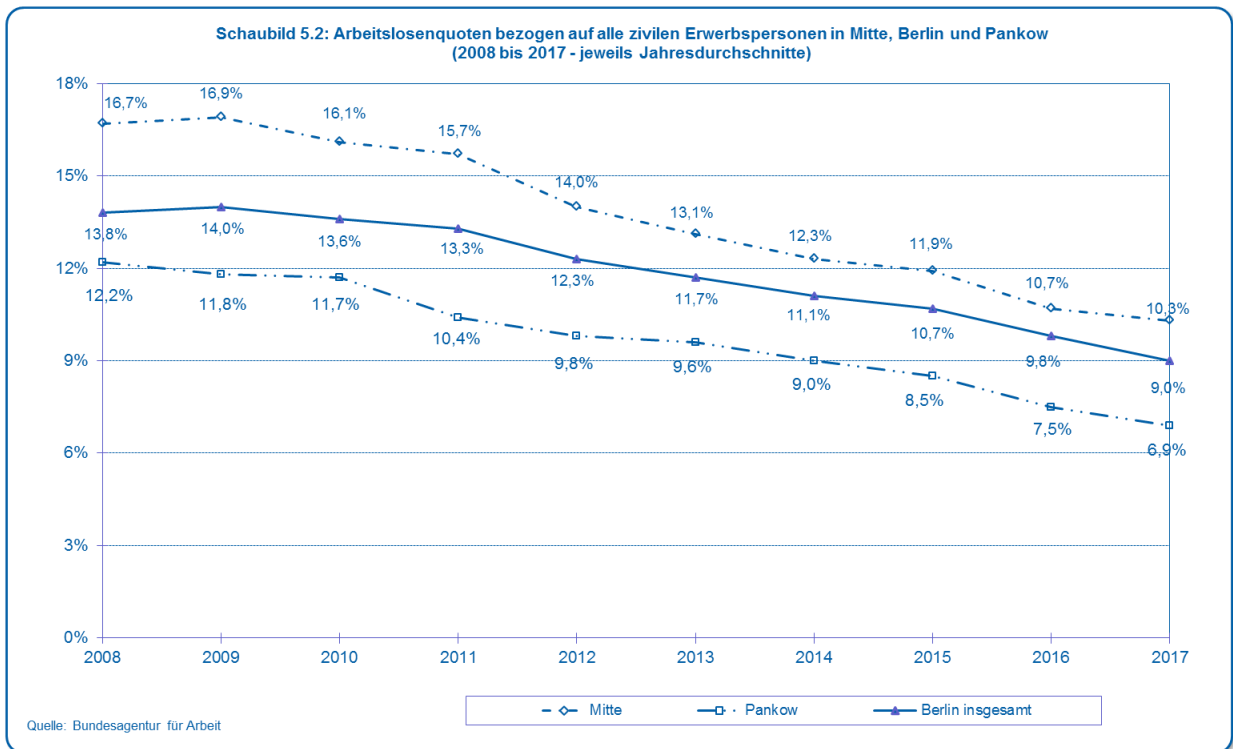
Ein Blick auf die klassischen Indikatoren des Arbeitsmarktes zeigt, dass die allgemein gute Wirtschaftslage in Deutschland in den letzten Jahren auch dort reflektiert wird. Hierbei gibt es jedoch einige markante Unterschiede zwischen den einzelnen Bezirken. In diesem Kapitel werden zuerst die amtlichen Arbeitslosenquoten für Mitte im Vergleich der Berliner Bezirke betrachtet – sowohl gegenwärtig als auch als Zeitreihe im Vergleich mit Pankow und Berlin insgesamt. Anschließend wird die Statistik zum Bezug von Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem Sozialgesetzbuch II (ALG II) betrachtet – mit Schwerpunkten auf der Betroffenheit von Kindern und Jugendlichen und den Langzeitbezug von ALG II.

### 5.1 Arbeitslosigkeit

Schaubild 5.1 zeigt die amtlichen Arbeitslosenquoten für die Berliner Bezirke im Juni 2018. Wie bei anderen Indikatoren der sozialen Lage, gibt es auch bei der Arbeitslosigkeit eine große Spannweite zwischen den Bezirken: Mit 11,5% ist die Arbeitslosenquote in Neukölln fast zweimal so hoch wie in Steglitz-Zehlendorf (5,9%). Mitte liegt mit 9,5% auf dem zweithöchsten Rang der bezirklichen Rangordnung – deutlich über dem Berliner Durchschnitt (7,9%).



Die Entwicklung der Arbeitslosenquote in Mitte, Pankow und Berlin (insg.) von 2008 bis 2017 wird im Schaubild 5.2 veranschaulicht. Wie oben angesprochen, schlägt sich die gute Wirtschaftslage in Deutschland auch in dieser Statistik nieder. In allen drei Gebieten zeigt sich eine Verringerung in der Arbeitslosenquote um 5% bis 6,5% im abgebildeten Zeitraum, wobei das Anfangsniveau in Mitte (16,7%) deutlich höher war, als in Pankow (12,2%).



Die amtliche Arbeitslosenquote ist zwar ein üblicher Indikator der sozialen Lage in einem Gebiet, aber sie schließt nur einen Teil der durch Arbeitslosigkeit bzw. Unterbeschäftigung betroffenen Personen ein. In der Arbeitslosenquote geht es um die Anzahl der arbeitslos gemeldeten Menschen nach SGB II sowie SGB III (Arbeitslosengeld I) bezogen auf alle abhängigen zivilen Erwerbspersonen. Hierbei werden u.a. Menschen, die die Arbeitssuche aufgegeben haben, Menschen in prekären Beschäftigungsverhältnissen, Menschen in Qualifizierungsmaßnahmen sowie ältere Erwerbslose (älter als 58 Jahre) nicht mitgezählt. Diese werden eher in anderen Indikatoren der materiellen Lage berücksichtigt (z.B. in der Armutgefährdungsquote).

## 5.2 Arbeitslosengeld II (ALG II)

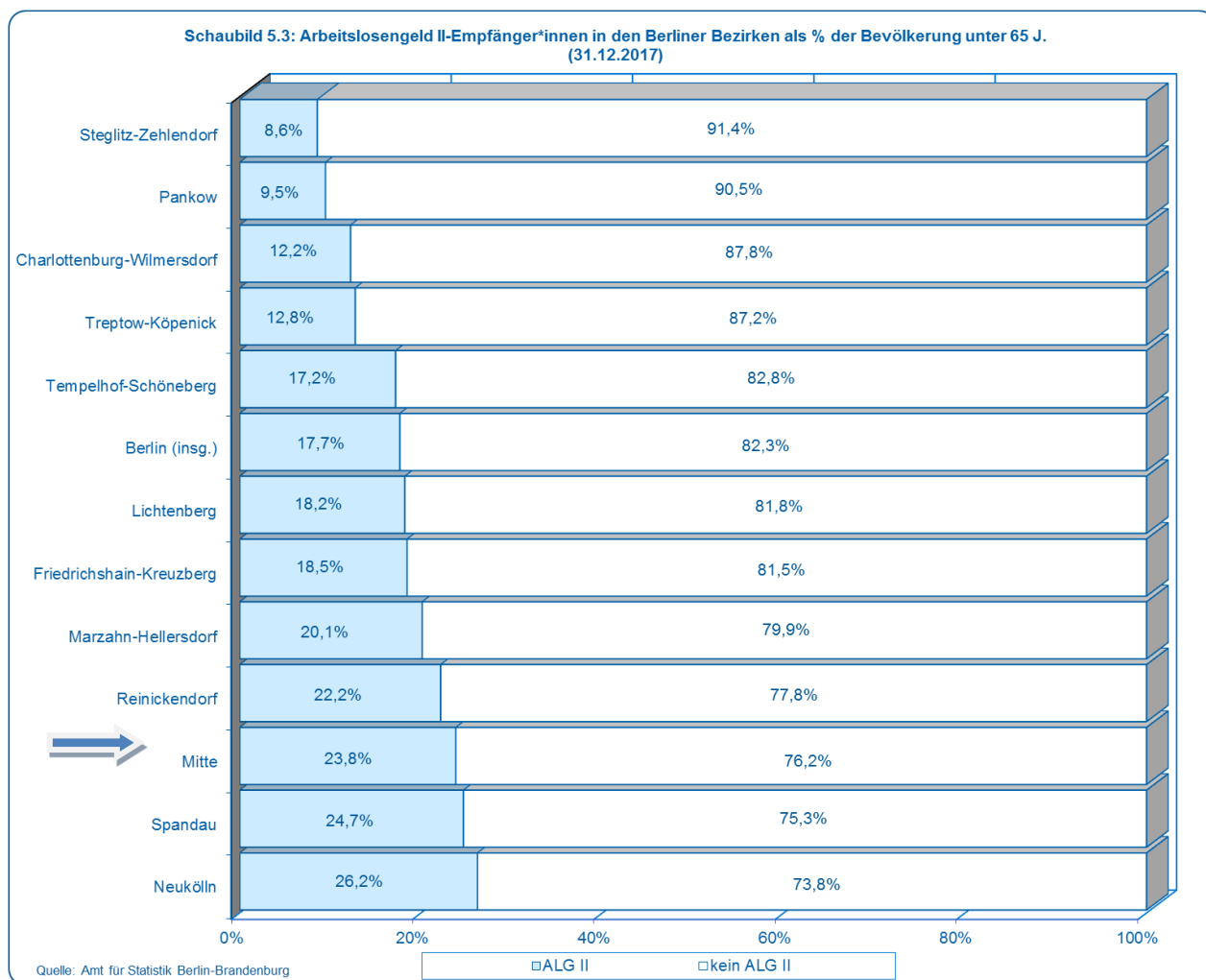
Arbeitslosengeld II (ALG II) oder im Volksmund „Hartz IV“ ist eine bedarfsgeprüfte Unterstützungsleistung für erwerbsfähige Menschen, d.h. die erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (ELB), die nicht genug verdienen, um ihren Lebensunterhalt bzw. den Lebensunterhalt ihrer Angehörigen aus eigener Kraft bestreiten zu können. Die Gruppe der ALG II-Empfänger\*innen schließt eine ganze Bandbreite unterschiedlicher Lebenslagen ein. Es sind Arbeitslose, die keinen Anspruch (mehr) auf Arbeitslosengeld I (ALG I) haben bzw. Arbeitslose, die nicht genug ALG I beziehen, um davon zu leben, sogenannte „Aufstocker“. Eine sehr große Gruppe davon besteht jedoch aus Menschen, die arbeiten, sowohl abhängig als auch selbständig, aber nicht davon leben können. Das waren Ende 2017 ca. 33% der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in Berlin insgesamt (122.182 Personen) und 32,7% der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in Mitte, d.h. 17.783 Personen (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Datenpool).

Das Arbeitslosengeld II wird von den lokalen Arbeitsagenturen gewährt und setzt voraus, dass die Empfänger\*innen bereits eventuelle Sparrücklagen abgeschöpft haben, nicht von Part-

ner\*innen unterhalten werden können sowie sich aktiv um eine Arbeitsstelle bemühen. Hiermit ist diese Personengruppe auf den Empfang dieser Unterstützungsleistung für ihren Lebensunterhalt angewiesen. Dies bedeutet einen deutlichen Einschnitt in die Möglichkeiten der Lebensgestaltung, auch für die Mitglieder deren Bedarfsgemeinschaften (i.d.R. minderjährige Kinder).

### 5.2.1 Empfang von ALG II in den Bezirken und PRG von Berlin

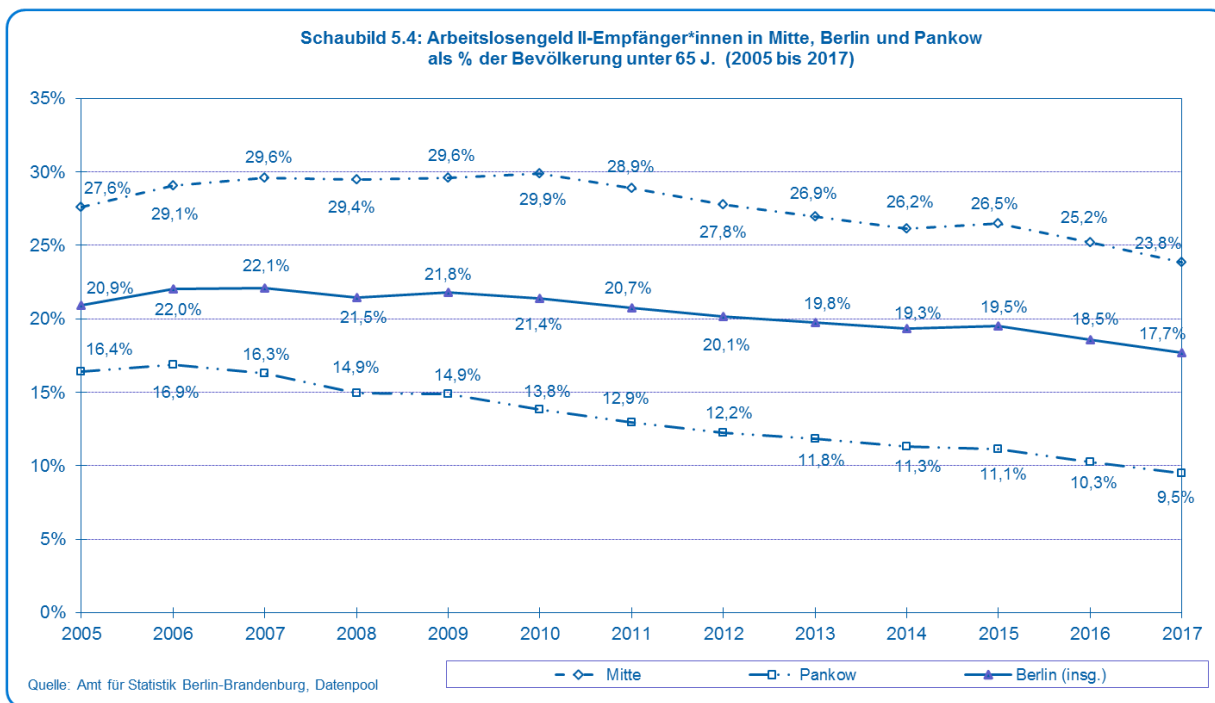
Schaubild 5.3 zeigt die Mitglieder der Haushalte von Arbeitslosengeld II-Empfänger\*innen als Anteil der unter 65-jährigen Bevölkerung in den Berliner Bezirken am 31.12.2017. Mit 25,2% der betreffenden Bevölkerung belegt der Bezirk Mitte den dritthöchsten Rang hinter Neukölln (26,2%) und Spandau (24,7%). Hiermit verbesserte sich der Platz von Mitte in der bezirklichen Rangordnung erstmalig in den letzten Jahren. Steglitz-Zehlendorf weist den niedrigsten Anteil an ALG II-Empfängern in den Berliner Bezirken mit 8,6% der unter 65-jährigen Bevölkerung auf.



In Hinblick auf den Empfang von ALG II hat sich die Situation im Bezirk Mitte seit 2011 (28,9%) um 5 Prozentpunkte verbessert. Diese Entwicklung ist sowohl in ganz Berlin (-3%) als auch in den meisten Bezirken zu sehen (vgl. BA Mitte 2013, S. 14). Hier zeigen sich vermutlich die Auswirkungen der wirtschaftlichen Erholung in den letzten Jahren. Trotz der Verbesserungen im Niveau blieben die relativen Positionen der Bezirke ähnlich.

Schaubild 5.4 zeigt die Entwicklung im Anteil der Empfänger von Grundsicherung für Arbeitssuchende (ALG II) in Berlin insgesamt sowie in den Bezirken Mitte und Pankow in den Jahren

2005 bis 2017. Der Zeitverlauf beginnt mit der Zusammenlegung der beiden ehemaligen Hilfesysteme Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe im Rahmen der Hartz-Gesetze im Jahre 2005 (Hartz IV). Im Schaubild 5.4 gut zu sehen, ist die unterschiedliche Entwicklung in den beiden Bezirken bis zum Jahre 2010. Stieg das Niveau des Hilfeempfangs in Mitte in den Jahren 2005 bis 2010 langsam an, um seit 2010 wieder zurückzugehen, ist der Anteil der ALG II Betroffenen in Pankow, nach einem leichten Anstieg, seit 2006 tendenziell zurückgegangen.



Im Gegensatz zur Entwicklung der Arbeitslosenquote (vgl. Schaubild 5.2) sieht man beim Empfang von ALG II, dass die Bezirke Mitte und Pankow am Anfang des abgebildeten Zeitraums näher aneinander waren, als am Ende. Lagen Mitte (27,6%) und Pankow (16,4%) im Jahre 2005 ca. 11 Prozentpunkte auseinander, trennten sie 2017 über 14 Prozentpunkte. Anders als in Mitte ist das Niveau des ALG II-Empfangs in Pankow von einer deutlich besseren Startposition steil zurückgegangen. Ebenfalls auffällig im Schaubild 5.4 ist die Ähnlichkeit des Verlaufs der Entwicklung seit 2010 in den beiden Bezirken und in Berlin insgesamt. Hier lassen sich die Auswirkungen der wirtschaftlichen Erholung in Berlin in den letzten Jahren gut nachzeichnen.<sup>10</sup>

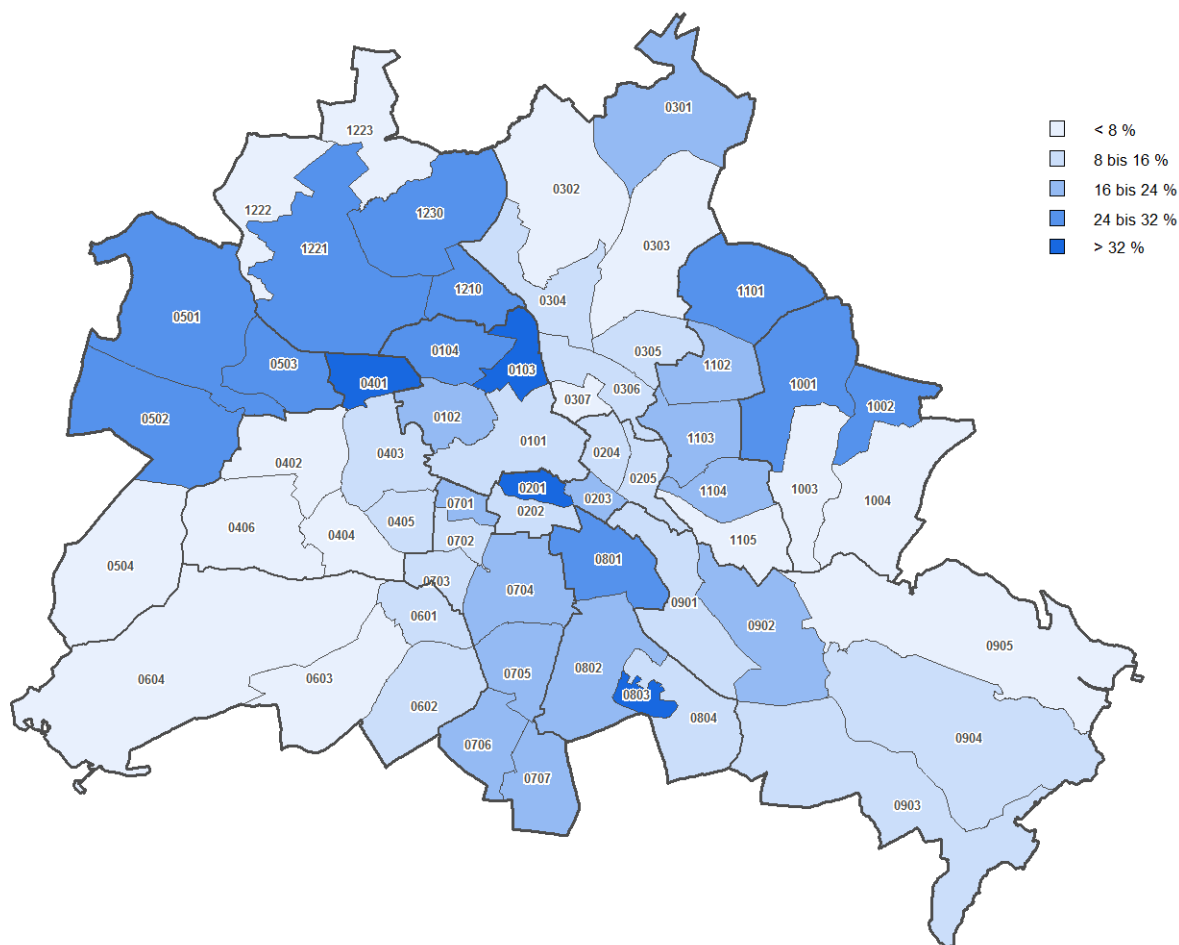
Seit der Einrichtung des abgestimmten Datenpools im Jahre 2005 ist eine Statistik zum Bezug von ALG II für die lebensweltorientierten Räume (LOR) in Berlin ebenfalls verfügbar. Dadurch, dass es sonst so gut wie keine kleinräumigen Indikatoren für die soziale Lage der Bevölkerung gibt, sind die Auswertungen von ALG II-Daten unterhalb der Bezirksebene eine wichtige Grundlage für bezirkliche Planungen in Berlin.

In Karte 5.1 wird anhand einer kartografischen Darstellung der Empfang von ALG II in den Prognoserräumen in ganz Berlin räumlich veranschaulicht. Hierbei werden sehr große Unter-

<sup>10</sup> Nach Angaben des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg könnte die tatsächliche Entwicklung seit 2015 etwas positiver gewesen sein, als im Schaubild 5.4 abgebildet. Dadurch, dass die Basis der SGB II Statistik im Jahr 2015 geändert wurde, ist sie nicht 1 zu 1 mit der Statistik bis 2014 kompatibel. In der neuen Berechnungsweise werden im geringeren Umfang weitere Personen in ALG II Haushalten erfasst, die früher nicht gezählt worden sind. Dadurch, dass der Zähler größer geworden und der Nenner (die Bevölkerung) gleich geblieben ist, fallen die Anteile höher aus.

schiede in der Betroffenheit durch ALG II-Empfang in den einzelnen Prognoseräumen erkennbar.

**Karte 5.1: Arbeitslosengeld II-Empfänger\*innen in den Prognoseräumen von Berlin am 31.12.2017 (als Anteil der Bevölkerung unter 65 J.)<sup>11</sup>**

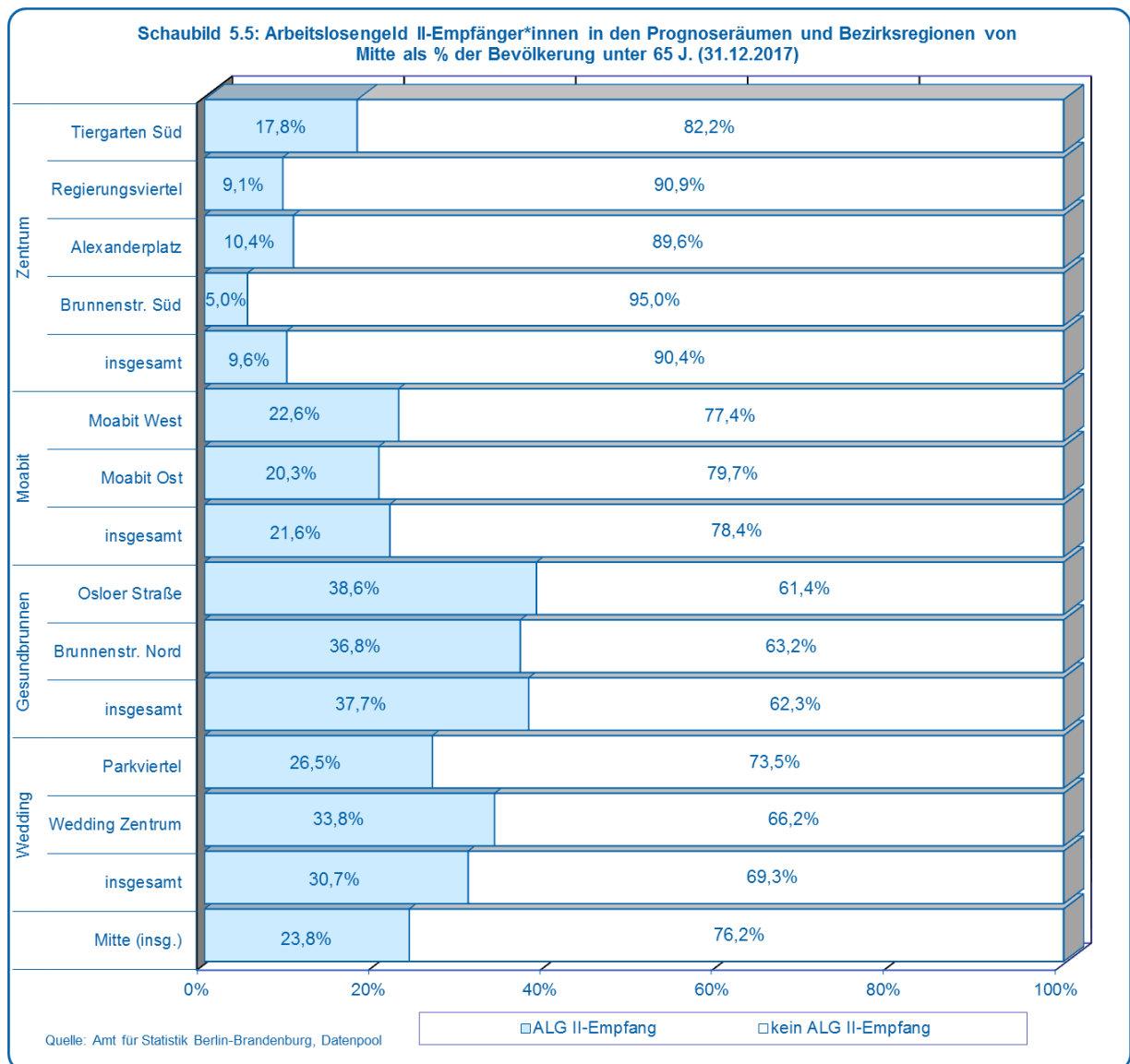


In der Karte wird weiterhin die höchste Konzentration von Hilfeempfängern\*innen in den sozial benachteiligten Gebieten in der Innenstadt deutlich, aber die Problemgebiete am Rand der Stadt werden immer größer (vgl. BA Mitte 2013). Drei der vier PRG mit einem ALG II-Empfang von mehr als 32% der Bevölkerung liegen zentral in Berlin: in Mitte (Gesundbrunnen), in Charlottenburg (Charlottenburg-Nord), in Friedrichshain-Kreuzberg (Kreuzberg-Nord) und in Neukölln (Neukölln). Lediglich Gropiusstadt im Bezirk Neukölln liegt eher an der Peripherie. Die meisten Prognoseräume mit einem niedrigen Bevölkerungsanteil an ALG II-Empfänger\*innen liegen an der Peripherie der Stadt – insbesondere in Steglitz-Zehlendorf, Pankow, Treptow-Köpenick und Charlottenburg-Wilmersdorf.

Noch extremer als zwischen den Berliner Bezirken sind die Unterschiede beim Empfang von ALG-II in den LOR in Mitte. Schaubild 5.5 stellt den ALG II-Empfang in den Prognoseräumen (PGR) und Bezirksregionen (BZR) von Mitte am 31.12.2017 dar. Erhebliche Unterschiede sind bereits bei der Betrachtung der vier Prognoseräume zu erkennen. Während im Prognoseraum Zentrum lediglich 9,6% der unter 65-jährigen Bevölkerung ALG II empfangen, sind es mehr als

<sup>11</sup> Prozentwerte für die einzelnen Prognoseräume sind in der Tabelle auf Seite 70 zu finden.

doppelt so viele im PRG Moabit (21,6%), mehr als dreimal so viele im Prognoseraum Wedding (30,7%) und fast viermal so viele im PRG Gesundbrunnen mit 37,7%.

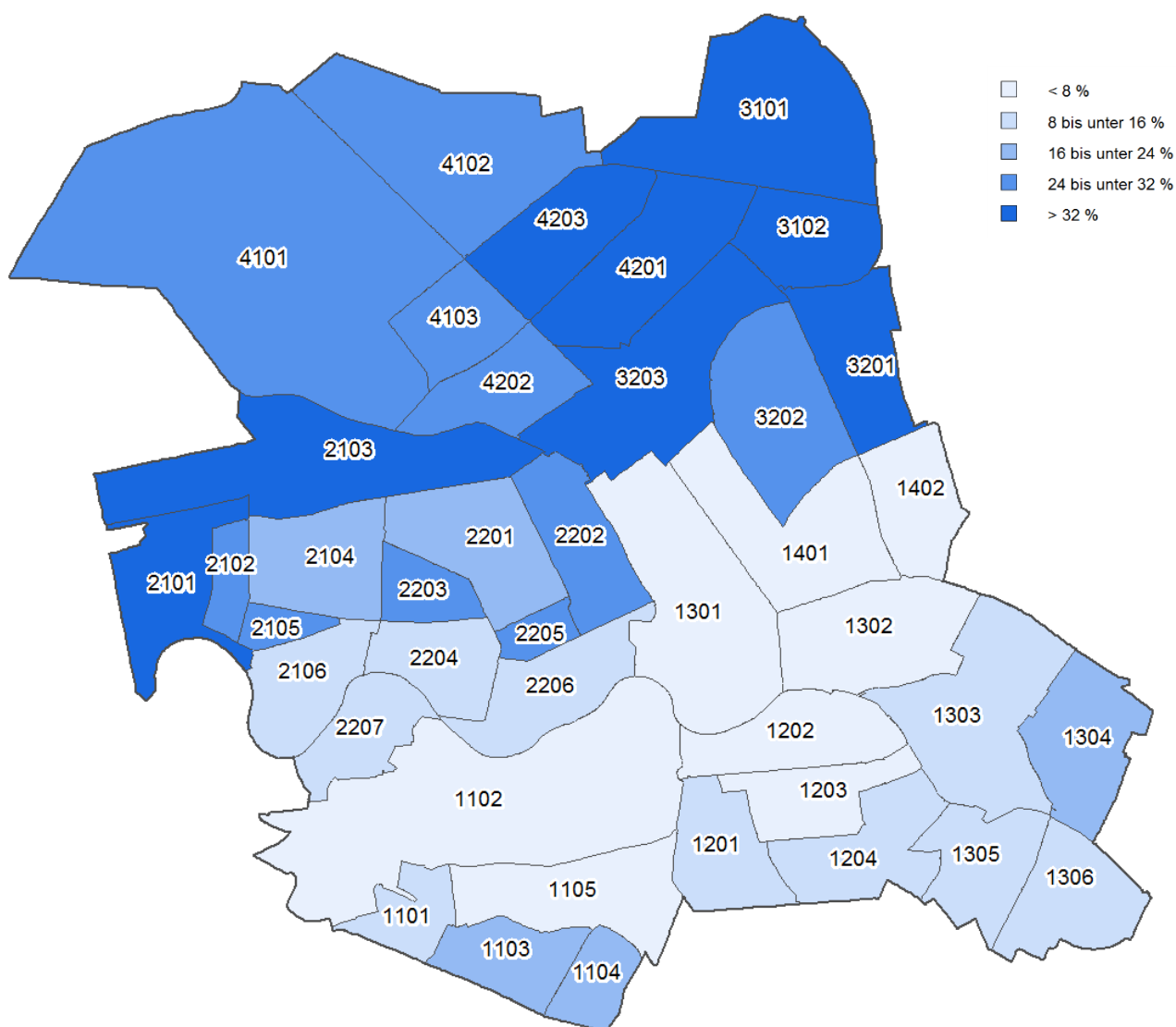


Auf der Ebene der Bezirksregionen gibt es insbesondere im PRG Zentrum große Niveau-Unterschiede: Während in der BZR Brunnenstraße Süd lediglich 5,0% der unter 65-jährigen Bevölkerung ALG II empfangen, sind es in der BZR Tiergarten-Süd 17,8% der entsprechenden Bevölkerung – d.h. mehr als dreimal so viele. Während sich in den PRG Moabit und Gesundbrunnen das Niveau des ALG II-Empfangs in den jeweiligen Bezirksregionen ähnelt, unterscheiden sich die beiden BZR im Prognoseraum Wedding – Parkviertel (26,5%) und Wedding Zentrum (33,8%) – um fast 7 Prozentpunkte. Spitzenreiter im Bezirk Mitte ist die Bezirksregion Osloer Straße mit 36,8% der unter 65-jährigen Bevölkerung.

Karte 5.2 zeigt den Anteil der Empfänger\*innen von ALG II an der Bevölkerung unter 65 Jahren für die Planungsräume im Bezirk Mitte. Ein Blick auf die Karte macht sehr starke Gegensätze innerhalb des Bezirks deutlich. Insbesondere im Prognoseraum Gesundbrunnen und im Norden von Moabit gibt es eine Reihe von Planungsräumen, in denen über 32% der Bevölkerung auf ALG II für den Lebensunterhalt angewiesen ist – Spitzenreiter: PLR Soldiner Straße (3101) mit 40,4%. Auf der anderen Seite befinden sich in der überwiegenden Mehrzahl der Planungsräume im Prognoseraum Zentrum nur geringe Anteile von ALG II Beziehenden – untere Spitze: PLR Unter den Linden Nord (1202) mit 2,8%.



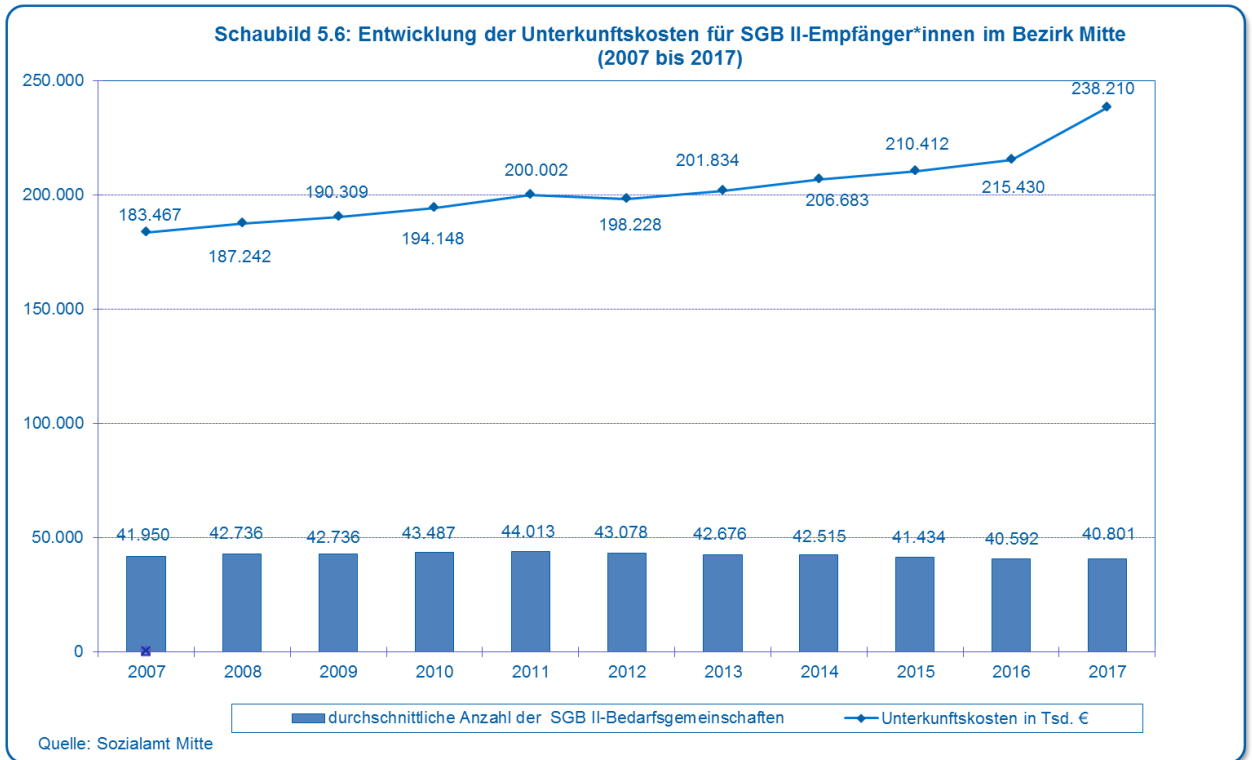
**Karte 5.2: Arbeitslosengeld-II-Empfänger\*innen in den Planungsräumen in Mitte am 31.12.2017  
(als Anteil der Bevölkerung unter 65 Jahren)**



In dieser Karte werden auch die beträchtlichen sozialen Unterschiede innerhalb des Prognose-raums Moabit deutlich. Das eine Extrem bildet der Planungsraum Westhafen (2103), wo fast 40% der Bevölkerung vom ALG II lebten, auf der anderen Seite liegt das Niveau im PLR Han-saviertel (2207) bei 12,5%.

#### *Steigende Wohnkosten auch im untersten Marktsegment*

Ein Anzeichen der steigenden Mietpreise im Bezirk Mitte in den letzten Jahren ist die Tatsache, dass die Ausgaben des bezirklichen Sozialamtes für die Unterkunft von ALG II-Empfänger\*innen im Zeitraum 2007 bis 2017 trotz stagnierenden oder leicht sinkenden Zahlen der Bedarfsgemeinschaften stets stiegen (vgl. Schaubild 5.6). Gab das Sozialamt Mitte 2007 rund 183.467.000€ für die Unterkunft von 41.950 ALG II-Bedarfsgemeinschaften aus, machten 2017 die Wohnkosten von 40.801 Bedarfsgemeinschaften 238.201.000 € aus – eine Steigerung von rund 30%.

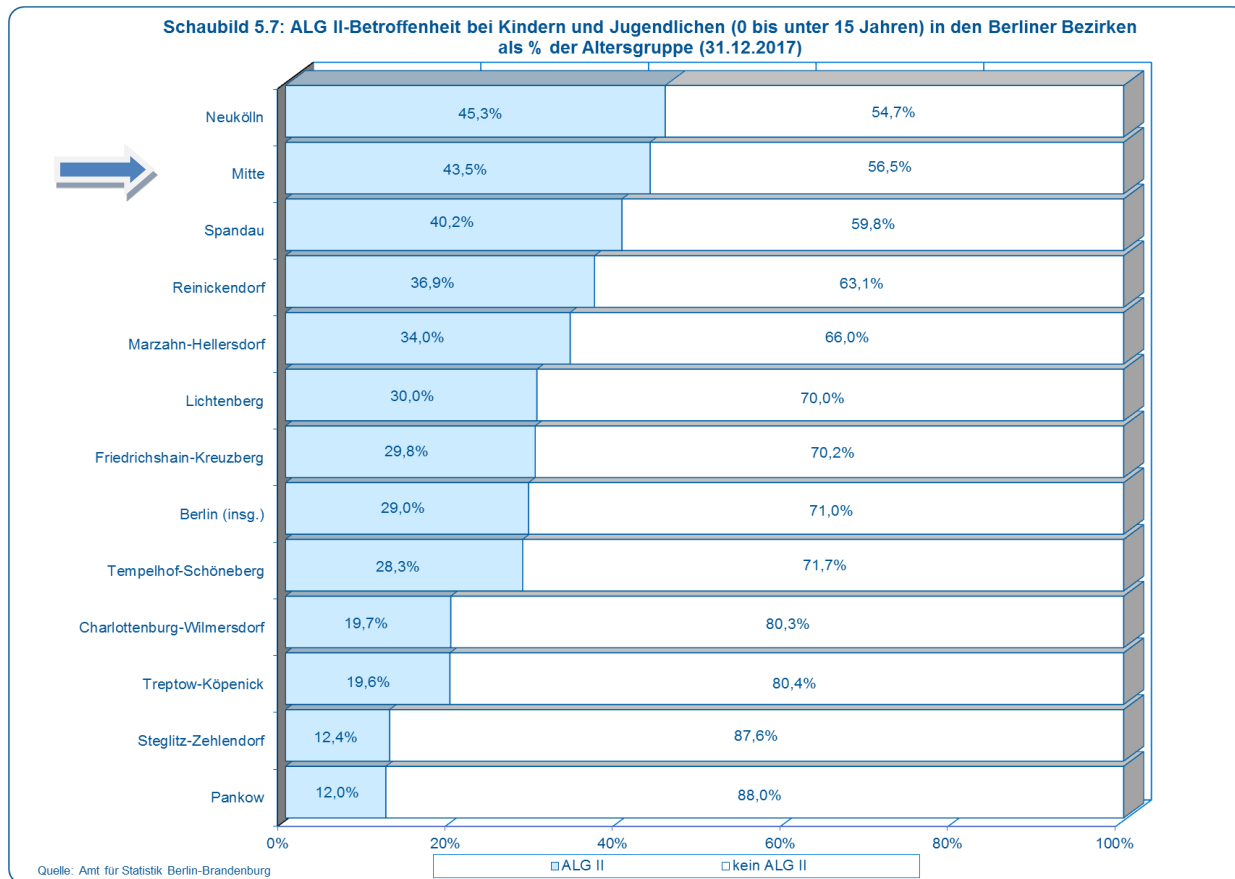


Die steigende Belastung durch die Mietkosten im Bezirk betrifft nicht nur die Haushalte von Hilfeempfängern, die vom Sozialamt ihre Unterkunftskosten bezahlt bekommen, sondern insbesondere auch Menschen aus anderen sozial benachteiligten Bevölkerungsschichten, die u.U. durch die Kostensteigerung zum Umzug genötigt werden.

## 5.2.2 Arbeitslosengeld II-Betroffenheit bei Kindern und Jugendlichen

Die Kinder und Jugendlichen, die in Familien von ALG II-Empfänger\*innen leben, sind eine besonders gefährdete Gruppe in unserer Gesellschaft. Sie wachsen meist in einer Umgebung auf, die durch materielle Einschränkungen geprägt ist. In einer Lebensphase, in der man sich gern mit Gleichaltrigen vergleicht, müssen sie feststellen, dass sie mit vielen Kindern in ihrer Altersgruppe nicht mithalten können. Eine Vielzahl von Studien belegt, dass Kinder und Jugendliche aus armen Familien in mehrfacher Hinsicht schlechtere Startchancen als ihre Altersgenossen aus besseren Verhältnissen haben – vgl. u.a. die KiGGS-Ergebnisse (RKI 2007).

Schaubild 5.7 zeigt die ALG II Betroffenheit von Kindern und Jugendlichen (0 bis unter 15) in den Berliner Bezirken am 31.12.2017. Im Vergleich zur gesamten Bevölkerung unter 65 Jahren (vgl. Schaubild 2.5) liegt das Niveau der ALG II Betroffenheit in dieser Gruppe um einiges höher. Waren 23,8% der unter 65-Jährigen Bevölkerung in Mitte auf ALG II für ihren Lebensunterhalt angewiesen (vgl. Schaubild 5.3), so sind es 43,5% der unter 15-jährigen Bevölkerung. Wie bei der Gruppe der ALG II Betroffenen insgesamt, ging das Niveau bei den Kindern und Jugendlichen zwischen 2011 und 2017 ebenfalls etwas zurück (in Mitte von 50,8% auf 43,5%).



Die unterschiedliche Betroffenheit von Kindern und Jugendlichen durch ALG II Empfang in den einzelnen Berliner Bezirken ist augenfällig: Zwischen 12% in Pankow und 45,3% in Neukölln liegen über 33 Prozentpunkte! Dieses Verhältnis hat sich auch seit 2011 nicht wesentlich geändert (vgl. BA Mitte 2013, S. 18). Insgesamt sind gegenwärtig 29% aller Kinder und Jugendlichen in Berlin vom ALG II Empfang betroffen.

Karte 5.3 zeigt den Anteil an Kindern und Jugendlichen in Haushalten von ALG II-Empfänger\*innen in den Prognoseräumen (PRG) in Berlin. Hieraus wird insbesondere in der Innenstadt eine Reihe von stark betroffenen Prognoseräumen deutlich. Die PRG mit einer ALG II-Betroffenheit von mehr als 50% der unter 15-jährigen Bevölkerung liegen meist zentral in Berlin: in Mitte (Wedding und Gesundbrunnen), in Friedrichshain-Kreuzberg (Kreuzberg-Nord), in Neukölln (Neukölln), in Reinickendorf (Reinickendorf-Ost) und in Charlottenburg (Charlottenburg-Nord). Lediglich Gropiusstadt im Bezirk Neukölln liegt eher an der Peripherie.

Auffallend sind insbesondere die Unterschiede im Anteil der sozial benachteiligten Kinder und Jugendlichen innerhalb von einigen Bezirken. In den Prognoseräumen der Bezirke Mitte, Neukölln und Pankow gibt es jeweils drei verschiedene Abstufungen der ALG II-Betroffenheit. In Friedrichshain-Kreuzberg und Charlottenburg-Wilmersdorf sind es sogar vier. Trotz generell sinkenden Anteilen an Kindern und Jugendlichen in Berlin, die vom ALG II-Empfang in ihrem Haushalt betroffen sind, hat sich die Situation in einigen PRG in den letzten Jahren verschlechtert (vgl. BA Mitte 2013).

Im direkten Vergleich zwischen den Jahren 2017 und 2011 sind Verbesserungen beim Anteil der Kinder und Jugendlichen in ALG II-Haushalten insbesondere in den Prognoseräumen von Friedrichshain-Kreuzberg, Pankow und Marzahn-Hellersdorf zu verzeichnen. Hierbei verbesserte sich die Situation z.B. in Kreuzberg-Ost (0203) um 13,7%, in Kreuzberg Nord (0201) um 11,7% und

in Marzahn (1001) um 12,1%. Leichte Verschlechterungen sind in einigen Prognoseräumen in Spandau, Tempelhof-Schöneberg und Reinickendorf zu sehen.

**Karte 5.3: Kinder und Jugendliche in ALG II-Haushalten in den Prognoseräumen von Berlin am 31.12.2017 (als Anteil der Bevölkerung unter 15 J.)<sup>12</sup>**

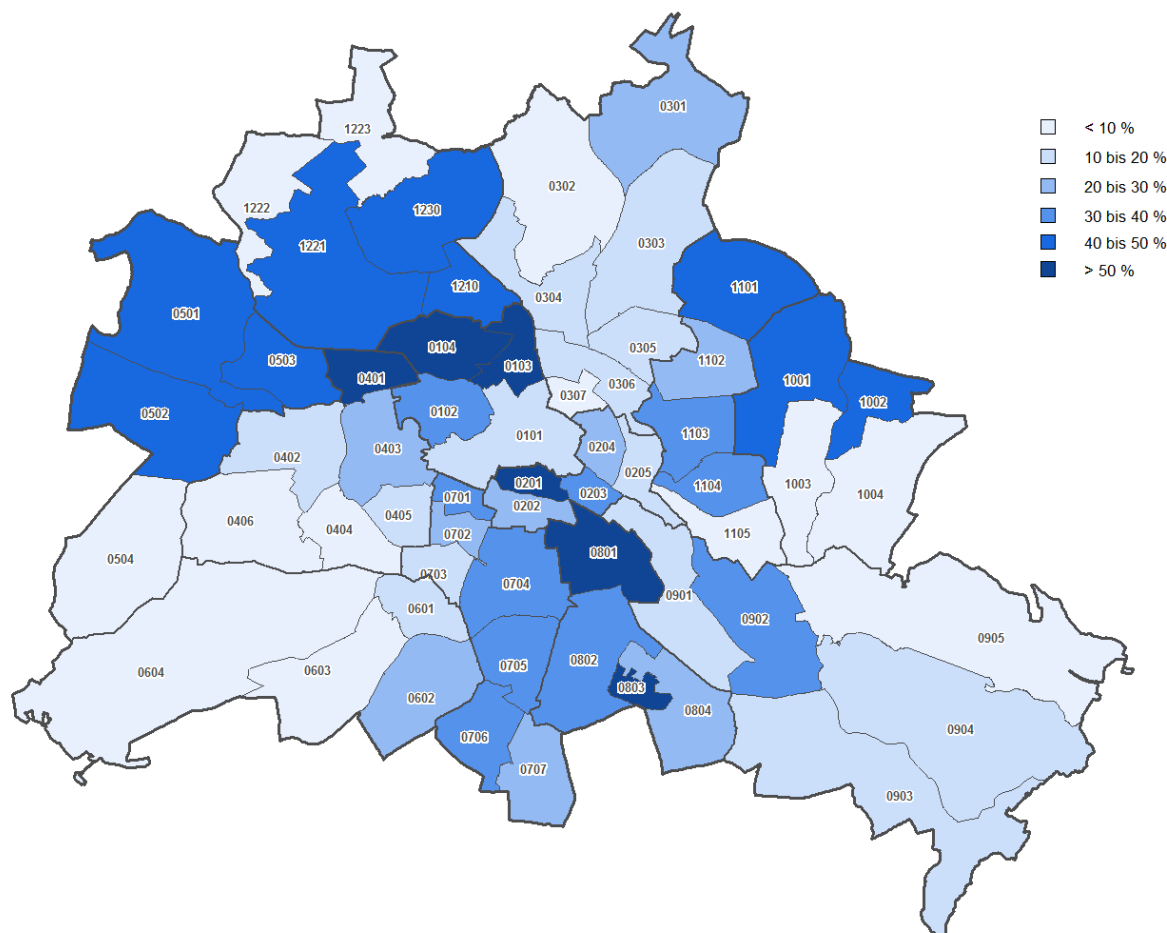
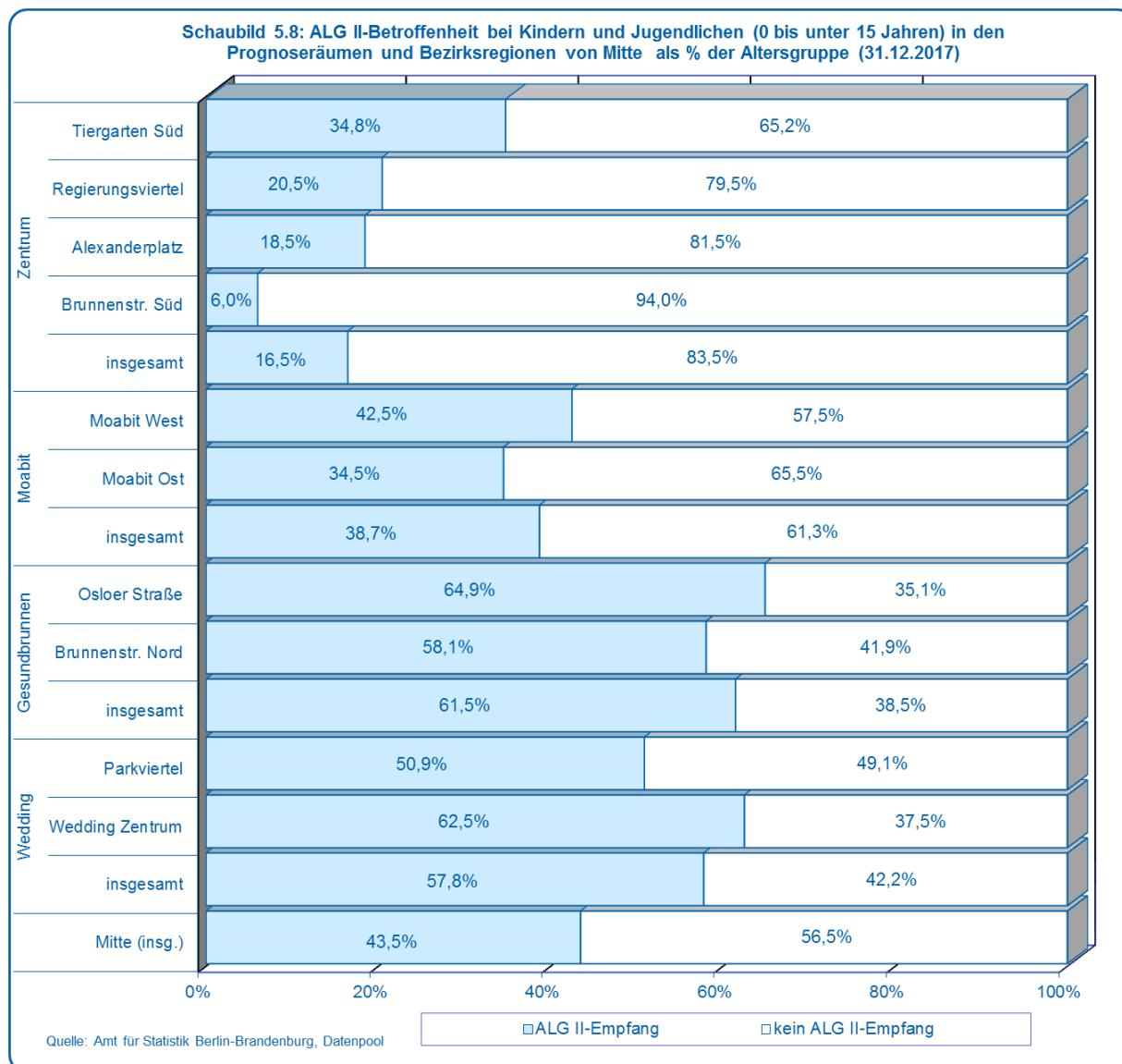


Schaubild 5.8 zeigt die ALG II-Betroffenheit der Kinder und Jugendlichen in den Prognoseräumen und Bezirksregionen von Mitte. Der Anteil der durch ALG II betroffenen Kinder und Jugendlichen variiert stark in den einzelnen PRG. Ist im Prognoseraum Zentrum insgesamt 16,5% der Altersgruppe durch den Empfang von ALG II im Haushalt betroffen, beträgt der Anteil im PRG Moabit 38,7% – d.h. mehr als zweimal so viele. In den Prognoseräumen Wedding (57,8%) und Gesundbrunnen (61,5%) ist der Anteil an Kindern und Jugendlichen, die in ALG II Haushalten wohnen, sogar mehr als dreimal so hoch wie in Zentrum.

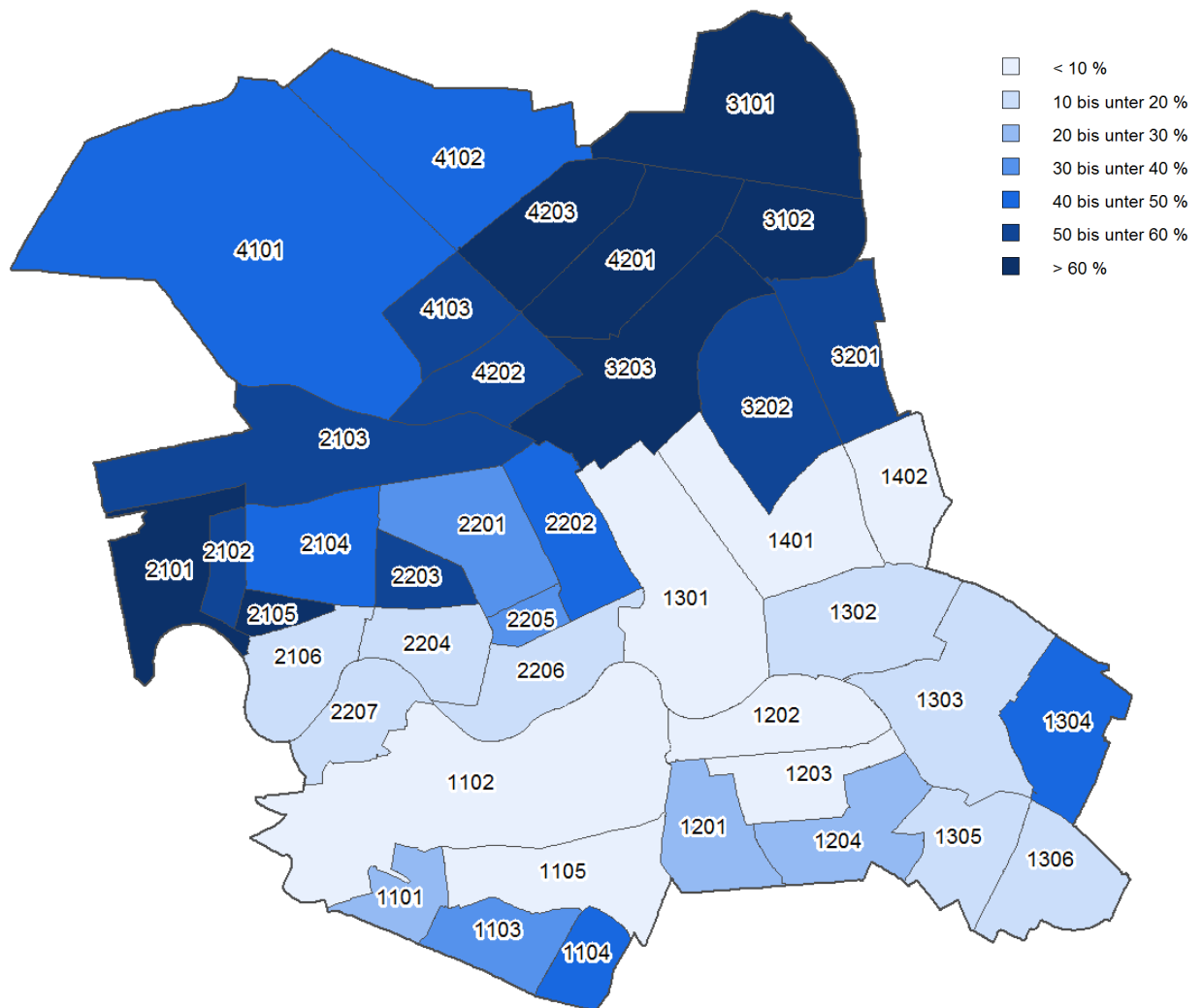
<sup>12</sup> Prozentwerte für die einzelnen Prognoseräume sind in der Tabelle auf Seite 72 zu finden.



Zwischen den Bezirksregionen in Mitte sieht man z.T. noch größere Niveau-Unterschiede. In drei der vier Bezirksregionen des ehemaligen Bezirks Wedding (Osloer Straße, Brunnenstr. Nord und Wedding Zentrum) leben ca. 60% der Kinder und Jugendlichen in ALG II-Haushalten – im vierten (Parkviertel) sind es „nur“ 50,9%. In den drei Bezirksregionen des Altbezirks Mitte dagegen (Regierungsviertel, Alexanderplatz und Brunnenstraße Süd) sind es ca. 20% oder noch weniger. Das Ausmaß der Unterschiedlichkeit der BZR in Mitte wird durch die Betrachtung der zwei Extreme deutlich: In der Bezirksregion Osloer Straße (64,9%) wohnen fast elfmal so viele Kinder und Jugendliche in ALG II-Haushalten wie in der BZR Brunnenstraße Süd (6%).

Karte 5.4 zeigt den Anteil an Kindern und Jugendlichen in Haushalten von ALG II-Empfänger\*innen in den Planungsräumen (PLR) von Mitte. Hier werden insbesondere sehr hohe Anteile an sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen (> 60%) in den PLR im Norden des Prognoseraums Gesundbrunnen, im Westen des PRG Wedding sowie im Norden von Moabit deutlich. Nicht ganz so hoch (50 bis 60%) sind die Anteile an Kindern und Jugendlichen in Haushalten von ALG II-Empfänger\*innen in den Planungsräumen in der BZR Parkviertel, im Süden der Bezirksregion Wedding Zentrum und im Osten der BZR Brunnenstraße Nord. In der Karte ist außerdem ein klares Nord/Süd-Gefälle sichtbar.

**Karte 5.4: Kinder und Jugendliche in ALG II-Haushalten in den Planungsräumen von Mitte am 31.12.2017 (als Anteil der Bevölkerung unter 15 J.)**



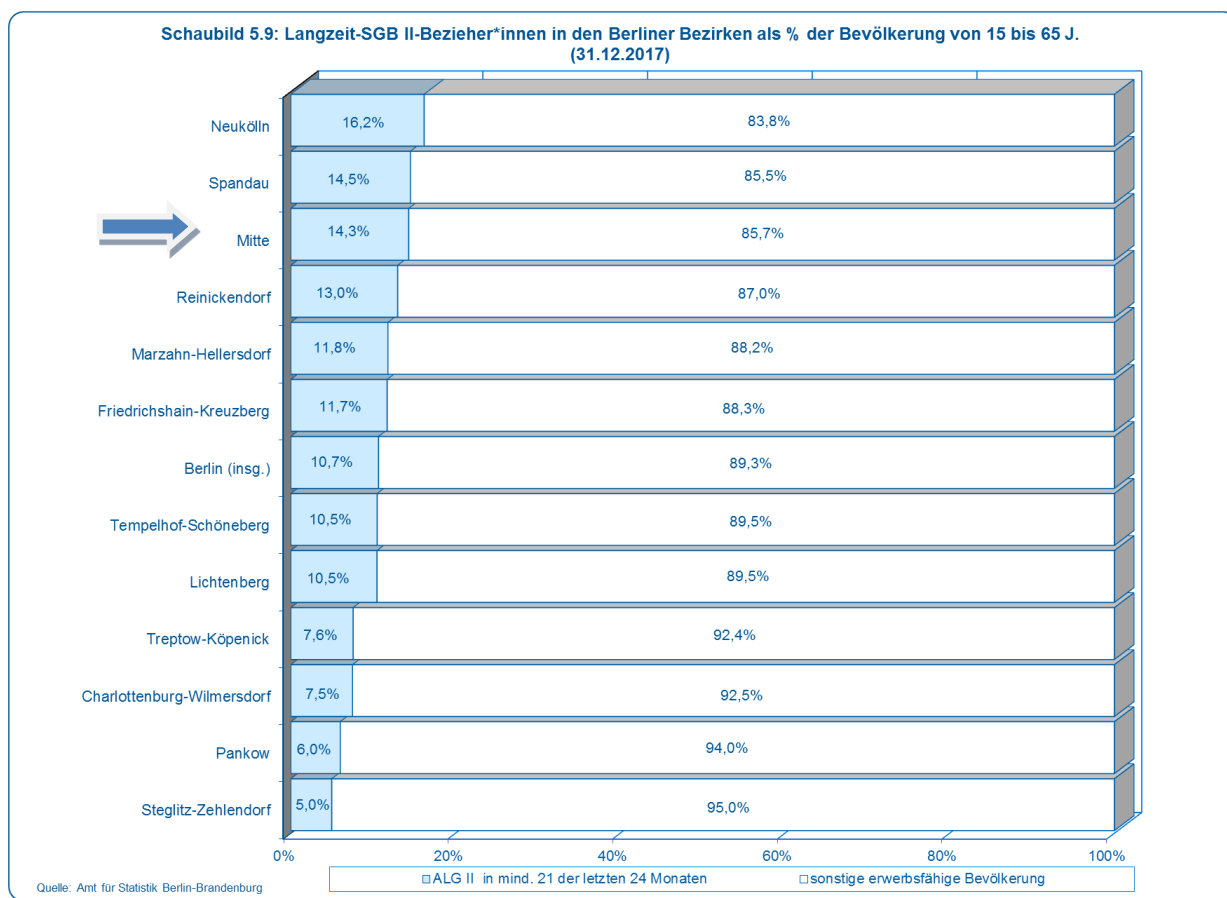
Anders als bei den Prognoseräumen in Berlin korrespondiert der Anteil von Kindern und Jugendlichen in ALG II-Haushalten in den Planungsräumen von Mitte nicht so stark mit dem Anteil an Menschen mit Zuwanderungserfahrung (ZWE). Demnach sind die Kinder und Jugendlichen mit ZWE in den PLR im Norden eher aus sozial benachteiligten Familien, während es im Süden des Bezirks trotz des eher hohen Anteils an Menschen mit Zuwanderungserfahrung relativ wenige Kinder und Jugendliche gibt, die in ALG II-Haushalten leben. Dies betrifft insbesondere die Planungsräume „Unter den Linden Nord“, „Unter den Linden Süd“ und „Nördlich des Landwehrkanals“, die hohe Anteile an Menschen mit Zuwanderungserfahrung aufweisen, aber sehr niedrige Anteile an Kindern und Jugendlichen in ALG II-Haushalten verzeichnen (vgl. Karte 1.2). Hieraus wird deutlich, dass eine Zuwanderungserfahrung nicht unbedingt mit einer sozialen Problemlage einhergeht.

### 5.2.3 Langzeit-ALG II-Empfang

Trotz der insgesamt recht guten Lage am Arbeitsmarkt, die beim Rückgang der Arbeitslosen- sowie SGB II Quoten gesehen werden kann (siehe oben), gibt es eine Gruppe, die bislang nur wenig von der wirtschaftlichen Erholung profitiert hat. Das sind Menschen, die längere Zeit arbeitslos gewesen sind. Nach der Analyse in einer aktuellen Studie des DGBs sind zwar die Zahlen der Langzeitarbeitslosen zurückgegangen, da weniger Kurzarbeitslose so lange arbeitslos blei-

ben, aber diejenige, die bereits langzeitarbeitslos sind, sind von der günstigen Arbeitsmarktentwicklung abgekoppelt (DGB 2018, S. 2).

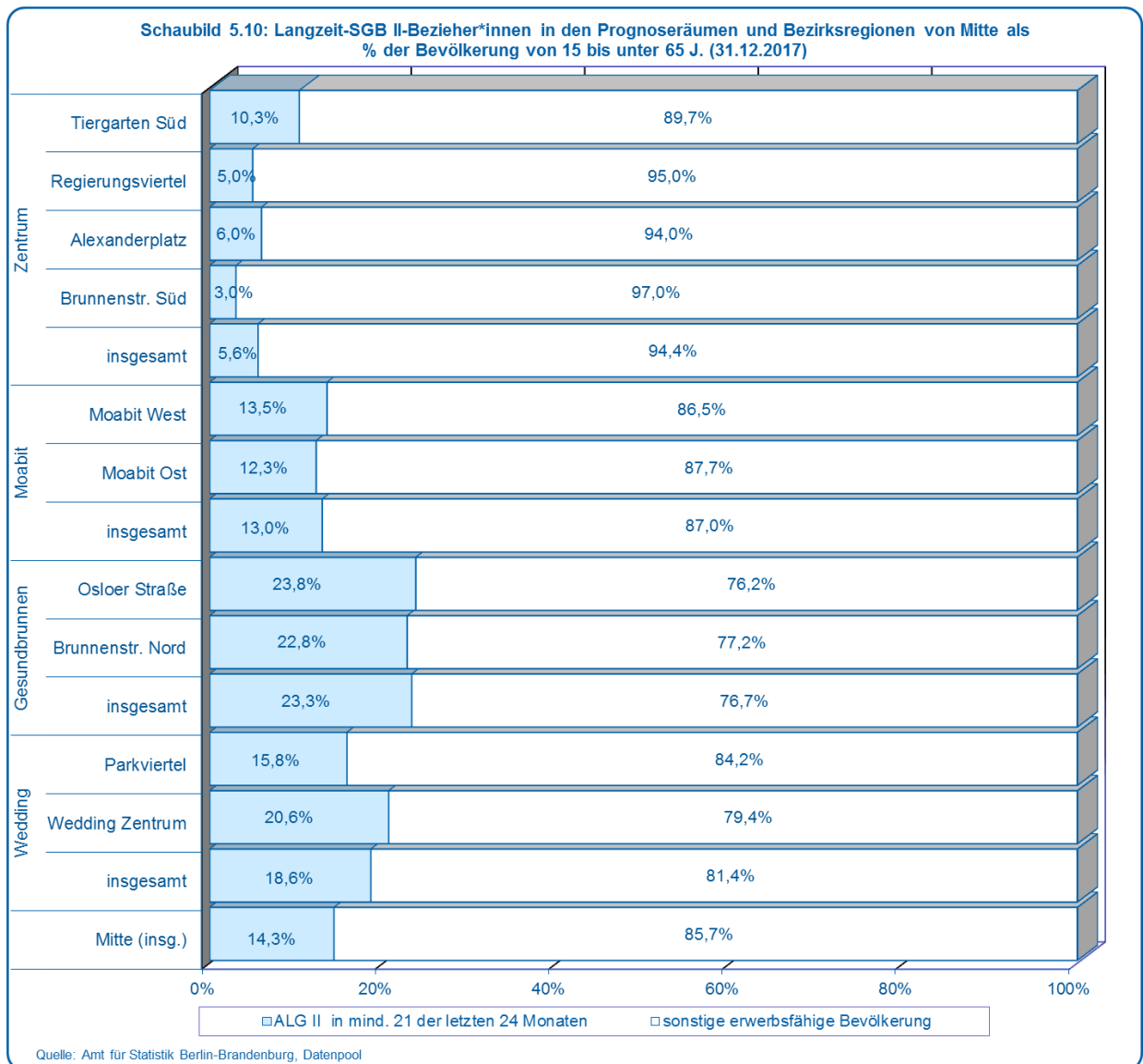
Am 31.12.2017 wohnten in Berlin 266 480 erwerbsfähige Personen, die über einen längeren Zeitraum ALG II (in mindestens 21 aus den vorhergehenden 24 Monaten) erhalten haben – das machte 72,1% aller erwerbsfähigen Leistungsbezieher (ELB) aus. Hierbei variierte der Anteil in den einzelnen Bezirken von 67,2% in Steglitz-Zehlendorf bis 75,6% in Neukölln (vgl. Tabelle A6). Mit einem Anteil von 73,7% der ELB liegt Mitte prozentual gleichauf mit Friedrichshain-Kreuzberg auf dem zweiten Platz hinter Neukölln, aber mit der höchsten Anzahl an betroffenen Personen (54.311). Eine Sonderauswertung des Jobcenters Mitte im Auftrag des Bezirksamtes zeigt den Langzeitbezug von ALG II in unserem Bezirk noch differenzierter. Hiernach bezogen 52,9% der ELB in Mitte am 31.12.2017, d.h. 22.770 Personen, mehr als 7 Jahre Arbeitslosengeld II. Hiervon waren 6.379 (28%) erwerbstätig.



Auch wenn sich die Anteile der Langzeit-ALG II-Empfänger\*innen an den Hilfeempfangenden in den Bezirken nicht so sehr unterscheiden, sind die Unterschiede im ALG II-Empfang bezogen auf die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter beträchtlich. Schaubild 5.9 zeigt den Anteil der Langzeit-ALG II Empfänger in Berlin und den Bezirken an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Wie bei fast allen Indikatoren der sozialen Lage gibt es eine große Spannweite unter den Bezirken – von 5% in Steglitz-Zehlendorf bis 16,2% in Neukölln – bei einem Durchschnitt von 10,7% in ganz Berlin. Mitte liegt hierbei an dritthöchster Stelle mit 14,3%.

Wie beim Bezug von Leistungen nach dem SGB II insgesamt, zeigen sich sehr große Unterschiede beim Anteil der Betroffenen an der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter in den LOR von Mitte (vgl. Schaubild 5.10). Hier sind die Bezirksregionen der Prognoseräume Zentrum und Ge-

sundbrunnen wieder Gegensätze. Waren lediglich 3,0% der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter in der BZR Brunnenstr. Süd länger auf ALG II für ihren Lebensunterhalt angewiesen, macht diese Gruppe 23,8% der entsprechenden Bevölkerung in der Bezirksregion Osloer Straße aus – fast achtmal so viele.



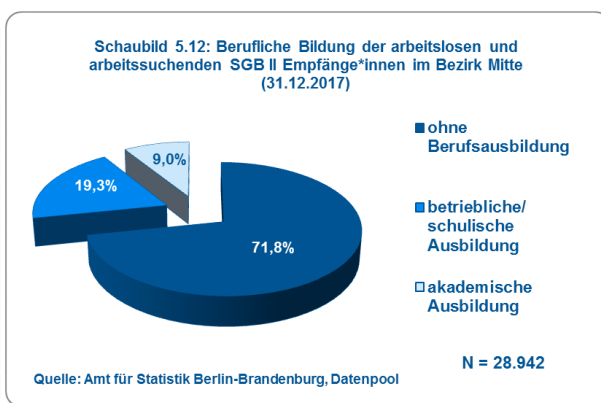
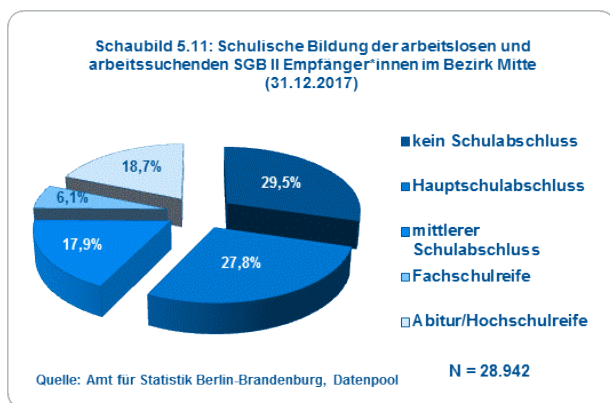
#### 5.2.4 Bildung der SGB II-Empfänger\*innen

Wie im vierten Kapitel festgestellt, gibt es immer höhere Erfordernisse, um einen sicheren Arbeitsplatz in einer modernen Gesellschaft zu bekommen, sodass eine unzureichende Bildung ein großes Hindernis für die Chancen von Menschen darstellt, sich auf dem Arbeitsmarkt durchzusetzen. Da ein relativ hoher Anteil der Menschen im Bezirk Mitte über einen niedrigen Bildungsstand verfügt (vgl. Schaubild 4.4 auf Seite 25), liegt es nah, dass dies auch in der Statistik der SGB II-Empfänger\*innen reflektiert wird. Dementsprechend wird in diesem Abschnitt die Bildungssituation der arbeitslosen und arbeitssuchenden SGB II-Empfänger\*innen betrachtet, d.h. die Menschen, die gegenwärtig versuchen, wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Im Vergleich zur Bevölkerung insgesamt sind die Anteile an arbeitslosen und arbeitssuchenden SGB II-Empfänger\*innen ohne abgeschlossene Schul- bzw. Berufsbildung in den Berliner Bezirken besonders hoch. Diese sind gerade diejenigen, die es wegen ihrer unzureichenden Bildung nicht geschafft haben, eine nachhaltige Beschäftigung zu erlangen.



Im Vergleich der Berliner Bezirke weist Mitte die höchsten Anteile derjenigen auf, die eine abgebrochene Bildungskarriere erlebt haben, sowohl bei der schulischen als auch bei der beruflichen Bildung (vgl. Tabellen A7 und A8 ab S. 81). Bei der Schulbildung verfügen 29,5% der arbeitslosen und arbeitssuchenden SGB II-Empfänger\*innen in Mitte über keinen Schulabschluss, d.h. 8.547 Personen. Im Vergleich dazu sind es lediglich 11,2% dieser Personengruppe in Pankow. Einen fehlenden beruflichen Abschluss weisen ebenfalls 71,8% der arbeitslosen und arbeitssuchenden SGB II-Empfänger\*innen in Mitte auf, d.h. 24.876 Personen! In Pankow macht diese Gruppe nur 46,8% der entsprechenden Gruppe aus, d.h. lediglich 7.567 Personen. So unterschiedlich ist das Ausmaß der Bildungsunterschiede in den Berliner Bezirke, auch innerhalb der gleichen Personengruppe (arbeitslose und arbeitssuchende SGB II-Empfänger\*innen).



Schaubilder 5.10 und 5.11 zeigen die arbeitslosen und arbeitssuchenden SGB II-Empfänger\*innen in Mitte nach schulischer und beruflicher Bildung. Markant sind insbesondere die hohen Anteile an Menschen mit höchstens einem Hauptschulabschluss (ca. 58%) sowie ohne eine abgeschlossene Berufsausbildung (über 70%) – wobei es sich vermutlich zum größten Teil um die gleiche Personengruppe handelt. Die Tatsache, dass über 70% dieser Menschen über keinen beruflichen Abschluss verfügen, erklärt ein Stück weit warum sie auf ALG II für ihren Lebensunterhalt angewiesen sind, und warum sie bislang noch keine nachhaltige Arbeit gefunden haben. Hier zeigt sich auch eine strukturelle Problemlage (nicht nur aber insbesondere) in unserem Bezirk, die nicht durch kurzfristige Maßnahmen behoben werden kann.<sup>13</sup>

### 5.3 Zusammenfassung

#### Arbeitslosigkeit

Mit 9,5% liegt die amtliche Arbeitslosenquote in Mitte in Juni 2018 deutlich über dem Berliner Durchschnitt (7,9%) nur noch hinter Neukölln (11,5%). Dort ist die Arbeitslosenquote fast zweimal so hoch wie in Steglitz-Zehlendorf (5,9%). Bei der Entwicklung der Arbeitslosenquoten in Mitte, Pankow und Berlin von 2008 bis 2017 sieht man in allen drei Gebieten eine Verringerung in der Arbeitslosenzahl um 5% bis 6,5% im abgebildeten Zeitraum, wobei das Anfangsniveau in Mitte (16,7%) deutlich höher war als in Pankow (12,2%).

<sup>13</sup> In der oben zitierten DGB-Studie wird festgehalten, dass obwohl bei SGB II-Beziehenden ein erhöhter Förderbedarf besteht, Arbeitslose im SGB II-Bezug viel seltener gefördert werden (jede/r Fünfte), als in der Arbeitslosenversicherung (mehr als jede/r Dritte). Demnach werden Bildungsmaßnahmen, die zu einem Abschluss führen, im SGB II-System so gut wie gar nicht angeboten. (DGB 2018, S. 2)

### *Empfang von Arbeitslosengeld II (ALG II)*

Arbeitslosengeld II (ALG II) oder im Volksmund „Hartz IV“ ist eine bedarfsgeprüfte Unterstützungsleistung für arbeitsfähige Menschen, die nicht genug verdienen, um ihren Lebensunterhalt bzw. den Lebensunterhalt ihrer Angehörigen aus eigener Kraft bestreiten können. Eine große Gruppe dabei (ca. 33% der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten – sowohl berlinweit als auch in Mitte) sind Menschen, die arbeiten, jedoch nicht davon leben können.

Am 31.12.2017 waren 23,8% der unter 65-jährigen Bevölkerung im Bezirk Mitte durch den Empfang vom Arbeitslosengeld II betroffen. Somit belegte Mitte den dritthöchsten Rang hinter Neukölln (26,2%) und Spandau (24,7%). Mit 8,6% der unter 65-jährigen Bevölkerung weist Steglitz-Zehlendorf den niedrigsten Anteil auf. Im Vergleich zu 2011 (28,9%) hat sich die Zahl der Empfangenden von ALG II in Mitte um 5 Prozentpunkte reduziert. Dieses Phänomen ist sowohl in ganz Berlin (-3%) als auch in den meisten Bezirken zu verzeichnen.

In Berlin sind die PRG mit einem erhöhten Anteil von ALG II - Beziehenden in der Innenstadt konzentriert – insbesondere in Mitte (Gesundbrunnen), in Charlottenburg (Charlottenburg-Nord), in Friedrichshain-Kreuzberg (Kreuzberg-Nord) und in Neukölln (Neukölln). Lediglich Gropiusstadt im Bezirk Neukölln liegt eher an der Peripherie. Die meisten Prognoseräume mit einem niedrigen Bevölkerungsanteil an ALG II-Empfänger\*innen liegen an der Peripherie – insbesondere in Steglitz-Zehlendorf, Pankow, Treptow-Köpenick und Charlottenburg-Wilmersdorf.

In den PRG von Mitte reicht der Anteil der Bewohner\*innen mit ALG-II Bezug von 9,6% im Zentrum bis 37,7% im Gesundbrunnen. Bei den BZR in Mitte geht es von 5% in Brunnenstraße Süd bis 38,6% in der BZR Osloer Straße. Die PLR, in denen über 32% der Bevölkerung auf ALG II für den Lebensunterhalt angewiesen ist, sind insbesondere im PRG Gesundbrunnen und im Norden von Moabit zu finden. Der höchste Anteil ist im PLR Westhafen (2301) mit fast 40% zu verzeichnen. Im PRG Zentrum gibt es dagegen nur geringe Anteile von ALG II Beziehenden – untere Spitze: PLR Unter den Linden Nord (1202) mit 2,8%.

### *Arbeitslosengeld II-Betroffenheit bei Kindern und Jugendlichen*

43,5% der unter 15-jährigen Bevölkerung in Mitte ist vom ALG II-Empfang betroffen. Die Betroffenheit in den Berliner Bezirken reicht von 12% in Pankow bis 45,3% in Neukölln. Der Berliner Durchschnitt liegt bei 29%. Die Verteilung der ALG II-Betroffenheit bei Kindern und Jugendlichen in den Berliner PRG ist ähnlich der ALG II-Betroffenheit insgesamt (s.o.). In den PRG von Mitte variiert der Anteil der durch ALG II betroffenen Kinder und Jugendlichen von 16,5% im PRG Zentrum bis 61,3% im PRG Gesundbrunnen. Auf der Ebene der Bezirksregionen gibt es ebenfalls große Niveau-Unterschiede: Während in der BZR Brunnenstraße Süd lediglich 6% der unter 15-jährigen Bevölkerung ALG II empfangen, sind es in der BZR Osloer Straße 64,9% der entsprechenden Bevölkerung – d.h. mehr als zehnmal so viele.

Sehr hohe Anteile an sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen (> 60%) werden in den PLR im PRG Gesundbrunnen, im Westen des PRG Wedding sowie im Norden von Moabit deutlich. Dabei korrespondiert der Anteil in den PLR von Mitte nicht so stark mit dem Anteil der Menschen mit ZWE (vgl. Karte 1.2). Dies ist eher im Norden der Fall, während es im Süden des Bezirks trotz des eher hohen Anteils an Menschen mit ZWE relativ wenige Kinder und Jugendliche gibt, die in ALG-II-Haushalten leben.

### *Langzeit-ALG II-Empfang*

Am 31.12.2017 galten 72,1% der erwerbsfähigen Leistungsbezieher in Berlin als Langzeitbezieher, d.h. sie haben in mindestens 21 der letzten 24 Monaten ALG II erhalten. Mit einem An-

teil von 73,7% der erwerbsfähigen Leistungsbezieher\*innen (ELB) liegt Mitte gleich hinter Neukölln bei den Langzeitbeziehern.

Bezogen auf die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter gibt es eine große Spannweite unter den Bezirken – von 5% der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter in Steglitz-Zehlendorf bis 17,0% in Neukölln. Mitte liegt an dritthöchster Stelle mit 14,3% – das sind 54.311 Menschen! In den LOR von Mitte variiert der Langzeit-ALG II-Bezug von 3% in der Bezirksregion Brunnenstr. Süd bis 23,8% in der BZR Osloer Straße.

#### *Bildung der SGB II-Empfänger\*innen*

Da eine gute Bildung nötig ist, um einen sicheren Arbeitsplatz in einer modernen Gesellschaft zu bekommen, liegt es nah, dass der hohe Anteil der Menschen im Bezirk Mitte, die über einen niedrigen Bildungsstand verfügen, auch in der Statistik der SGB II-Empfänger\*innen reflektiert wird. Am Jahresende 2017 belegte Mitte den letzten Platz in der bezirklichen Rangordnung sowohl bei der schulischen als auch bei der beruflichen Bildung. Bei der Schulbildung verfügen 27,6% der arbeitslosen und arbeitssuchenden SGB II-Empfänger\*innen in Mitte über keinen Hauptschulabschluss, d.h. 8.547 Personen. Einen fehlenden beruflichen Abschluss weisen 71,8% dieser Personengruppe in Mitte auf, d.h. 24.876 Personen!

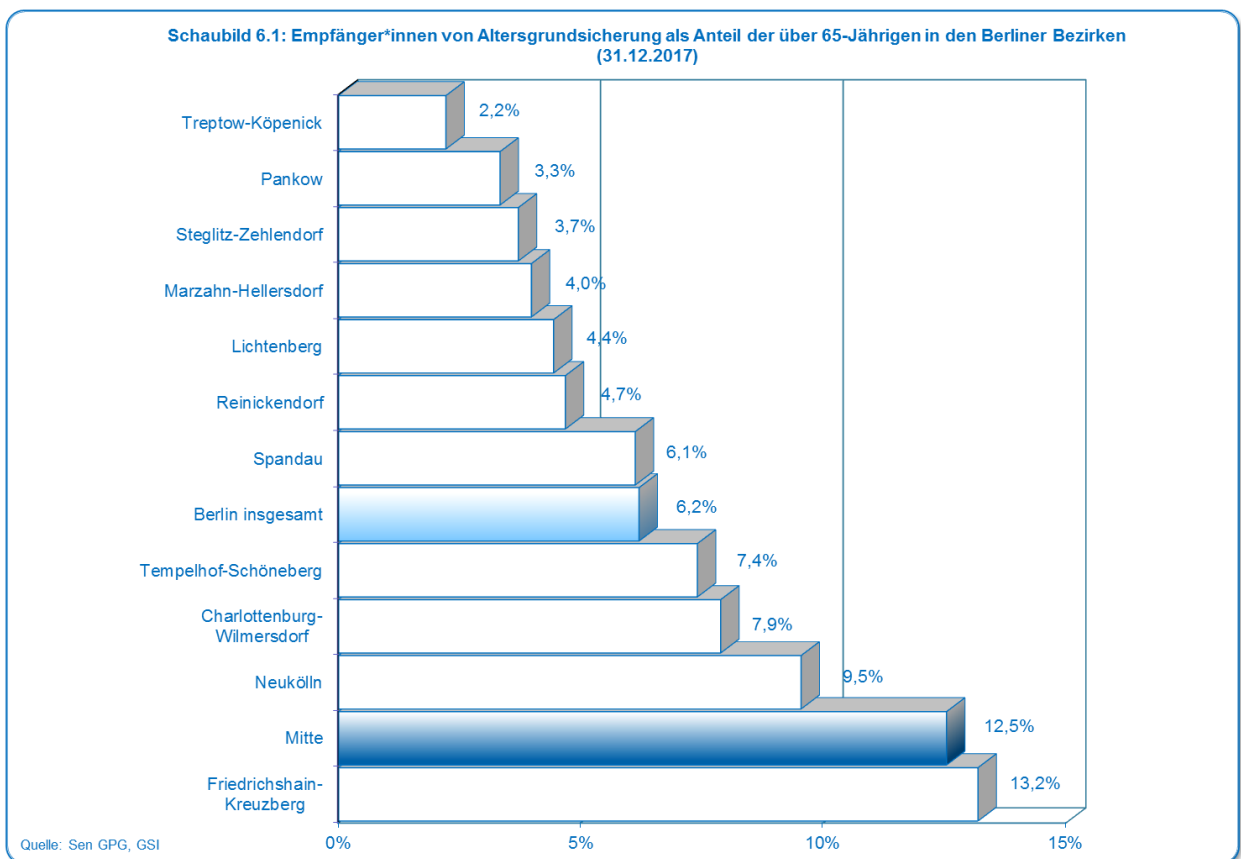
Die Tatsache, dass mehr als 70% der arbeitslosen und arbeitssuchenden SGB II-Empfänger\*innen in Mitte über keinen beruflichen Abschluss verfügen, weist auf eine strukturelle Problemlage (nicht nur aber insbesondere) in Mitte auf, die nicht durch kurzfristige Maßnahmen behoben werden kann.

## 6 Altersgrundsicherung

Analog zu den Leistungen für erwerbsfähige Menschen nach dem SGB II gibt es nach dem SGB XII auch eine Grundsicherung für nicht (mehr) arbeitsfähige Menschen<sup>14</sup>. Diese löste die Sozialhilfe (Hilfe zum Lebensunterhalt) im Jahre 2005 als Sicherheitsnetz insbesondere für ältere Menschen, die nicht von ihrer Rente leben können, ab. Durch die Auslösung dieser Leistungen aus dem Sozialamt und die Zuordnung im neu geschaffenen Grundsicherungsamt sollte ihre Akzeptanz bei bedürftigen älteren Menschen erhöht werden. Da es jedoch weiterhin Menschen gibt, die ihre eigene Betroffenheit nicht gern zugestehen, geht man davon aus, dass die Grundsicherungsstatistik nicht das ganze Ausmaß der Bedürftigkeit im Alter abbildet.

### 6.1 Empfang von Altersgrundsicherung in Berlin

Schaubild 6.1 zeigt den Anteil der Empfänger\*innen von Altersgrundsicherung an der über 65-jährigen Bevölkerung in den Berliner Bezirken am 31.12.2017. Mit dem Bezug von Altersgrundsicherung bei 12,5% dieser Altersgruppe liegt Mitte an zweithöchster Stelle hinter Friedrichshain-Kreuzberg (13,2%) und mehr als doppelt so hoch wie im Berliner Durchschnitt (6,2%).

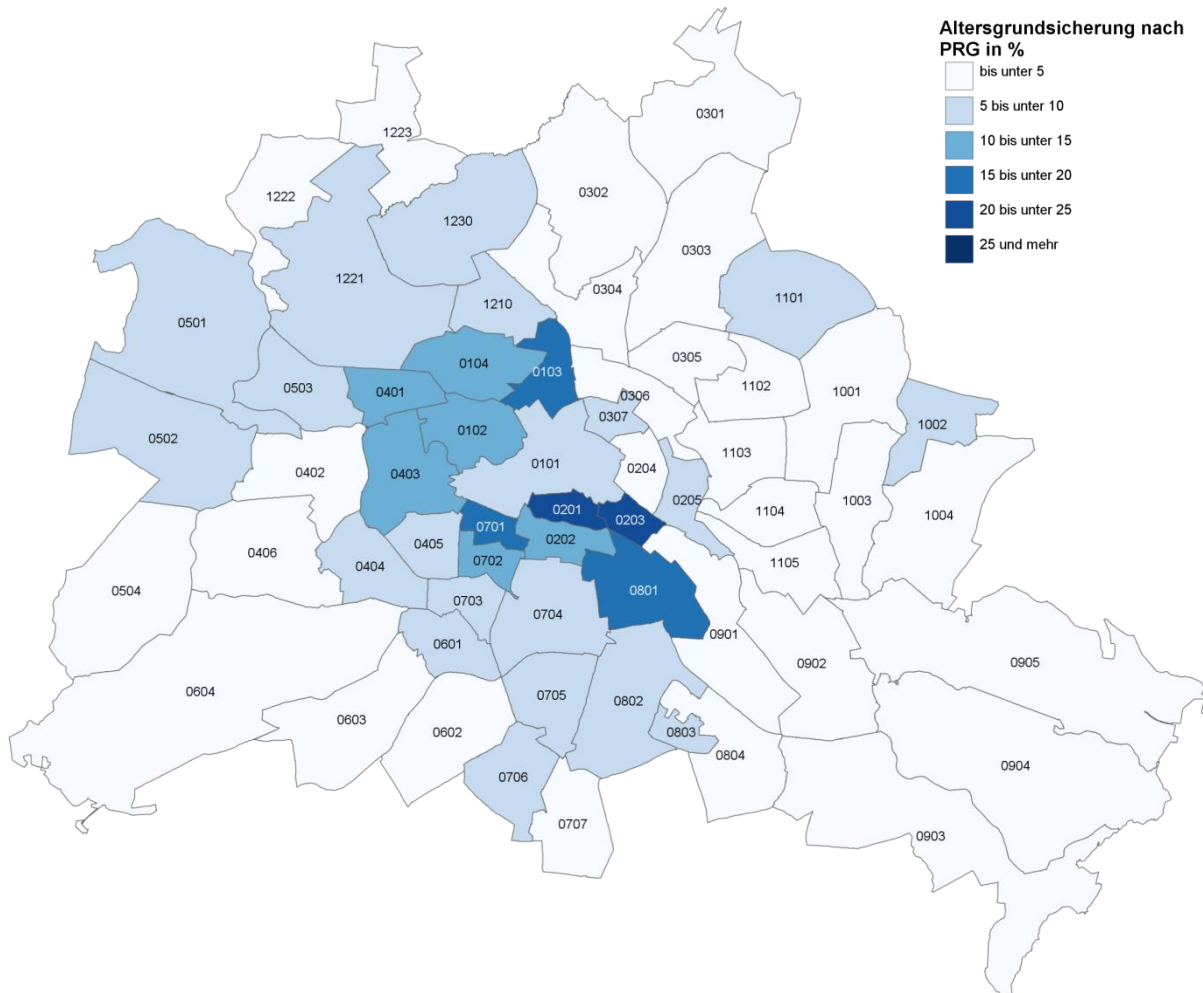


Im Vergleich zum Empfang von ALG II bei der arbeitsfähigen Bevölkerung in den Berliner Bezirken (vgl. Schaubild 5.3) ist das Niveau beim Empfang von Altersgrundsicherung in Berlin noch relativ niedrig. Dies dürfte sich jedoch ändern, wenn die große Gruppe von Menschen, die jetzt im

<sup>14</sup> Auch, wenn diese Grundsicherung in allen Arbeitsgruppen bei voller Erwerbsminderung gewährt wird, sind mehr als die Hälfte aller Empfänger\*innen oberhalb der Rentenaltersgrenze (vgl. Sen GPG, GSI – im Internet).

erwerbsfähigen Alter sind und durch Arbeitslosigkeit bzw. unregelmäßige Beschäftigung nur einen geringen Rentenanspruch aufweisen, ins Rentenalter kommt.

**Karte 6.1: Empfänger\*innen von Altersgrundsicherung außerhalb von Einrichtungen in den Prognoseräumen von Berlin am 31.12.2017 (als Anteil der Bevölkerung 65 J. und älter)**



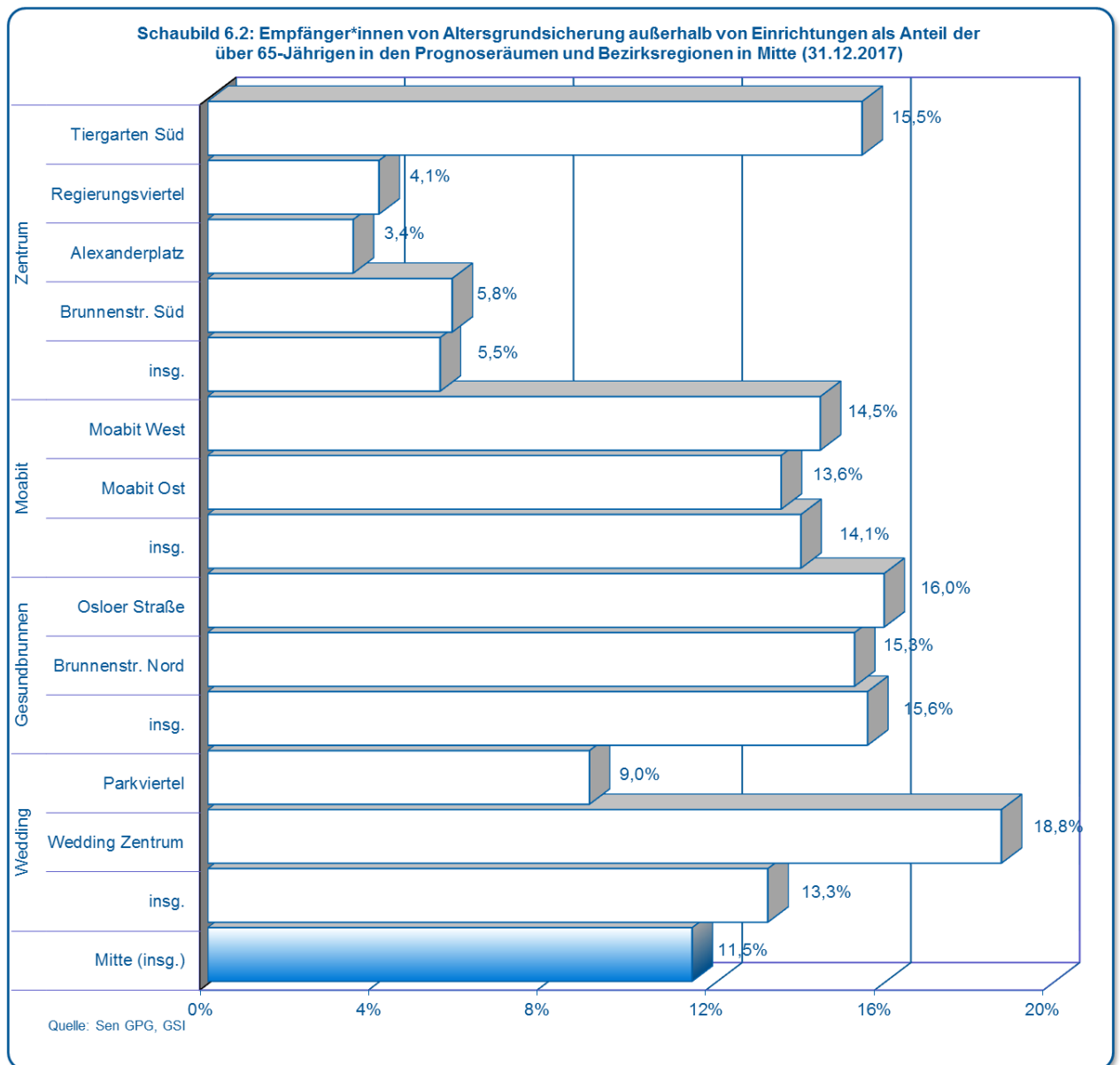
Erstellt mit PRISMA

Unterhalb der Bezirksebene sind die Unterschiede in der Betroffenheit der über 65-jährigen Bevölkerung durch Bezug von Altersgrundsicherung noch größer als zwischen den Bezirken. Karte 6.1 zeigt den Empfang von Altersgrundsicherung außerhalb von Einrichtungen<sup>15</sup> in den Prognoseräumen von Berlin zum Jahresende 2017. In der Karte deutlich zu sehen, sind insbesondere höhere Anteile in den sozial benachteiligten PRG in der Innenstadt von Berlin, d.h. im Norden von Kreuzberg, im PRG Gesundbrunnen, im Prognoseraum Neukölln und in Schöneberg-Nord. Auffällig sind ebenfalls sehr niedrige Anteile an Grundsicherungsempfänger\*innen in den PRG im Ostteil der Stadt.

<sup>15</sup> Bei der Auswertung dieser Statistik für Berlin und die Bezirke in diesem Bericht werden alle Empfänger\*innen von Altersgrundsicherung einbezogen. Wenn es um die LOR geht, werden nur die Empfänger\*innen von Altersgrundsicherung außerhalb von Einrichtungen berücksichtigt, da Wohneinrichtungen für ältere Menschen im Bezirk ungleich verteilt sind und der Aufenthalt in einer Wohneinrichtung häufig mit dem Bezug von Altersgrundsicherung in Verbindung steht. Im Bezirk Mitte insgesamt macht die Aussparung der Grundsicherungsempfänger in Einrichtungen lediglich einen Unterschied von 1% aus (vgl. Schaubilder 2.11 und 2.12).

## 6.1 Empfang von Altersgrundsicherung in den LOR von Mitte

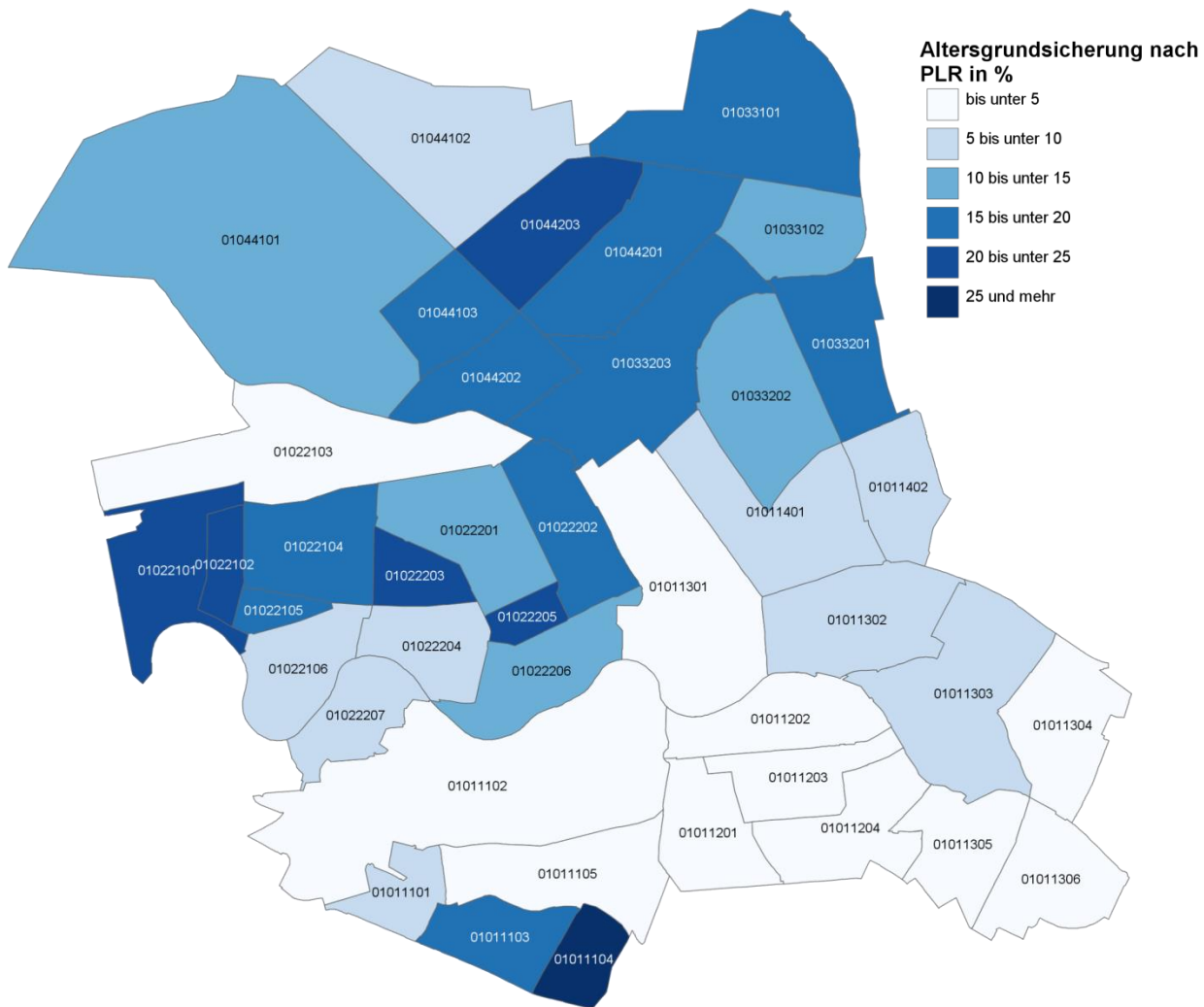
Bei der kleinräumigen Verteilung der Empfänger\*innen von Altersgrundsicherung in den Bezirksregionen in Mitte gibt es – wie beim Empfang von ALG II – große Varianzen, auch innerhalb der einzelnen Prognoseräume. Schaubild 6.2 zeigt die Empfänger\*innen von Altersgrundsicherung außerhalb von Einrichtungen als Anteil der über 65-jährigen Bevölkerung in den BZR und PRG von Mitte am 31.12.2017. Die soziale Situation der älteren Bevölkerung in den vier Prognoseräumen unterscheidet sich beträchtlich. Während nur 5,5% der älteren Bevölkerung im PRG Zentrum auf Altersgrundsicherung angewiesen ist, sind es 13,3% im PRG Wedding, 14,1% im PRG Moabit und 15,6% im PRG Gesundbrunnen.



Die Spannweite der Betroffenheit in den einzelnen Bezirksregionen ist ebenfalls sehr groß: Während nur 3,4% der älteren Bevölkerung in der BZR Alexanderplatz auf Altersgrundsicherung für ihren Lebensunterhalt angewiesen ist, sind es 18,8% in der Bezirksregion Wedding Zentrum – fast sechsmal so viel. Auch innerhalb der Prognoseräume Zentrum und Wedding sind beträchtliche Niveauunterschiede in den einzelnen BZR zu erkennen – noch gravierender als beim ALG II-Empfang (vgl. Schaubild 5.4). Insbesondere im PRG Zentrum sind die sozialen Gegensätze in der

älteren Bevölkerung deutlich zu erkennen: Der Belastungsgrad in Tiergarten Süd liegt mit 15,5% fast 5-mal höher als in der BZR Alexanderplatz. Interessant ist auch die Situation in der BZR Parkviertel. Während das Niveau des ALG II Empfangs bei den unter 65-Jährigen in dieser BZR noch etwas über dem Bezirksdurchschnitt liegt (vgl. Schaubild 3.7), ist der Anteil der Altersgrundsicherungsempfänger mit 9,0% gut unterhalb des bezirklichen Durchschnitts (11,5%).

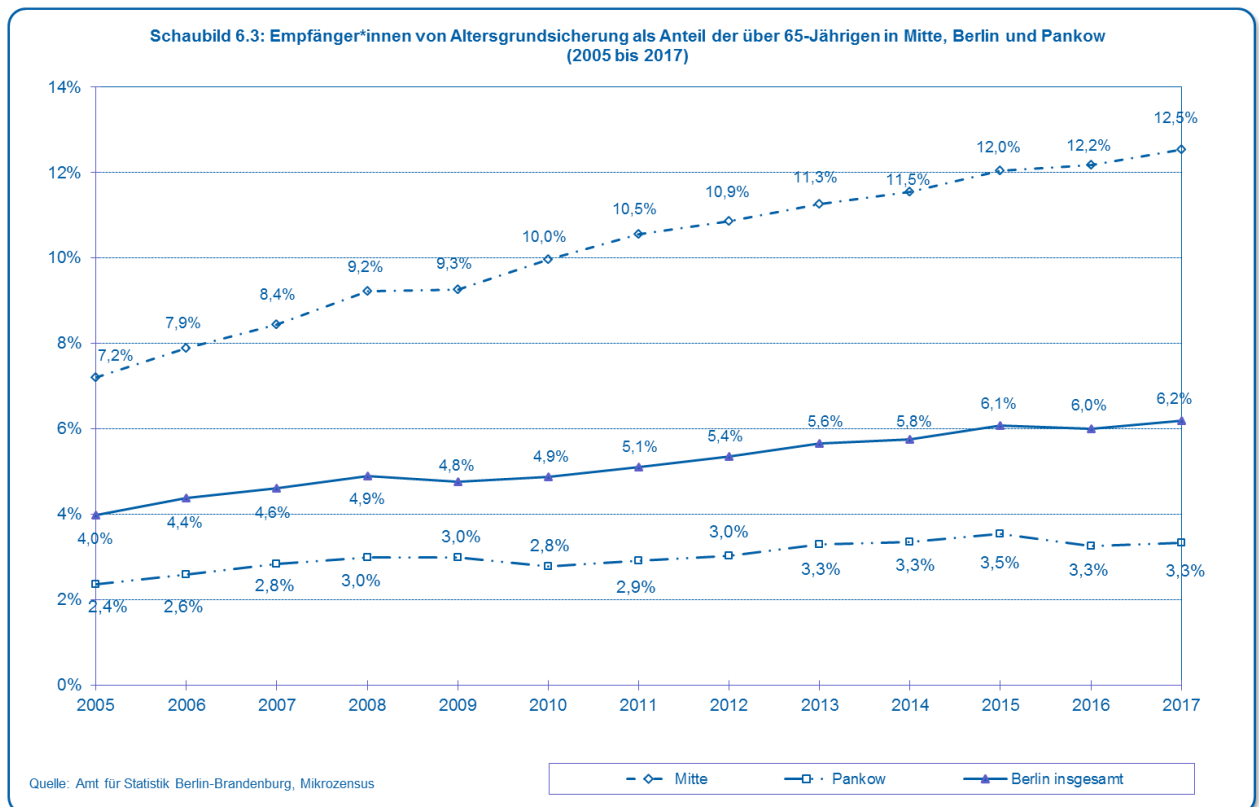
**Karte 6.2: Empfänger\*innen von Altersgrundsicherung außerhalb von Einrichtungen in den Planungsräumen von Mitte am 31.12.2017 (als Anteil der Bevölkerung 65 J. und älter)**



Karte 6.2 zeigt den Empfang von Altersgrundsicherung außerhalb von Einrichtungen als Anteil der Bevölkerung 65 Jahre und älter in den Planungsräumen von Mitte. Wie bei vielen Indikatoren der sozialen Lage sind hier bekannte Muster der Betroffenheit im Bezirk sichtbar. Schwerpunkte des Empfangs sind in der BZR Wedding Zentrum, im Norden von Moabit, in Tiergarten Süd sowie im Prognoseraum Gesundbrunnen. Wie in den Berliner Prognoserräumen gibt es nur wenige Planungsräume im Ostteil des Bezirkes, wo mehr als 5% der älteren Bevölkerung Altersgrundsicherung empfängt. Wie so oft im Bezirk Mitte liegen die Extreme im gleichen PRG – diesmal im PRG Zentrum. Der höchste Anteil an Altersgrundsicherungsempfänger\*innen ist im PLR Körnerstraße (1104) mit 28,9% der älteren Bevölkerung zu verzeichnen, während der niedrigste Anteil im Planungsraum Heine-Viertel West (1305) mit lediglich 2% der Altersgruppe zu verzeichnen ist.

### 6.3 Empfang von Altersgrundsicherung 2005 bis 2017

Analog zur Darstellung von anderen Indikatoren, wird im Schaubild 6.3 die Entwicklung im Empfang von Altersgrundsicherung in der über 65-jährigen Bevölkerung in Mitte, Pankow und Berlin für die Jahre 2005 bis 2017 abgebildet. Hier sind große Niveauunterschiede zu beobachten. Während in Pankow der Anteil der Empfänger\*innen von Altersgrundsicherung in diesem Zeitraum auf relativ niedrigem Niveau (zwischen 2,4% und 3,5%) stabil blieb, stieg der Empfang von Altersgrundsicherung in Mitte um mehrere Prozentpunkte (von 7,2% auf 12,5%). In Berlin insgesamt stieg das Niveau des Grundsicherungsempfangs zwischen 2005 und 2017 langsam aber stetig – von 4,0% auf 6,2%.



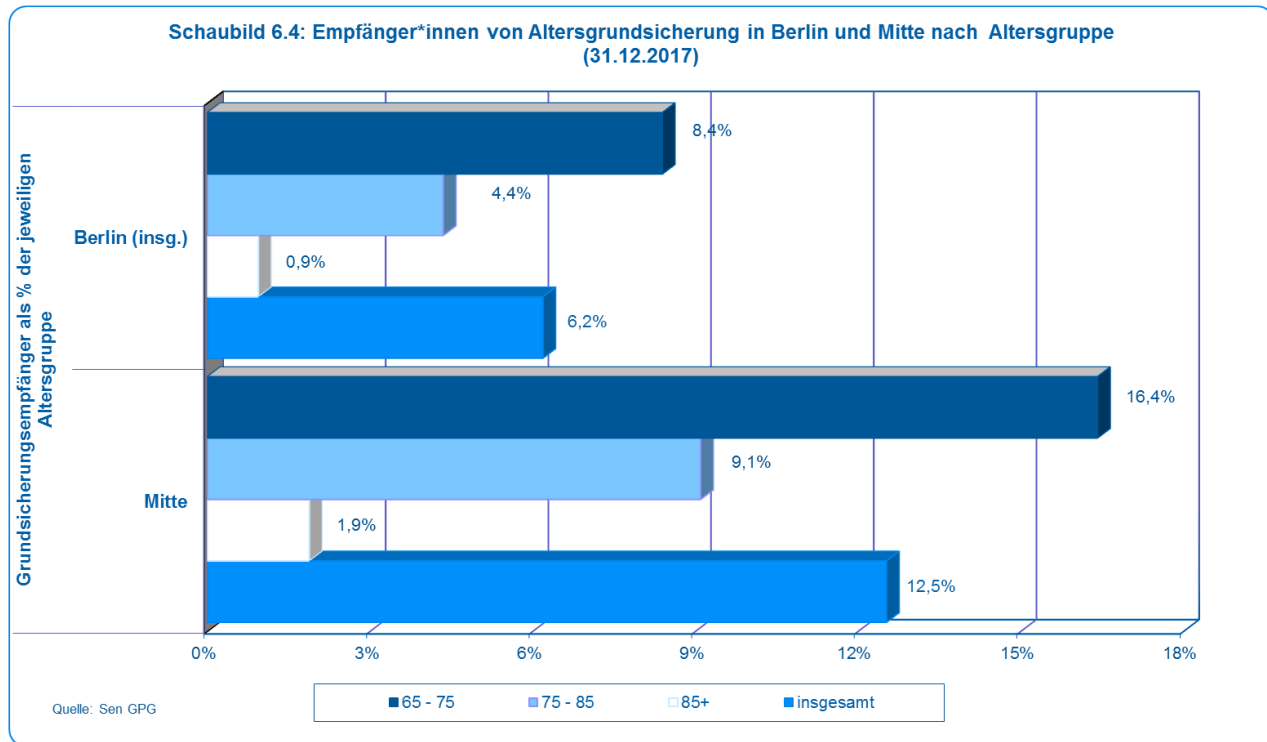
Die Entwicklung beim Empfang von Altersgrundsicherung ist im beobachteten Zeitraum je nach sozialer Lage der Bezirke unterschiedlich verlaufen. Während der Anteil der Empfänger\*innen von Altersgrundsicherung in sozial besser gestellten Bezirken wie Pankow, Charlottenburg-Wilmersdorf und Treptow-Köpenick relativ stabil blieb, stieg er kontinuierlich in Bezirken wie Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln an. Diese Entwicklung könnte dadurch verursacht sein, dass das gesetzliche Rentenniveau aus Gründen der Finanzierbarkeit im beobachteten Zeitraum gesenkt wurde. Die dadurch entstehende „Vorsorgelücke“ sollte aber durch private Vorsorgeangebote (Riesterrenten) aufgefangen werden, welche sich sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen oft nicht leisten konnten. Dies könnte die stärkere Betroffenheit der Bevölkerung in Bezirken mit höheren Anteilen an sozial benachteiligten älteren Menschen erklären.

### 6.4 Empfang von Altersgrundsicherung nach Alter

Der Empfang von Altersgrundsicherung in Mitte und Berlin in drei Altersgruppen wird im Schaubild 6.4 wiedergegeben. Hierbei ist insbesondere das Niveau der Bedürftigkeit in den einzelnen Altersgruppen von Interesse. Entgegen mancher Vorstellung der bedürftigen Hochaltrigen verläuft der Gradient hier anders: Je älter die Menschen, desto niedriger der Anteil an Grundsicherungs-



empfänger\*innen sowohl in Mitte als auch in Berlin. In Mitte ist der Anteil der Empfänger von Altersgrundsicherung in der Gruppe der 75 bis 85-Jährigen mehr als viermal und in der Gruppe der 65 bis 75-Jährigen mehr als achtmal so hoch wie in der Gruppe der über 85-jährigen. Dieses Verhältnis zwischen den Altersgruppen zeigte sich bereits ansatzweise bei der Auswertung der Statistik zur Altersgrundsicherung für das Jahr 2011 (vgl. BA Mitte 2013, S. 24). Dieses Verhältnis hat sich jedoch inzwischen – insbesondere in Mitte – deutlich verschärft. In diesem Zeitraum hat sich der Empfang von Altersgrundsicherung in der Gruppe der 65 bis 75-Jährigen von 12,4% auf 16,4% erhöht. In der Gruppe der über 85-Jährigen dagegen ging er von 7,1% auf 1,9% zurück.



Dieser Trend zeigt die Auseinanderentwicklung in der Bedürftigkeit der älteren Bevölkerung. Da das Rentenniveau in Deutschland in den letzten Jahren immer weiter gesenkt wurde und Menschen in den geburtenstarken Jahrgängen mit unregelmäßigen Erwerbsbiografien zunehmend ins Rentenalter kommen, ist es zu befürchten, dass Altersgrundsicherung für zukünftige Rentnergenerationen bald die Regel sein wird.

## 6.5 Zusammenfassung

Analog zur Grundsicherung nach dem SGB II gibt es nach dem SGB XII auch eine Grundsicherung für nicht (mehr) arbeitsfähige Menschen. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass die Grundsicherungsstatistik den Grad der Bedürftigkeit im Alter eher unterschätzt.

### *Altersgrundsicherung – Berlin und die Bezirke*

In Mitte bezieht 12,5% der Altersgruppe 65+ Grundsicherung nach dem SGB XII. Hiermit liegt er direkt hinter Friedrichshain-Kreuzberg (13,2%) und mehr als doppelt so hoch wie im Berliner Durchschnitt (6,2%). Hierbei liegt die Betroffenheit der älteren Bevölkerung in Friedrichshain-Kreuzberg sechsmal so hoch wie in Treptow-Köpenick (2,2%). Im Vergleich zum Empfang von ALG II bei der arbeitsfähigen Bevölkerung in den Berliner Bezirken ist das Niveau beim Empfang von Altersgrundsicherung in Berlin noch relativ niedrig.

Unterhalb der Bezirksebene gibt es höhere Anteile insbesondere in den sozial benachteiligten PRG in der Innenstadt von Berlin, d.h. im Norden von Kreuzberg, im PRG Gesundbrunnen, im Prognoseraum Neukölln und in Schöneberg-Nord. Auffällig sind ebenfalls sehr niedrige Anteile an Grundsicherungsempfänger\*innen in den PRG im Ostteil der Stadt. In den PRG von Mitte variiert der Anteil von 5,5% im PRG Zentrum bis 15,6% im PRG Gesundbrunnen. In den BZR von Mitte reicht die Spannweite von 3,4% der älteren Bevölkerung in Alexanderplatz bis 18,8% in Wedding Zentrum – fast 6-mal so viel.

In den PLR von Mitte sind bekannte Muster der Betroffenheit sichtbar. Schwerpunkte sind in der BZR Wedding Zentrum, im Norden von Moabit, in Tiergarten Süd sowie im Prognoseraum Gesundbrunnen. Im Ostteil des Bezirkes gibt es nur wenige PLR wo mehr als 5% der älteren Bevölkerung Altersgrundsicherung empfängt. Der höchste Anteil ist im PLR Körnerstraße (28,9%), während der niedrigste Anteil ein Stück weiter östlich zu finden ist, im Planungsraum Heine-Viertel West (2%).

#### *Altersgrundsicherung – Zeitreihe*

Im Zeitraum 2005 bis 2017 blieb der Anteil der Empfänger\*innen von Altersgrundsicherung in Pankow auf niedrigem Niveau (zwischen 2,4% und 3,5%) stabil, während er in Mitte von 7,2% auf 12,5% gestiegen ist. In Berlin insgesamt stieg das Niveau langsam aber stetig. Während der Anteil der Empfänger\*innen von Altersgrundsicherung in sozial besser gestellten Bezirken tendenziell stabil blieb in diesem Zeitraum, stieg er in sozial benachteiligten Bezirken kontinuierlich an. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass sozial benachteiligte ältere Menschen oft unregelmäßige Erwerbsbiografien vorweisen und sich meist eine Zusatzvorsorge (z.B. Riesterrente oder Lebensversicherung) nicht leisten konnten.

#### *Altersgrundsicherungsempfang nach Altersgruppe*

Je älter die Menschen, desto niedriger der Anteil an Grundsicherungsempfänger\*innen. Dies gilt sowohl für Mitte als auch für Berlin. In Mitte ist der Anteil der Empfänger von Altersgrundsicherung in der Gruppe der 75 bis 85-Jährigen mehr als viermal (9,1%) und in der Gruppe der 65 bis 75-Jährigen (16,4%) mehr als achtmal so hoch wie in der Gruppe der über 85-Jährigen (1,9%). Seit 2011 ging der Empfang von Altersgrundsicherung in der Gruppe der 65 bis 75-Jährigen von 12,4% auf 16,4%, in der Gruppe der über 85-Jährigen dagegen ging er von 7,1% auf 1,9% zurück.

## 7 Armut und Reichtum

Leider ist das Thema Armut immer noch aktuell in einem so reichen Land wie Deutschland. Die Situation hier ist anders als in Entwicklungsländern, wo Menschen in Gefahr leben, zu verhungern. In westlichen Industriegesellschaften wird Armut meist relativ betrachtet. Sie wird am Wohlstand der Gesellschaft gemessen, in der der jeweilige Mensch lebt. Demnach bemisst sich Armut nach dem, was die anderen haben.<sup>16</sup> Die Betrachtung der Armutsgefährdungsstatistik für die letzten Jahre zeigt, dass es eine relativ große Bevölkerungsgruppe in Deutschland gibt, die abgekoppelt von der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung immer weiter ins Abseits gerät (vgl. DPW 2017, S. 10). Insbesondere Kinder und Jugendliche sind durch diese Armutsentwicklung betroffenen, wobei sie überhaupt keine Möglichkeit haben, diese Situation selbst zu beeinflussen.

Seit einigen Jahren wird das Thema Armut und Reichtum im öffentlichen Diskurs in Deutschland immer präsenter. Im aktuellen DPW-Armutsbericht wird darauf hingewiesen, dass die Armutsquote in Deutschland in den letzten Jahren trotz der guten Wirtschaftslage sowie des Rückgangs der Arbeitslosen- und SGB II-Quoten unverändert hoch ist (ebd.). In diesem Zusammenhang wird Arbeitslosengeld II oft von Politikern als „bekämpfte Armut“ betrachtet. Dadurch, dass ca. 59% aller Erwerbslosen in Deutschland armutsgefährdet sind, geht der Paritätische Wohlfahrtsverband davon aus, dass die ALG II-Regelsätze keinesfalls vor Armut schützen (DPW 2014, S. 21).

Im ersten Abschnitt wird zunächst die Auswertung des Statistischen Bundesamtes (destatis) zur Armutsgefährdung und zum Vorkommen vom relativen Reichtum in den deutschen Bundesländern im Jahre 2017 präsentiert. Anschließend werden die aktuellen Armuts- und Reichtumsquoten des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg (AfS) für die Berliner Bezirke vorgestellt.

### 7.1 Armut und Reichtum in Deutschland

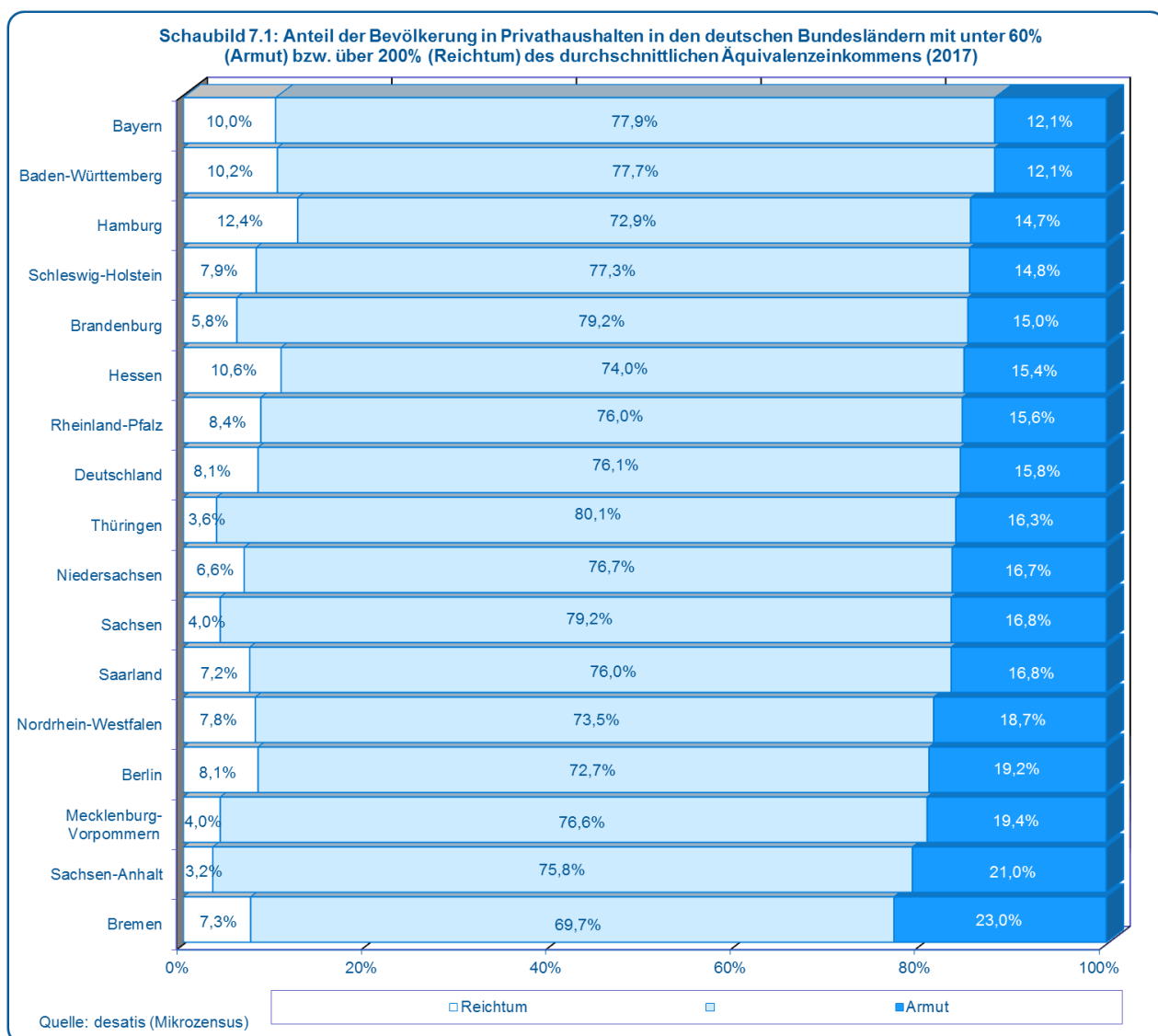
Im Schaubild 7.1 werden die Reichtums- sowie Armutsgefährdungsquoten in den deutschen Bundesländern im Jahre 2016 abgebildet. Von Armutsgefährdung bedroht, d.h. Menschen, die in Haushalten mit weniger als 60% des durchschnittlichen bedarfsgewichteten Äquivalenzeinkommens leben, sind insbesondere Menschen, die in den Stadtstaaten Bremen und Berlin sowie den ostdeutschen Bundesländern und NRW leben. Relativer Reichtum dagegen, d.h. Menschen, die in Haushalten mit mehr als 200% des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens leben, ist insbesondere in der Hansastadt Hamburg, in Hessen, in Baden-Württemberg sowie in Bayern zu finden.

Aus dem Schaubild wird ebenfalls deutlich sichtbar, dass die Spannbreite zwischen den deutschen Bundesländern sowohl bei Armutsgefährdung als auch bei Reichtum groß ist. Bei der Armutsgefährdung ist die Betroffenheit der Bevölkerung im (negativen) Spitzenreiter Bremen (23%) fast zweimal so hoch wie in den bestsituierten Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg (jeweils 12,1%). Berlin liegt dabei mit 19,2% auf der vierthöchsten Stelle in der Rangordnung. Beim

---

<sup>16</sup> In den entwickelten Ländern wird Armut (Armutsgefährdung) als individuelle Abweichung vom gesellschaftlichen Durchschnittseinkommen unter Berücksichtigung von Haushaltssynergien gemessen. Hierbei wird die OECD-Definition von Armut verwendet, wo Menschen als arm gelten, die in Haushalten mit weniger als 60% des durchschnittlichen (Median) bedarfsgewichteten Äquivalenzeinkommens lebten. Als reich gelten Menschen, die in Haushalten mit mehr als 200% des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens lebten. Bei der Berechnung des Haushaltsbedarfs wurde der/die Haupteinkommensbezieher/in mit 1,0 gewichtet, alle weiteren Personen 14 Jahre und älter mit 0,5 und Personen unter 14 Jahren mit 0,3.

Anteil an Menschen, die im relativen Reichtum leben, gehen die Bundesländer noch stärker auseinander. Der Anteil „reicher“ Menschen im bestplatzierten Bundesland Hamburg (12,4%) ist mehr als viermal höher als im Schlusslicht Sachsen-Anhalt (3,0%). Mit 8,1% der Bevölkerung, die als „Reich“ eingestuft werden, liegt Berlin hier genau beim Bundesdurchschnitt (8,1%).



Auch 28 Jahre nach der Wiedervereinigung sind deutliche Ost-West-Unterschiede bei der Verteilung von Reichtum und Armut in Deutschland zu sehen. Bis auf das Land Brandenburg, das knapp unterhalb des Bundesdurchschnitts (15,7%) liegt, sind alle Bundesländer mit unterdurchschnittlichen Armutsgefährdungsquoten im Westen von Deutschland zu finden. Dafür liegt die Reichtumsquote in sämtlichen ostdeutschen Bundesländern (außer Berlin) niedriger als in den westlichen Ländern.

## 7.2 Armut und Reichtum in Berlin

Für Berlin und die Berliner Bezirke werden Armut- und Reichtumsquoten seit Jahren vom Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (AfS) auf der Grundlage des Mikrozensus berechnet und in die Gesundheits- und Sozialberichterstattung einbezogen, so im Bezirk Mitte (BA Mitte 2003, 2006, 2009 und 2012). Seit einigen Jahren veröffentlicht das Amt für Statistik auch dessen eigenen Regionalen Sozialbericht, der in erster Linie auf den Ergebnissen des Mikrozensus basiert und die

Armut- und Reichtumsberechnung weiterentwickelt. Im Regionalen Sozialbericht 2017 wurde erstmalig die Armutsgefährdung für eine Reihe von neuen vulnerablen Bevölkerungsgruppen in Berlin ausgewertet, die auch punktuell in diesem Bericht aufgenommen worden sind.

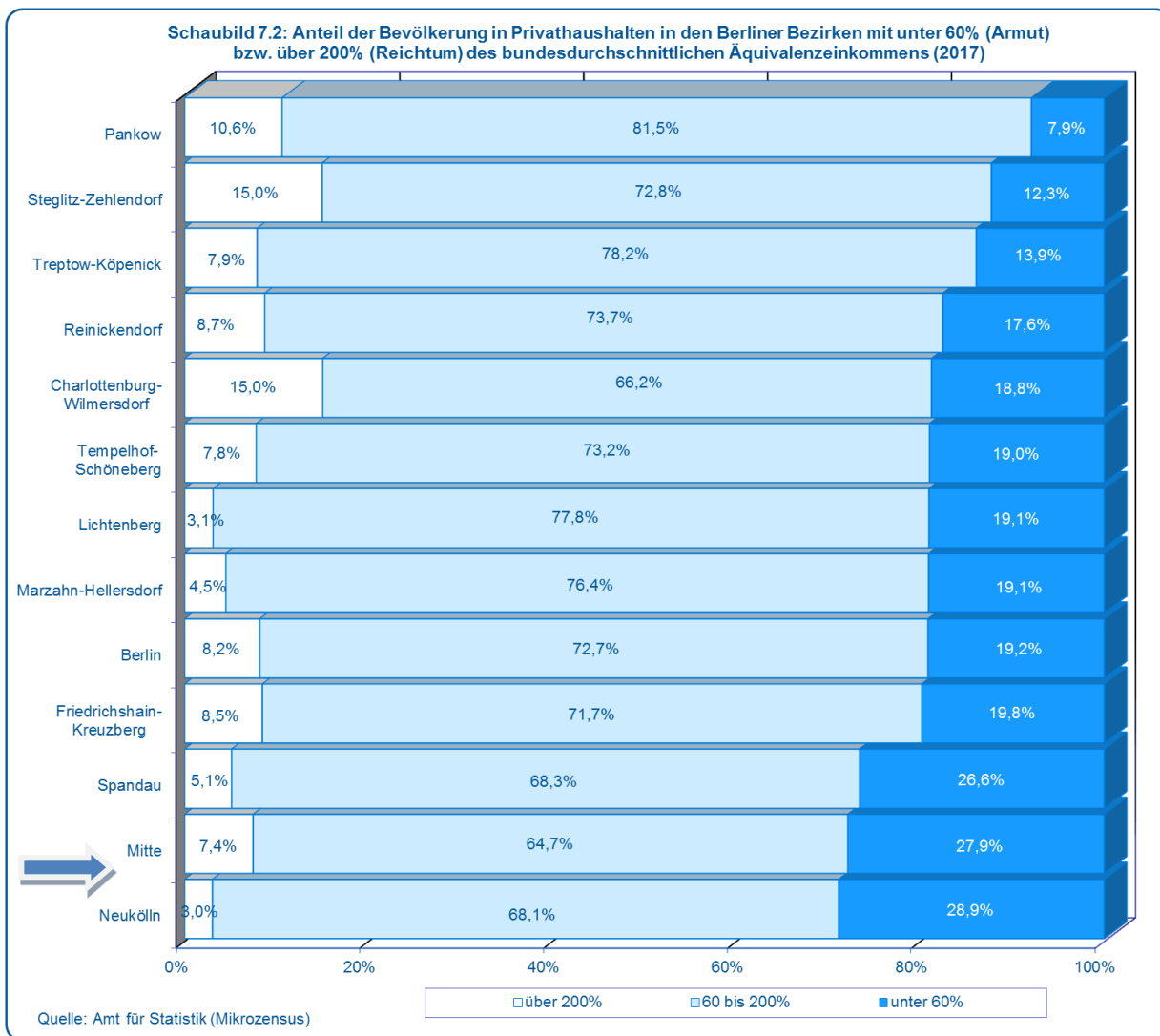


Schaubild 7.2 zeigt die Quoten für Armutsgefährdung (unter 60% des Bundesäquivalenzeinkommens) und für relativen Reichtum (mehr als 200% des Bundesäquivalenzeinkommens) für Berlin und die Bezirke auf der Basis des Mikrozensus 2017.<sup>17</sup> Hierbei ist eine große Spannweite bei beiden Indikatoren zu sehen. So, wie es sich in Hinblick auf viele Indikatoren der sozialen Lage verhält, führen Neukölln (28,9%) und Mitte (27,9%) die bezirkliche Rangordnung bei der Armutsgefährdung knapp vor Spandau (26,6%). Der Bezirk mit der niedrigsten Armutsgefährdungsquote ist mit Abstand Pankow mit 7,9%. Bei der Reichtumsquote führen Steglitz-Zehlendorf und Charlottenburg-Wilmersdorf (jeweils 15,0%) und mit etwas Abstand Pankow mit 10,6%. In Mitte liegt die Reichtumsquote mit 7,4% etwas unter dem Berliner Durchschnitt (8,2%). Auffallend im

<sup>17</sup> Damit die Armuts- und Reichtumsquoten für die Bezirke mit den entsprechenden Quoten für die Bundesländer vergleichbar sind, wird hier das Bundesäquivalenzeinkommen als Grundlage für die Berechnung der entsprechenden Quoten in den Bezirken verwendet. Hierbei liegen die Bevölkerungsanteile in den Bezirken, die armutsgefährdet sind, höher und diejenige, die in Reichtum leben, niedriger, als mit der Verwendung des Berliner Äquivalenzeinkommens (vgl. BA Mitte 2013, AfS 2017).

Schaubild 7.2 ist die Tatsache, dass Mitte mit 64,7% das kleinste „Mittelfeld“ zwischen Reich und Arm aufweist. Dies wird auch im sogenannten Gini-Koeffizienten ausgedrückt (v. S. 34).

Auffällig bei beiden Variablen ist die Tatsache, dass die Spitzenplätze in der bezirklichen Rangordnung von ehemals Westberliner Bezirken belegt sind. Dies zeigt sich noch stärker bei der Armutsgefährdung, wo ehemals Westberliner Bezirke die 4 höchsten Plätze belegen, anders als beim Reichtum, wo sie nur die 1. und 2. Plätze innehaben.

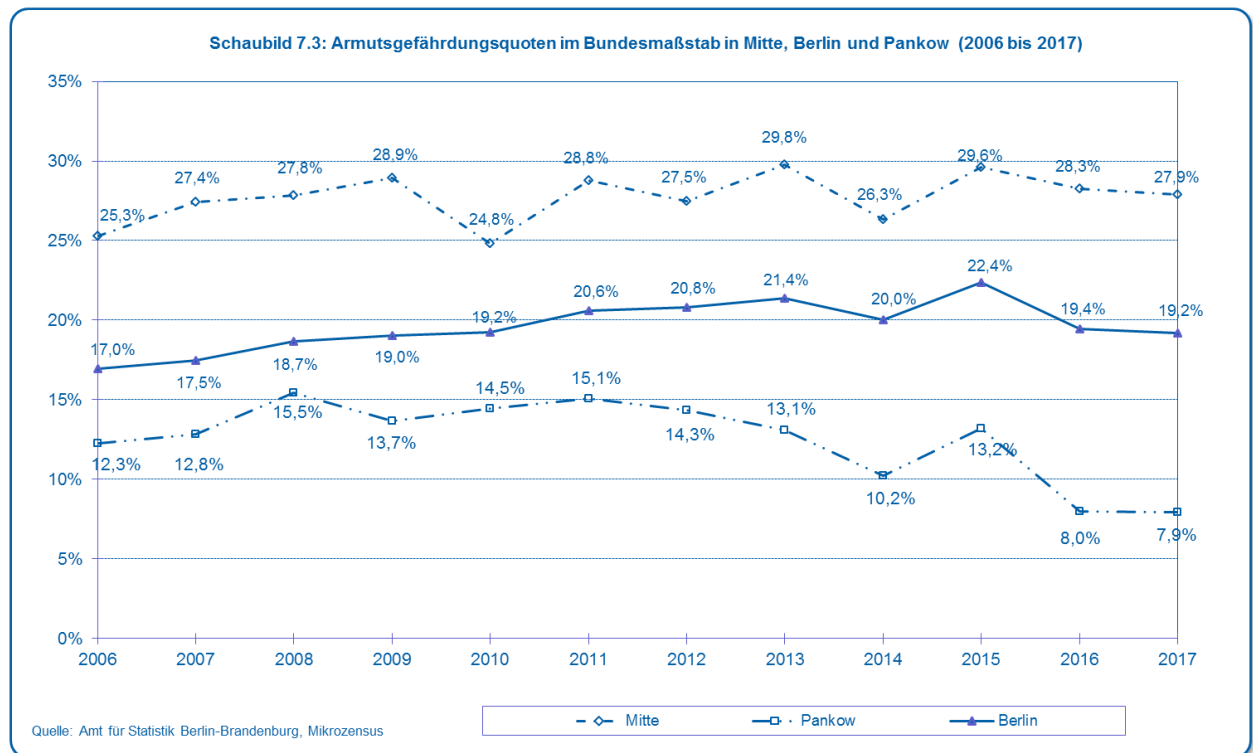


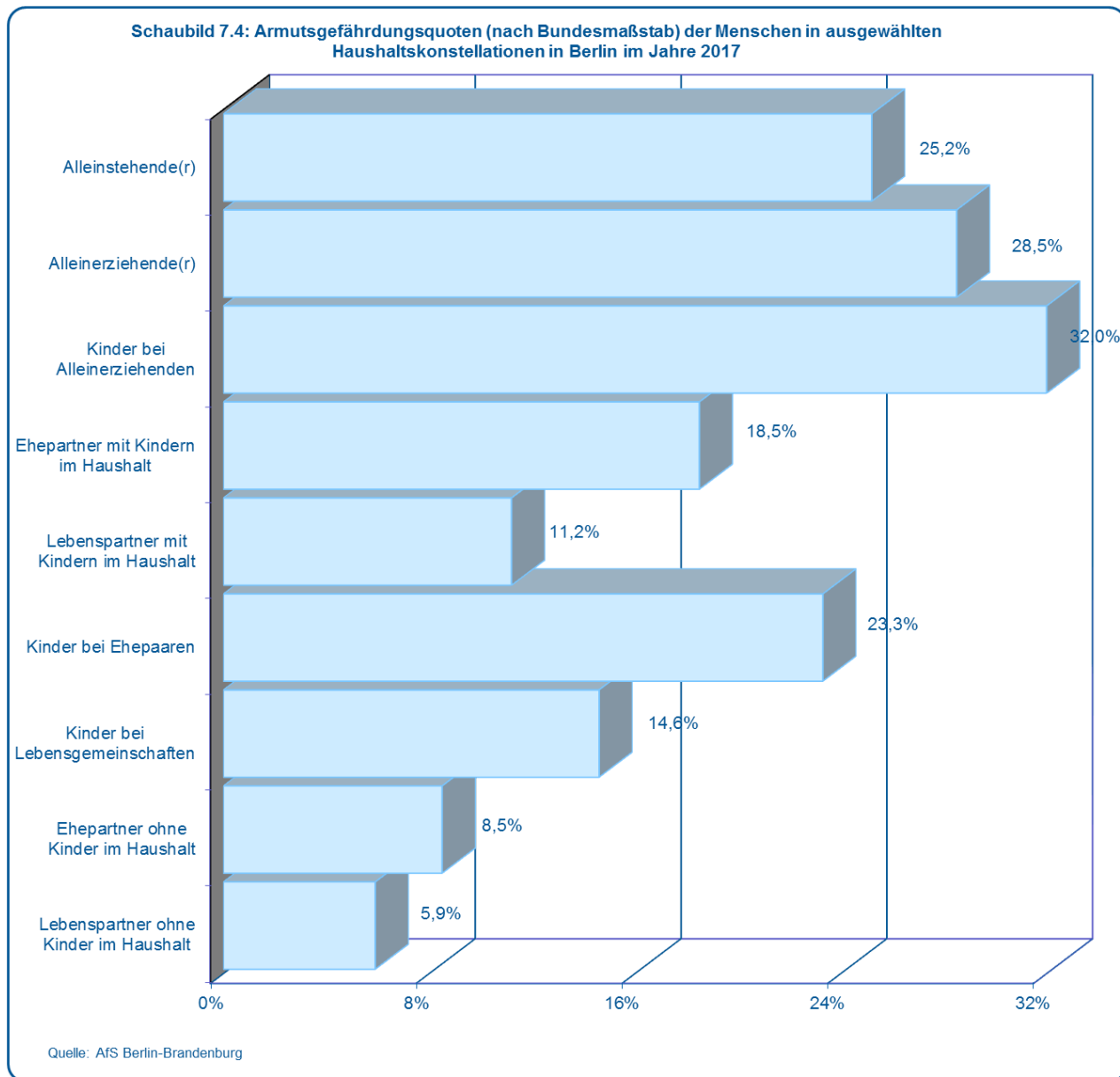
Schaubild 7.3 zeigt die Entwicklung der Armutsgefährdungsquoten in Mitte, Berlin und Pankow in den Jahren 2005 bis 2017. Insgesamt liegt das Niveau in Mitte deutlich höher als in Pankow – anfangs um die 13 Prozentpunkte am Ende jedoch um fast 20 Prozentpunkte. Nach einem relativ starken Rückgang in der Armutsgefährdung der Bevölkerung von 2005 auf 2006 gibt es je eine unterschiedliche Weiterentwicklung in den drei Gebieten. In Mitte geht es mit einigen größeren Schwankungen eher bergauf – insbesondere seit 2014. In Pankow geht die Armutsgefährdungsquote von 2008 bis 2014 relativ stark zurück. In 2015 stieg sie wieder an, um anschließend wieder stark zurückzugehen. In Berlin insgesamt stieg die Armutsgefährdung von 2006 bis 2015 tendenziell an, um in den letzten beiden Jahren etwas zurückzugehen.

Ein Vergleich der Schaubilder 7.3 und 4.4 bestätigt die These des DPW von einer Entkopplung der Armutsgefährdungs- und ALG II-Quoten – mindestens für Berlin insgesamt und den Bezirk Mitte. Hier stieg die Armutsgefährdung in den letzten Jahren eher an, obgleich die SGB II-Quote seit 2010 rückgängig ist. In Pankow dagegen gingen beide Quoten synchron zurück. Ein Blick auf die Armutsgefährdungsquoten in den anderen Bezirken zeigt jedoch, dass dieses Phänomen vielmehr die Ausnahme ist. In den letzten Jahren steigt die Armutsgefährdung in den meisten Bezirken eher an, bzw. bleibt auf relativ hohem Niveau.

### 7.3 Armutsgefährdung nach Haushaltskonstellation

Die Gefährdung durch Armut korreliert nicht nur mit dem Wohnort der betroffenen Menschen, sondern auch mit der Haushaltskonstellation in der sie leben. Schaubild 7.4 zeigt, dass eine höhere

Gefährdung durch Armut insbesondere bei Alleinerziehenden (28,5%) und deren Kindern (32,0%) festzustellen ist. Das dritthöchste Risiko einer Armutsgefährdung ist bei alleinstehenden Personen (25,2%) zu finden. Hierbei sind die Risiken einer Armutsgefährdung insgesamt niedriger in Haushalten von Lebenspartnern oder Ehepartnern, als in Haushalten mit nur einem Erwachsenen, wobei das Vorhandensein von Kindern auch hier das Risiko deutlich steigen lässt. Interessant ist hier, dass die Armutsgefährdung höher bei Ehepartnern als bei Lebenspartnern ist, sowohl mit als auch ohne Kinder. In dieser Einkommenslage hilft das Ehegattensplitting offenbar nicht.



## 7.4 Zusammenfassung

### *Armutsgefährdung in Deutschland*

Laut Angaben des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPW) zeigt die Armutsgefährdungstatistik der letzten Jahre, dass es eine relativ große Bevölkerungsgruppe in Deutschland gibt, die abgekoppelt von der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung immer weiter ins Abseits gerät. Außerdem sieht der DPW eine Auseinanderentwicklung von Armutsgefährdung und der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland in den letzten Jahren: Trotz der insgesamt guten Wirtschaftslage sowie des Rückgangs der Arbeitslosen- und SGB II-Quoten liegt die Armutsgefährdungsquote unverändert hoch (DPW 2017).

### *Armut und Reichtum in Deutschland*

In den deutschen Bundesländern ist die Armutsgefährdung in Bremen (23,0%) fast zweimal so hoch wie in Bayern und Baden-Württemberg (jeweils 12,1%). Berlin liegt mit 19,2% auf der vierthöchsten Stelle in der Rangordnung. Der Anteil „reicher“ Menschen in Hamburg (12,4%) dagegen, ist fast viermal höher als in Sachsen-Anhalt (3,2%). Mit lediglich 8,1% der Bevölkerung liegt Berlin hier genau beim Bundesdurchschnitt (8,1%). Bis auf das Land Brandenburg, das etwas unterhalb des Bundesdurchschnitts (15,8%) liegt, sind alle Bundesländer mit unterdurchschnittlichen Armutsgefährdungsquoten im Westen von Deutschland zu finden. Dafür liegt die „Reichtumsquote“ in sämtlichen ostdeutschen Bundesländern niedriger als in den westlichen Ländern.

### *Armut und Reichtum in Berlin*

In Berlin und den Bezirken ist eine große Spannweite sowohl bei Armutsgefährdung als auch bei Reichtum zu sehen. Bei der Armutsgefährdung führen Neukölln (28,9%) und Mitte (27,9%) die bezirkliche Rangordnung knapp vor Spandau (26,6%) an. Die niedrigste Armutsgefährdungsquote ist mit Abstand in Pankow (7,9%) zu finden. Bei Reichtum führen Steglitz-Zehlendorf und Charlottenburg-Wilmersdorf (gleichauf mit 15,1%) und mit deutlichem Abstand Pankow mit 10,6%. In Mitte liegt die Reichtumsquote mit 7,4% etwas unter dem Berliner Durchschnitt (8,2%).

In den Jahren 2005 bis 2017 liegt das Niveau der Armutsgefährdung in Mitte deutlich höher als in Pankow. Während die Armutsgefährdung in Mitte seit 2006 eher zunimmt, geht die Armutsgefährdungsquote in Pankow ab 2008 relativ stark zurück. In Berlin insgesamt und im Bezirk Mitte stieg die Armutsgefährdung in den letzten Jahren an, obgleich die SGB II-Quote seit 2010 rückgängig ist. In Pankow gingen beide Quoten zwischen 2005 und 2017 zurück.

### *Armutsgefährdung nach Haushaltskonstellation*

In der Auswertung nach Haushaltskonstellation ist eine höhere Gefährdung durch Armut insbesondere bei Alleinerziehenden (25,2%) und deren Kindern (32,0%) festzustellen. Das dritthöchste Risiko ist bei Alleinstehenden (25,2%) zu finden. Die Risiken einer Armutsgefährdung sind insgesamt in Haushalten von Paaren niedriger, als in Haushalten mit nur einem Erwachsenen, wobei das Vorhandensein von Kindern auch hier das Risiko deutlich steigen lässt.



## 8 Fazit

An dieser Stelle wird eine Reihe von Erkenntnissen, die aus der bisherigen Analyse in diesem Bericht entstanden sind, festgehalten. Hierbei geht es u.a. um tiefergehende Fragestellungen, die im Laufe der nächsten Zeit für die Arbeit im Bezirk wichtig sein werden.

### *Demografie*

Die Bevölkerung im Bezirk Mitte ist in den letzten Jahren rasant gewachsen. Hauptgründe dieser Entwicklung sind Zuwanderungen von außerhalb des Bezirkes gewesen – sei es aus anderen Bezirken, sei es aus anderen Bundesländern oder aus dem Ausland. Diese Entwicklung bringt viele Herausforderungen für den Bezirk mit sich. Die stetig gewachsene Zahl der Kinder im Bezirk Mitte in den letzten Jahren hat zur Folge, dass die Plätze in Kitas und Schulen knapper geworden sind. Dies hat u.U. auch dazu geführt, dass insbesondere sozial benachteiligte Eltern in den letzten Jahren Probleme hatten, einen Kitaplatz für ihr Kind zu finden (vgl. BA Mitte 2013, 2015). Um so einen Verdrängungsprozess zu verhindern, müssen unbedingt zusätzliche Kapazitäten für die gesteigerte Nachfrage geschaffen werden. Der steigende Anteil von älteren Menschen mit Zuwanderungserfahrung bedeutet, dass sich die bezirklichen Einrichtungen der Altenhilfe auch darauf einstellen müssen. Da diese Menschen z.T. über schlechte Deutschkenntnisse verfügen bzw. andere kulturelle Vorstellungen vom Leben im Alter als die Deutschen haben, werden sie u.U. besondere Unterstützung benötigen.

Im beobachteten Zeitraum wuchs die bezirkliche Bevölkerung am stärksten im überwiegend sozial gut gestellten Prognoseraum Zentrum. Insgesamt muss im Bezirk sichergestellt werden, dass die dazugehörige soziale Infrastruktur (Kitas, Schulen usw.) für die vergrößerte Bevölkerung vor Ort vorhanden ist bzw. bereitgestellt wird.

### *Menschen mit Zuwanderungserfahrung*

Eine Betrachtung der Entwicklung der Bevölkerung in Berlin-Mitte zwischen 2007 bis 2017 zeigt, dass das Wachstum in diesem Zeitraum auch bei der Bevölkerung mit Zuwanderungserfahrung stattfand. Eine genauere Analyse dieser Bevölkerungsbewegungen zeigt, dass die bislang größten Gruppen der Menschen mit türkischer Herkunft oder mit einem Herkunftsland im ehemaligen Jugoslawien etwas zurückgegangen sind, während die größten Zuwächse aus den „alten“ EU-Ländern (ca. 12.000 Personen), aus „anderen Ländern“ (ca. 12.000 Personen, aus arabischen Ländern (ca. 9.700 Personen) und aus den „neuen“ EU-Ländern (ca. 8.000 Personen) zu verzeichnen sind.

Die sich verändernde Zusammensetzung der Bevölkerung in Mitte mit Zuwanderungserfahrung deutet ebenfalls darauf hin, dass Prozesse der Gentrifizierung im Bezirk ablaufen, die dazu führen könnten, dass sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen (nicht nur Menschen mit ZWE) durch die Mietentwicklung aus dem Bezirk verdrängt werden.

### *Schul- und Berufsbildung*

In einer modernen Gesellschaft ist eine gute Bildung die wichtigste Voraussetzung für den Erfolg des Einzelnen am Arbeitsmarkt. Die Tatsache, dass in Bezirken wie Mitte hohe Anteile der Bevölkerung nicht über ausreichende Bildung verfügen, bringt Nachteile in vielen anderen Bereichen mit sich. Diese Personengruppe besitzt ein hohes Risiko sozial abzusteuern und ist damit armutsgefährdet, da die Qualifikationsanforderungen für feste Arbeitsplätze immer weiterwachsen.

Die Tatsache, dass insbesondere Ausländer und Deutsche mit Zuwanderungserfahrung häufig einen niedrigen Bildungsstand vorweisen, und daraufhin schlechte Beschäftigungschancen haben, deutet auf schwerwiegende Probleme im Bildungssystem und bei der Integration dieser Bevölkerungsgruppen hin. Um der Gefahr zu begegnen, dass diese Menschen von der Arbeit – und dadurch von gesellschaftlicher Teilhabe – abgeschnitten werden, müssen auch im Bezirk Mitte neue Lösungen gefunden werden.

#### *Einkommen*

Die Betrachtung der unterschiedlichen Einkommensentwicklung in den Bezirken Mitte und Pankow in den letzten Jahren legt nahe, dass die wirtschaftliche Entwicklung in Berlin in diesem Zeitraum in besser gestellten und eher sozial benachteiligten Gebieten deutlich unterschiedlich verlaufen ist. In dieser Hinsicht scheint diese Entwicklung symptomatisch für die zunehmenden sozialen Spaltungen in der Gesellschaft zu sein, die z.T. sozialräumlich auszumachen sind.

Trotz der Tatsache, dass das Einkommensniveau im Bezirk Mitte insgesamt niedrig ist, zeigt der hohe Wert des Gini-Koeffizienten eine starke Polarisierung der Einkommen der Bevölkerung innerhalb des Bezirks, d.h. dass es sowohl eine große Bevölkerungsgruppe, die wenig verdient, als auch eine besser verdienende Bevölkerungsschicht gibt und wenig dazwischen. Wie bei anderen Indikatoren zu sehen ist, z.B. beim Empfang von ALG II, erweist sich Mitte sehr deutlich als Bezirk der Extreme, die z.T. räumlich nah aneinander liegen.

#### *Arbeit und Arbeitslosigkeit*

Die Tatsache, dass ca. 70% der Menschen, die Arbeitslosengeld II empfangen, Langzeitbeziehende sind, d.h. die Leistungen (ALG II) mindestens 21 von den letzten 24 Monaten erhalten haben, und dass 30% aller ALG II-Empfänger diese Unterstützung zur Aufbesserung ihres Arbeitseinkommens benötigen, weil sie nicht davon leben können, stellt seine Funktion als „Grundversicherung für Arbeitssuchende“ stark in Frage. Vielmehr scheint das System der „Arbeitsförderung“ u.a. den langfristigen Verbleib der Betroffenen in prekären Arbeitsverhältnissen, die je nach Konjunkturlage hoch- und runtergefahren werden können, zu zementieren. Anstatt hierdurch prekäre Arbeitsverhältnisse auf dem ersten Arbeitsmarkt indirekt zu subventionieren, wäre eine Investition in gemeinnützige Arbeit, die auch der maroden öffentlichen Infrastruktur in vielen Bereichen zugutekommen würde, womöglich erfolgsversprechender.

Die Betrachtung der Bildungssituation der arbeitslosen und arbeitssuchenden SGB II-Empfänger/innen in einem Bezirk wie Mitte legt nahe, dass es größere Qualifizierungsprobleme in der (nicht nur arbeitslosen) Bevölkerung gibt (vgl. auch Kapitel 3). Hierbei geht es z.T. um den Erwerb von grundsätzlichen Fähigkeiten und Voraussetzungen für die Arbeit in einer modernen Wirtschaft. Die Frage stellt sich, ob es überhaupt sinnvoll ist, diesen Problemen mit kurzfristigen eher oberflächigen Maßnahmen, wie z.B. Bewerbungstraining oder neuen nicht formell qualifizierenden Lehrgängen zu begegnen, anstatt die Bildungslücken gründlich zu schließen, auch wenn es aufwändiger ist.

Dass in einigen Gebieten in Mitte mehr als 70% der Kinder und Jugendlichen von ALG II-Empfang betroffen sind, gibt zu denken. Die betroffenen Kinder und Jugendlichen sind weder für den Umstand verantwortlich, dass ihre Eltern Arbeitslosengeld II beziehen, noch können sie etwas daran ändern. Außerdem bedeutet diese Tatsache unter Umständen, dass sie mit wenig Unterstützung von ihren Eltern in Hinblick auf ihre schulischen Ambitionen rechnen können. Angesichts der Tatsache, dass die Kitas und Schulen in diesen Gebieten oft ebenfalls mit der Problemlage überfordert sind, sind gescheiterte Bildungskarrieren, und damit womöglich eine „Vererbung“ des ALG II-Bezugs, vorprogrammiert. Wenn es darum geht, die besten Entwick-

lungschancen für die nachkommenden Generationen zu sichern, muss hier dringend etwas unternommen werden.

### *Altersgrundsicherung*

Ein Vergleich des ALG II- und Altersgrundsicherungsempfangs in den Berliner Bezirken zeigt, dass das Niveau der Bedürftigkeit bei den älteren Menschen heute (noch) deutlich niedriger ist, als bei der arbeitsfähigen Bevölkerung. Dies dürfte sich jedoch ändern, wenn die Menschen in den geburtenstarken Jahrgängen, die jetzt im erwerbsfähigen Alter sind und durch Arbeitslosigkeit bzw. unregelmäßige Beschäftigung nur einen geringen Rentenanspruch aufweisen, auch verstärkt ins Rentenalter kommen.

Die Tatsache, dass der Anteil der Empfänger\*innen von Altersgrundsicherung in einem sozial bessergestellten Bezirk wie Pankow im Zeitraum 2005 bis 2017 auf niedrigem Niveau stabil blieb, während er in einem sozial schwachen Bezirk wie Mitte deutlich gestiegen ist, zeigt eine bedenkliche Auseinanderentwicklung innerhalb der älteren Bevölkerung. Dies könnte schon eine Auswirkung des oben angesprochenen Anstiegs an Menschen mit nur einem geringen Rentenanspruch sein, könnte aber ebenfalls durch die in diesem Zeitraum forcierter Absenkung des gesetzlichen Rentenniveaus verursacht worden sein, da sich sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen oft nicht die privaten Vorsorgeangebote (Riesterrenten) leisten konnten.

Auch bedenklich in diesem Zusammenhang ist die beobachtete Tatsache, dass sowohl gegenwärtig als auch bei einer gleichartigen Auswertung im Jahre 2011, der Anteil an Grundsicherungsempfänger\*innen niedriger ist je älter die betroffenen Menschen sind – und dies mit insgesamt steigender Tendenz. Dieses Phänomen macht sich insbesondere bemerkbar in einem sozial schwachen Bezirk wie Mitte. Um zu verhindern, dass Altersgrundsicherung für zukünftige Rentergenerationen bald die Regel sein wird, müsste sowohl das beständige Absinken des Rentenniveaus gestoppt als auch die Berechnungsgrundlage der gesetzlichen Renten geändert werden.

### *Armut und Reichtum*

Die insgesamt gute Wirtschaftslage in Deutschland scheint nicht die ganze Bevölkerung erreicht zu haben. Die Auseinanderentwicklung von Armutsgefährdung und der wirtschaftlichen Entwicklung (DPW) wird sowohl beim punktuellen Vergleich der beiden Bezirke Mitte und Pankow als auch bei der anhaltend hohen Armutsgefährdungsquote in Mitte trotz des Rückgangs der Arbeitslosen- und SGB II-Quoten bestätigt. Um zu verhindern, dass eine relativ große Bevölkerungsgruppe in Mitte abgekoppelt von der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung wird und immer weiter ins Abseits gerät, muss hier aktiv gegengesteuert werden.

## 9 Bezirkliche Handlungsansätze

Wenn man die Bevölkerung und deren soziale Lage in diesem Bericht betrachtet, so fällt auf, dass Mitte in vielfacher Hinsicht nach wie vor ein sehr heterogener aber auch sozial benachteiligter Bezirk ist. Die starke Konzentration von sozial benachteiligten Menschen mit Migrationshintergrund in bestimmten Bezirksteilen birgt darüber hinaus die Gefahr der Segregation. Sämtliche Indikatoren der sozialen Lage, die in diesem Bericht dargestellt worden sind, wie Einkommen, Bildung, Empfang von ALG II bzw. Altersgrundsicherung sowie Armutsgefährdung, zeigen, dass die Situation – insbesondere in den sozial schwachen Gebieten der Bezirksteile Wedding und Tiergarten – weiterhin besonders brisant ist.

- ⇒ Im Hinblick auf die Tatsache, dass die Bevölkerung im Bezirk Mitte momentan rasant wächst, muss sichergestellt werden, dass sowohl ausreichend bezahlbarer Wohnraum als auch die dazugehörige soziale Infrastruktur (Kitas, Schulen usw.) für die größer werdende Bevölkerung neu geschaffen bzw. instandgesetzt wird. Hierfür muss u.U. der Bezirk beim Bauen aktiv werden. Außerdem muss für ausreichendes Personal in den entsprechenden Planungs- und Bewilligungsinstanzen gesorgt werden, um die dafür nötigen Bauvorhaben zügig zu ermöglichen.
- ⇒ Angesichts des langfristigen Verbleibs vieler bezirklicher Arbeitslosengeld II-Empfänger im System und der Tatsache, dass ein Großteil der ALG II-Empfänger diese Unterstützung neben ihrem Arbeitseinkommen benötigen, weil sie nicht davon leben können, legt nah, dass man dringend über Alternativen reden müsste. Zuerst wäre auszuloten, was im Jobcenter Mitte unternommen werden könnte, um diese Personengruppe in eine nachhaltige Beschäftigung zu bringen. Weitergehend wäre zu diskutieren, inwieweit sich der Bezirk im Land bzw. Berlin im Bund für andere Modelle einsetzen kann, z.B. für den Vorstoß des Regierenden Bürgermeisters ALG II durch ein „solidarisches Grundeinkommen“ zu ergänzen, welches die Teilnahme an gemeinnütziger Arbeit voraussetzt. Diese sollten jedoch in Form regulärer Arbeitsverhältnisse sein.
- ⇒ Angesichts des hohen Anteils von Kindern und Jugendlichen im Bezirk, deren Familien auf ALG II für ihren Lebensunterhalt angewiesen sind, wäre es dringend nötig, dass die bezirklichen Dienststellen im Jugend- und Gesundheitsamt, die sozialkompensatorisch mit Personengruppe arbeiten, so ausgestattet sind, dass sie die aktuelle Problemlast auch bewältigen können. Diese sind u.a. der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD), die Erziehungs- und Familienberatung, der Zahnärztliche Dienst (ZÄD), die sozialpädagogische Dienste und der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst. Hierbei wäre auch zu überlegen, die Aufgabengebiete dieser Dienststellen durch neue Angebote zu erweitern, die gegenwärtig nur als Projekte existieren, z.B. eine Schreibbabyambulanz.
- ⇒ Die zunehmenden Anteile von älteren Menschen, die auf Altersgrundsicherung für ihren Lebensunterhalt angewiesen sind, deuten darauf hin, dass „Armut im Alter“ wieder ein weit verbreitetes Problem werden wird. Die Tatsache, dass angesichts des sinkenden Rentenniveaus viele langjährig arbeitende Menschen bereits heute nicht mit ihrem Rentenanspruch über die Runden kommen können, lässt noch Schlimmeres erahnen, wenn die Jahrgänge ohne eine kontinuierliche Erwerbsbiografie das Rentenalter erreichen. Insbesondere Bezirke mit hohen Anteilen von sozial benachteiligten Menschen müssen darauf vorbereitet sein, dass diese Menschen im Alter zunehmend auf erhebliche – nicht nur finanzielle – Unterstützung angewiesen sein werden.

# Anhang

## Glossar

**aggregiert** – zusammengefasst.

**Demographie** – Bevölkerungswissenschaft; Beschreibung der wirtschafts- und sozialpolitischen Bevölkerungsbewegung.

**demografisch** – s. Demografie.

**Disparität** – Ungleichheit, Verschiedenheit.

**Faktorenanalyse** – statistische Forschungsmethode zur Ermittlung der Faktoren, die einer großen Menge verschiedener Eigenschaften zugrunde liegen.

**Korrelation** – Wechselbeziehung; Zusammenhang zwischen statistischen Ergebnissen, die durch Wahrscheinlichkeitsrechnung ermittelt werden.

**Mikrozensus** – statistische Repräsentativerhebung der Bevölkerung und des Erwerbslebens.

**Prognoseraum** – Der größte, der neu in Berlin eingeführten Lebensweltorientierten Räume (siehe LOR, S. 1).

**Setting** – Spezifische soziale Umgebung, die durch eine Einrichtung bestimmt ist, z.B. Kita oder Schule.

**Sozialindex** – ein von der Senatsverwaltung für Gesundheit (vgl. →Sozialstrukturanalyse sowie Sozialstrukturatlas Berlin, 1990 und 1995) entwickelter statistischer Messwert, in dem 20 verschiedene Variablen Berücksichtigung finden und der Aufschluss über die Zusammensetzung der Bevölkerung eines Bezirks gibt.

**sozialkompensatorisch** – Maßnahme um den Einfluss einer sozialen Benachteiligung auszugleichen.

**Sozialstrukturanalyse** – statistisches Verfahren, bei dem verschiedene Faktoren wie →Sozialindex, →Statusindex und →Altenindex Auskunft geben über die soziale Struktur einer Bevölkerung. (Vgl. Sozialstrukturatlas Berlin der Senatsverwaltung für Gesundheit, 1990 und 1995).

**Subsidiaritätsprinzip** – gesellschaftspolitisches Prinzip, nach dem übergeordnete gesellschaftliche Einrichtungen wie beispielsweise der Staat, nur solche Aufgaben übernehmen sollen, zu deren Wahrnehmung untergeordnete Einheiten nicht in der Lage sind.

## Abkürzungen

|        |   |
|--------|---|
| AfS    | Amt für Statistik Berlin-Brandenburg                        |
| ALG II | Arbeitslosengeld II   |
| AOLG   | Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesgesundheitsbehörden  |
| BA     | Bezirksamt  |
| BSHG   | Bundessozialhilfegesetz                                     |
| BVV    | Bezirksverordnetenversammlung                               |
| BZR    | Bezirksregion (mittelgroßer LOR)                            |
| bzw.   | beziehungsweise   |
| ca.    | cirka   |
| d.h.   | das heißt   |
| DDR    | Deutsche Demokratische Republik                             |
| DGB    | Deutscher Gewerkschaftsbund                                 |
| DPW    | Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband                   |
| EDV    | elektronische Datenverarbeitung                             |
| ELB    | Erwerbsfähige Leistungsberechtigte                          |
| ESU    | Einschulungsuntersuchung                                    |
| et al. | (lat.: et alii), und andere                                 |
| e. V.  | eingetragener Verein  |
| GBE    | Gesundheitsberichterstattung                                |
| GDG    | Gesundheitsdienstgesetz                                     |
| ggf.   | Gegebenenfalls  |
| HILU   | Hilfe zum Lebensunterhalt                                   |
| inkl.  | inklusive   |
| J.     | Jahr  |
| KiGGS  | Kinder- und Jugendgesundheitsurvey vom Robert Koch-Institut |
| KJGD   | Kinder- und Jugendgesundheitsdienst                         |
| LABO   | Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten           |
| LOR    | Lebenswelt orientierte Räume                                |
| ÖGD    | öffentlicher Gesundheitsdienst                              |
| PLZ    | Postleitzahl  |
| PLR    | Planungsraum (kleinster LOR)                                |
| PRG    | Prognoseraum (größter LOR unterhalb der Bezirksebene)       |
| resp.  | respektive (beziehungsweise)                                |
| RKI    | Robert-Koch-Institut  |
| S.     | Seite   |
| s.     | siehe   |
| SGB    | Sozialgesetzbuch  |
| u.a.   | unter anderem   |
| u.U.   | unter Umständen   |
| usw.   | und so weiter   |
| WHO    | World Health Organization (Weltgesundheitsorganisation)     |
| z.B.   | zum Beispiel  |
| z.T.   | zum Teil  |
| z.Z.   | zurzeit   |
| ZWE    | Zuwanderungserfahrung                                       |

## Tabellen

Hier werden Tabellen aufgeführt, die durch ihre Länge und Detailliertheit sonst den Rahmen des Berichtsteils gesprengt hätten. Weitere Tabellen, z.B. die Basis für die im Text enthaltenen Darstellungen, können bei Bedarf im Bezirksamt Mitte eingesehen werden.

**Tabelle A1: Übersicht der LOR im Bezirk Mitte**

| Nr.                | Prognoseraum  | Nr.              | Bezirksregion     | Planungsraum             | Nr.         |             |          |
|--------------------|---------------|------------------|-------------------|--------------------------|-------------|-------------|----------|
| 1                  | Zentrum       | 11               | Tiergarten Süd    | Stülerstr.               | 01011101    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Großer Tiergarten        | 01011102    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Lützowstr.               | 01011103    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Körnerstr.               | 01011104    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Nördlicher Landwehrkanal | 01011105    |             |          |
|                    |               | 12               | Regierungsviertel | Wilhelmstr.              | 01011201    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Unter den Linden Nord    | 01011202    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Unter den Linden Süd     | 01011203    |             |          |
|                    |               | 13               | Alexanderplatz    | Leipziger Str.           | 01011204    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Charitéviertel           | 01011301    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Oranienburgerstr.        | 01011302    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Alexanderplatzviertel    | 01011303    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Karl-Marx-Allee          | 01011304    |             |          |
|                    |               | 14               | Brunnenstr. Süd   | Heine-Viertel West       | 01011305    |             |          |
| Heine-Viertel Ost  | 01011306      |                  |                   |                          |             |             |          |
| Invalidenstr.      | 01011401      |                  |                   |                          |             |             |          |
| Arkonaplatzviertel | 01011402      |                  |                   |                          |             |             |          |
| 2                  | Moabit        |                  |                   | 21                       | Moabit West | Huttenkiez  | 01022101 |
|                    |               |                  |                   |                          |             | Beusselkiez | 01022102 |
|                    |               | Westhafen        | 01022103          |                          |             |             |          |
|                    |               | Emdener Str.     | 01022104          |                          |             |             |          |
|                    |               | Zwinglistr.      | 01022105          |                          |             |             |          |
|                    |               | Elberfelder Str. | 01022106          |                          |             |             |          |
|                    |               | 22               | Moabit Ost        | Stephankiez              | 01022201    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Heidestr.                | 01022202    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Lübecker Str.            | 01022203    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Thomasiusstr.            | 01022204    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Zillesiedlung            | 01022205    |             |          |
| 3                  | Gesundbrunnen | 31               | Osloer Straße     | Lüneburger Str.          | 01022206    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Hansaviertel             | 01022207    |             |          |
|                    |               | 32               | Brunnenstr. Nord  | Soldiner Str.            | 01033101    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Gesundbrunnen            | 01033102    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Brunnenstr.              | 01033201    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Humboldthain Süd         | 01033202    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Humboldthain NW          | 01033203    |             |          |
| 4                  | Wedding       | 41               | Parkviertel       | Rehberge                 | 01044101    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Schillerpark             | 01044102    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Westliche Müllerstr.     | 01044103    |             |          |
|                    |               | 42               | Wedding Zentrum   | Reinickendorfer Straße   | 01044201    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Sparrplatz               | 01044202    |             |          |
|                    |               |                  |                   | Leopoldplatz             | 01044203    |             |          |

**Tabelle A.2: Melderechtlich registrierte Bevölkerung zum Jahresende in den Prognoseräumen von Mitte (2005 bis 2017)**

| Jahr                             | Zentrum | Moabit | Gesundbrunnen | Wedding | Mitte (insg.) |
|----------------------------------|---------|--------|---------------|---------|---------------|
| 2005                             | 90.435  | 74.853 | 65.412        | 87.575  | 318.275       |
| 2006                             | 92.183  | 75.181 | 66.411        | 88.388  | 322.163       |
| 2007                             | 91.698  | 75.492 | 66.785        | 89.042  | 323.017       |
| 2008                             | 91.928  | 74.697 | 67.194        | 89.479  | 323.298       |
| 2009                             | 91.955  | 75.225 | 68.336        | 91.566  | 327.082       |
| 2010                             | 91.634  | 75.319 | 68.452        | 91.245  | 326.650       |
| 2011                             | 93.624  | 76.449 | 69.892        | 93.187  | 333.152       |
| 2012                             | 95.734  | 77.511 | 71.230        | 95.499  | 339.974       |
| 2013                             | 98.690  | 79.225 | 72.718        | 97.469  | 348.102       |
| 2014                             | 102.205 | 80.800 | 74.006        | 99.495  | 356.506       |
| 2015                             | 105.479 | 81.858 | 75.187        | 100.712 | 363.236       |
| 2016                             | 109.856 | 83.170 | 76.243        | 102.138 | 371.407       |
| 2017                             | 113.520 | 83.877 | 76.667        | 103.901 | 377.965       |
| <b>Veränderung<br/>seit 2005</b> | 25,5%   | 12,1%  | 17,2%         | 18,6%   | 18,8%         |

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Datenpool



**Tabelle A3: Menschen mit Zuwanderungserfahrung in den Berliner Prognoserräumen (31.12.2017)**

| Bezirk                     |      | Prognoseraum              | Bevölkerung | Menschen mit Zuwanderungserfahrung | %     | Rangplatz |
|----------------------------|------|---------------------------|-------------|------------------------------------|-------|-----------|
| Mitte                      | 0101 | Zentrum                   | 113520      | 49731                              | 43,8% | 49        |
|                            | 0102 | Moabit                    | 83877       | 41476                              | 49,4% | 54        |
|                            | 0103 | Gesundbrunnen             | 76667       | 47638                              | 62,1% | 59        |
|                            | 0104 | Wedding                   | 103901      | 57156                              | 55,0% | 58        |
| Friedrichshain-Kreuzberg   | 0201 | Kreuzberg Nord            | 40475       | 27797                              | 68,7% | 60        |
|                            | 0202 | Kreuzberg Süd             | 64502       | 27257                              | 42,3% | 47        |
|                            | 0203 | Kreuzberg Ost             | 48553       | 25679                              | 52,9% | 56        |
|                            | 0204 | Friedrichshain West       | 48229       | 14344                              | 29,7% | 30        |
|                            | 0205 | Friedrichshain Ost        | 82215       | 24677                              | 30,0% | 32        |
| Pankow                     | 0301 | Buch                      | 16584       | 2764                               | 16,7% | 13        |
|                            | 0302 | Nördliches Pankow         | 46668       | 6111                               | 13,1% | 8         |
|                            | 0303 | Nördliches Weißensee      | 35098       | 4076                               | 11,6% | 4         |
|                            | 0304 | Südliches Pankow          | 88235       | 12917                              | 14,6% | 10        |
|                            | 0305 | Südliches Weißensee       | 53437       | 8724                               | 16,3% | 12        |
|                            | 0306 | Nördl. Prenzlauer Berg    | 102535      | 26818                              | 26,2% | 27        |
|                            | 0307 | Südlicher Prenzlauer Berg | 59732       | 18424                              | 30,8% | 33        |
| Charlottenburg-Wilmersdorf | 0401 | Charlottenburg-Nord       | 19451       | 9461                               | 48,6% | 53        |
|                            | 0402 | Westend                   | 41718       | 13677                              | 32,8% | 36        |
|                            | 0403 | Charlottenburg            | 144572      | 64816                              | 44,8% | 51        |
|                            | 0404 | Schmargendorf             | 52407       | 16471                              | 31,4% | 34        |
|                            | 0405 | Wilmersdorf               | 80605       | 32573                              | 40,4% | 46        |
|                            | 0406 | Forst Grunewald           | 78          | 18                                 | 23,1% | 23        |
| Spandau                    | 0501 | SPA 1                     | 102849      | 38481                              | 37,4% | 43        |
|                            | 0502 | SPA 2                     | 90944       | 30538                              | 33,6% | 38        |
|                            | 0503 | SPA 3                     | 28354       | 12596                              | 44,4% | 50        |
|                            | 0504 | SPA 4                     | 19996       | 3576                               | 17,9% | 15        |
| Steglitz-Zehlendorf        | 0601 | Region A                  | 75091       | 22512                              | 30,0% | 31        |
|                            | 0602 | Region B                  | 78416       | 20627                              | 26,3% | 28        |
|                            | 0603 | Region C                  | 83836       | 21136                              | 25,2% | 25        |
|                            | 0604 | Region D                  | 69733       | 16617                              | 23,8% | 24        |
| Tempelhof-Schöneberg       | 0701 | Schöneberg-Nord           | 50640       | 25825                              | 51,0% | 55        |
|                            | 0702 | Schöneberg-Süd            | 50839       | 20116                              | 39,6% | 45        |
|                            | 0703 | Friedenau                 | 46644       | 14804                              | 31,7% | 35        |
|                            | 0704 | Tempelhof                 | 64572       | 24127                              | 37,4% | 42        |
|                            | 0705 | Mariendorf                | 52379       | 17414                              | 33,2% | 37        |
|                            | 0706 | Marienfelde               | 32415       | 11605                              | 35,8% | 41        |
|                            | 0707 | Lichtenrade               | 51250       | 11689                              | 22,8% | 21        |

| Bezirk                |      | Prognoseraum            | Bevölkerung | Menschen mit Zuwanderungserfahrung | %     | Rangplatz |
|-----------------------|------|-------------------------|-------------|------------------------------------|-------|-----------|
| Neukölln              | 0801 | Neukölln                | 167381      | 91637                              | 54,7% | 57        |
|                       | 0802 | Britz-Buckow            | 71755       | 25147                              | 35,0% | 40        |
|                       | 0803 | Gropiusstadt            | 37023       | 17455                              | 47,1% | 52        |
|                       | 0804 | Buckow Nord / Rudow     | 53228       | 13850                              | 26,0% | 26        |
| Treptow-Köpenick      | 0901 | Treptow-Köpenick 1      | 61918       | 10666                              | 17,2% | 14        |
|                       | 0902 | Treptow-Köpenick 2      | 63663       | 11483                              | 18,0% | 16        |
|                       | 0903 | Treptow-Köpenick 3      | 50550       | 6350                               | 12,6% | 7         |
|                       | 0904 | Treptow-Köpenick 4      | 37002       | 3441                               | 9,3%  | 3         |
|                       | 0905 | Treptow-Köpenick 5      | 51866       | 4028                               | 7,8%  | 2         |
| Marzahn-Hellersdorf   | 1001 | Marzahn                 | 111125      | 25156                              | 22,6% | 20        |
|                       | 1002 | Hellersdorf             | 80949       | 15712                              | 19,4% | 17        |
|                       | 1003 | Biesdorf                | 26756       | 3763                               | 14,1% | 9         |
|                       | 1004 | Kaulsdorf/Mahlsdorf     | 47854       | 3260                               | 6,8%  | 1         |
| Lichtenberg           | 1101 | Hohenschönhausen Nord   | 60779       | 13921                              | 22,9% | 22        |
|                       | 1102 | Hohenschönhausen Süd    | 48151       | 10300                              | 21,4% | 18        |
|                       | 1103 | Lichtenberg Nord        | 73571       | 21866                              | 29,7% | 29        |
|                       | 1104 | Lichtenberg Mitte       | 72781       | 16152                              | 22,2% | 19        |
|                       | 1105 | Lichtenberg Süd         | 30964       | 4614                               | 14,9% | 11        |
| Reinickendorf         | 1210 | Reinickendorf-Ost       | 55254       | 23747                              | 43,0% | 48        |
|                       | 1221 | Tegel                   | 53996       | 20561                              | 38,1% | 44        |
|                       | 1222 | Heiligensee-Konradshöhe | 23991       | 2928                               | 12,2% | 5         |
|                       | 1223 | Frohnau-Hermsdorf       | 33477       | 4185                               | 12,5% | 6         |
|                       | 1230 | Waidmannslust           | 96879       | 32562                              | 33,6% | 39        |
| <b>Berlin (insg.)</b> |      |                         | 3711930     | 1207052                            | 32,5% |           |

**Tabelle A4: Anteil an Menschen, die ALG II empfangen, in den Berliner Prognoseräumen (31.12.2017)**

| Bezirk                         |      | Prognoseraum              | Bevölkerung<br>0-65 J. | ALG II-<br>Empfänger | %     | Rangplatz |
|--------------------------------|------|---------------------------|------------------------|----------------------|-------|-----------|
| Mitte                          | 0101 | Zentrum                   | 98059                  | 9402                 | 9,6%  | 17        |
|                                | 0102 | Moabit                    | 72986                  | 15749                | 21,6% | 42        |
|                                | 0103 | Gesundbrunnen             | 67789                  | 25581                | 37,7% | 59        |
|                                | 0104 | Wedding                   | 90538                  | 27793                | 30,7% | 56        |
| Friedrichshain-<br>Kreuzberg   | 0201 | Kreuzberg Nord            | 35496                  | 13732                | 38,7% | 60        |
|                                | 0202 | Kreuzberg Süd             | 58109                  | 8619                 | 14,8% | 32        |
|                                | 0203 | Kreuzberg Ost             | 44008                  | 10271                | 23,3% | 44        |
|                                | 0204 | Friedrichshain West       | 39826                  | 5847                 | 14,7% | 31        |
|                                | 0205 | Friedrichshain Ost        | 78112                  | 8704                 | 11,1% | 23        |
| Pankow                         | 0301 | Buch                      | 12804                  | 2614                 | 20,4% | 41        |
|                                | 0302 | Nördliches Pankow         | 38564                  | 2684                 | 7,0%  | 10        |
|                                | 0303 | Nördliches Weißensee      | 28007                  | 2107                 | 7,5%  | 12        |
|                                | 0304 | Südliches Pankow          | 72210                  | 6576                 | 9,1%  | 16        |
|                                | 0305 | Südliches Weißensee       | 44623                  | 5757                 | 12,9% | 27        |
|                                | 0306 | Nördl. Prenzlauer Berg    | 90286                  | 8930                 | 9,9%  | 18        |
|                                | 0307 | Südlicher Prenzlauer Berg | 55658                  | 3737                 | 6,7%  | 9         |
| Charlottenburg-<br>Wilmersdorf | 0401 | Charlottenburg-Nord       | 15053                  | 4908                 | 32,6% | 57        |
|                                | 0402 | Westend                   | 29973                  | 2355                 | 7,9%  | 13        |
|                                | 0403 | Charlottenburg            | 115509                 | 14968                | 13,0% | 28        |
|                                | 0404 | Schmargendorf             | 37042                  | 2924                 | 7,9%  | 15        |
|                                | 0405 | Wilmersdorf               | 62400                  | 6634                 | 10,6% | 21        |
|                                | 0406 | Forst Grunewald           | 63                     | 3                    | 4,8%  | 6         |
| Spandau                        | 0501 | SPA 1                     | 81035                  | 22003                | 27,2% | 53        |
|                                | 0502 | SPA 2                     | 70288                  | 18309                | 26,0% | 50        |
|                                | 0503 | SPA 3                     | 22847                  | 5624                 | 24,6% | 46        |
|                                | 0504 | SPA 4                     | 14739                  | 675                  | 4,6%  | 5         |
| Steglitz-<br>Zehlendorf        | 0601 | Region A                  | 58673                  | 5860                 | 10,0% | 20        |
|                                | 0602 | Region B                  | 57006                  | 7592                 | 13,3% | 29        |
|                                | 0603 | Region C                  | 62475                  | 4396                 | 7,0%  | 11        |
|                                | 0604 | Region D                  | 49898                  | 1683                 | 3,4%  | 1         |
| Tempelhof-<br>Schöneberg       | 0701 | Schöneberg-Nord           | 42414                  | 8484                 | 20,0% | 40        |
|                                | 0702 | Schöneberg-Süd            | 43302                  | 6097                 | 14,1% | 30        |
|                                | 0703 | Friedenau                 | 38118                  | 3800                 | 10,0% | 19        |
|                                | 0704 | Tempelhof                 | 52094                  | 9934                 | 19,1% | 39        |
|                                | 0705 | Mariendorf                | 38850                  | 7379                 | 19,0% | 38        |
|                                | 0706 | Marienfelde               | 23814                  | 5565                 | 23,4% | 45        |
|                                | 0707 | Lichtenrade               | 37327                  | 6192                 | 16,6% | 33        |

| Bezirk                  |      | Prognoseraum            | Bevölkerung<br>0-65 J. | ALG II-<br>Empfänger | %            | Rangplatz |
|-------------------------|------|-------------------------|------------------------|----------------------|--------------|-----------|
| Neukölln                | 0801 | Neukölln                | 150578                 | 45462                | 30,2%        | 55        |
|                         | 0802 | Britz-Buckow            | 55191                  | 12385                | 22,4%        | 43        |
|                         | 0803 | Gropiusstadt            | 26610                  | 8764                 | 32,9%        | 58        |
|                         | 0804 | Buckow Nord / Rudow     | 39142                  | 4592                 | 11,7%        | 25        |
| Treptow-<br>Köpenick    | 0901 | Treptow - Köpenick 1    | 48629                  | 6150                 | 12,6%        | 26        |
|                         | 0902 | Treptow - Köpenick 2    | 52985                  | 9799                 | 18,5%        | 37        |
|                         | 0903 | Treptow - Köpenick 3    | 40208                  | 4294                 | 10,7%        | 22        |
|                         | 0904 | Treptow - Köpenick 4    | 26254                  | 3010                 | 11,5%        | 24        |
|                         | 0905 | Treptow - Köpenick 5    | 37250                  | 2936                 | 7,9%         | 14        |
| Marzahn-<br>Hellersdorf | 1001 | Marzahn                 | 87431                  | 22144                | 25,3%        | 48        |
|                         | 1002 | Hellersdorf             | 69360                  | 18578                | 26,8%        | 52        |
|                         | 1003 | Biesdorf                | 20435                  | 1243                 | 6,1%         | 8         |
|                         | 1004 | Kaulsdorf/Mahlsdorf     | 37687                  | 1311                 | 3,5%         | 2         |
| Lichtenberg             | 1101 | Hohenschönhausen Nord   | 50689                  | 12974                | 25,6%        | 49        |
|                         | 1102 | Hohenschönhausen Süd    | 38057                  | 6562                 | 17,2%        | 34        |
|                         | 1103 | Lichtenberg Nord        | 57885                  | 10220                | 17,7%        | 35        |
|                         | 1104 | Lichtenberg Mitte       | 57079                  | 10546                | 18,5%        | 36        |
|                         | 1105 | Lichtenberg Süd         | 26206                  | 1580                 | 6,0%         | 7         |
| Reinickendorf           | 1210 | Reinickendorf-Ost       | 45013                  | 12645                | 28,1%        | 54        |
|                         | 1221 | Tegel                   | 41985                  | 10583                | 25,2%        | 47        |
|                         | 1222 | Heiligensee-Konradshöhe | 17077                  | 673                  | 3,9%         | 3         |
|                         | 1223 | Frohnau-Hermsdorf       | 23220                  | 922                  | 4,0%         | 4         |
|                         | 1230 | Waidmannslust           | 73791                  | 19740                | 26,8%        | 51        |
| <b>Berlin (insg.)</b>   |      |                         | <b>3002757</b>         | <b>530601</b>        | <b>26,8%</b> |           |

**Tabelle A5: Anteil an Kinder und Jugendlichen (0 bis unter 15) in Haushalten von ALG II- Empfängern in den Berliner Prognoseräumen (31.12.2016)**

| Bezirk                         |      | Prognoseraum              | Bevölkerung<br>0-14 J. | ALG II-<br>Empfänger | %     | Rangplatz |
|--------------------------------|------|---------------------------|------------------------|----------------------|-------|-----------|
| Mitte                          | 0101 | Zentrum                   | 13742                  | 2263                 | 16,5% | 22        |
|                                | 0102 | Moabit                    | 10093                  | 3908                 | 38,7% | 45        |
|                                | 0103 | Gesundbrunnen             | 12823                  | 7883                 | 61,5% | 60        |
|                                | 0104 | Wedding                   | 13217                  | 7636                 | 57,8% | 58        |
| Friedrichshain-<br>Kreuzberg   | 0201 | Kreuzberg Nord            | 6766                   | 4002                 | 59,1% | 59        |
|                                | 0202 | Kreuzberg Süd             | 8529                   | 1928                 | 22,6% | 31        |
|                                | 0203 | Kreuzberg Ost             | 6299                   | 2251                 | 35,7% | 42        |
|                                | 0204 | Friedrichshain West       | 5821                   | 1526                 | 26,2% | 32        |
|                                | 0205 | Friedrichshain Ost        | 10519                  | 1592                 | 15,1% | 20        |
| Pankow                         | 0301 | Buch                      | 2567                   | 766                  | 29,8% | 35        |
|                                | 0302 | Nördliches Pankow         | 7628                   | 695                  | 9,1%  | 11        |
|                                | 0303 | Nördliches Weißensee      | 5360                   | 593                  | 11,1% | 15        |
|                                | 0304 | Südliches Pankow          | 13715                  | 1500                 | 10,9% | 14        |
|                                | 0305 | Südliches Weißensee       | 8009                   | 1409                 | 17,6% | 25        |
|                                | 0306 | Nördl. Prenzlauer Berg    | 13971                  | 1647                 | 11,8% | 17        |
|                                | 0307 | Südlicher Prenzlauer Berg | 9962                   | 723                  | 7,3%  | 8         |
| Charlottenburg-<br>Wilmersdorf | 0401 | Charlottenburg-Nord       | 2636                   | 1409                 | 53,5% | 56        |
|                                | 0402 | Westend                   | 4598                   | 532                  | 11,6% | 16        |
|                                | 0403 | Charlottenburg            | 15504                  | 3431                 | 22,1% | 29        |
|                                | 0404 | Schmargendorf             | 5937                   | 563                  | 9,5%  | 12        |
|                                | 0405 | Wilmersdorf               | 8645                   | 1411                 | 16,3% | 21        |
|                                | 0406 | Forst Grunewald           | 0                      | 0                    | 0,0%  | 1         |
| Spandau                        | 0501 | SPA 1                     | 14655                  | 6431                 | 43,9% | 51        |
|                                | 0502 | SPA 2                     | 13116                  | 5753                 | 43,9% | 50        |
|                                | 0503 | SPA 3                     | 4248                   | 1724                 | 40,6% | 46        |
|                                | 0504 | SPA 4                     | 3134                   | 197                  | 6,3%  | 6         |
| Steglitz-<br>Zehlendorf        | 0601 | Region A                  | 8965                   | 1323                 | 14,8% | 18        |
|                                | 0602 | Region B                  | 9838                   | 2182                 | 22,2% | 30        |
|                                | 0603 | Region C                  | 11294                  | 1072                 | 9,5%  | 13        |
|                                | 0604 | Region D                  | 9796                   | 363                  | 3,7%  | 2         |
| Tempelhof-<br>Schöneberg       | 0701 | Schöneberg-Nord           | 6056                   | 2100                 | 34,7% | 41        |
|                                | 0702 | Schöneberg-Süd            | 6117                   | 1339                 | 21,9% | 28        |
|                                | 0703 | Friedenau                 | 6197                   | 920                  | 14,8% | 19        |
|                                | 0704 | Tempelhof                 | 8434                   | 2634                 | 31,2% | 38        |
|                                | 0705 | Mariendorf                | 6141                   | 1947                 | 31,7% | 40        |
|                                | 0706 | Marienfelde               | 4736                   | 1751                 | 37,0% | 43        |
|                                | 0707 | Lichtenrade               | 6952                   | 1928                 | 27,7% | 33        |

| Bezirk                  |      | Prognoseraum            | Bevölkerung<br>0-14 J. | ALG II-<br>Empfänger | %            | Rangplatz |
|-------------------------|------|-------------------------|------------------------|----------------------|--------------|-----------|
| Neukölln                | 0801 | Neukölln                | 23519                  | 12737                | 54,2%        | 57        |
|                         | 0802 | Britz-Buckow            | 9659                   | 3647                 | 37,8%        | 44        |
|                         | 0803 | Gropiusstadt            | 5203                   | 2712                 | 52,1%        | 55        |
|                         | 0804 | Buckow Nord / Rudow     | 6802                   | 1369                 | 20,1%        | 27        |
| Treptow-<br>Köpenick    | 0901 | Treptow - Köpenick 1    | 7778                   | 1441                 | 18,5%        | 26        |
|                         | 0902 | Treptow - Köpenick 2    | 8754                   | 2761                 | 31,5%        | 39        |
|                         | 0903 | Treptow - Köpenick 3    | 7434                   | 1256                 | 16,9%        | 23        |
|                         | 0904 | Treptow - Köpenick 4    | 4438                   | 778                  | 17,5%        | 24        |
|                         | 0905 | Treptow - Köpenick 5    | 6347                   | 573                  | 9,0%         | 10        |
| Marzahn-<br>Hellersdorf | 1001 | Marzahn                 | 16297                  | 6715                 | 41,2%        | 47        |
|                         | 1002 | Hellersdorf             | 13624                  | 6109                 | 44,8%        | 53        |
|                         | 1003 | Biesdorf                | 3273                   | 280                  | 8,6%         | 9         |
|                         | 1004 | Kaulsdorf/Mahlsdorf     | 6214                   | 273                  | 4,4%         | 3         |
| Lichtenberg             | 1101 | Hohenschönhausen Nord   | 9410                   | 4052                 | 43,1%        | 48        |
|                         | 1102 | Hohenschönhausen Süd    | 7128                   | 2030                 | 28,5%        | 34        |
|                         | 1103 | Lichtenberg Nord        | 8859                   | 2744                 | 31,0%        | 36        |
|                         | 1104 | Lichtenberg Mitte       | 8925                   | 2773                 | 31,1%        | 37        |
|                         | 1105 | Lichtenberg Süd         | 5488                   | 346                  | 6,3%         | 7         |
| Reinickendorf           | 1210 | Reinickendorf-Ost       | 7394                   | 3592                 | 48,6%        | 54        |
|                         | 1221 | Tegel                   | 7061                   | 3089                 | 43,7%        | 49        |
|                         | 1222 | Heiligensee-Konradshöhe | 3073                   | 151                  | 4,9%         | 5         |
|                         | 1223 | Frohnau-Hermsdorf       | 4498                   | 216                  | 4,8%         | 4         |
|                         | 1230 | Waidmannslust           | 15039                  | 6616                 | 44,0%        | 52        |
| <b>Berlin (insg.)</b>   |      |                         | <b>502237</b>          | <b>145592</b>        | <b>29,0%</b> |           |

Tabelle A6: ALG II-Empfang in den PLR im Bezirk Mitte (2011 vs. 2017)

| Nr.      | Planungsraum             | Bevölkerung<br>0-65 J. | ALG II-<br>Empfänger | ALG II %<br>2017 | ALG II %<br>2011 | Saldo  |
|----------|--------------------------|------------------------|----------------------|------------------|------------------|--------|
| 01011101 | Stülerstr.               | 1729                   | 253                  | 10,1%            | 12,3%            | -2,2%  |
| 01011102 | Großer Tiergarten        | 73                     | 8                    | 5,0%             | 5,9%             | -0,9%  |
| 01011103 | Lützowstr.               | 2649                   | 856                  | 20,1%            | 22,9%            | -2,8%  |
| 01011104 | Körnerstr.               | 2973                   | 1055                 | 23,8%            | 32,9%            | -9,2%  |
| 01011105 | Nördlicher Landwehrkanal | 677                    | 32                   | 3,1%             | 4,9%             | -1,8%  |
| 01011201 | Wilhelmstr.              | 1228                   | 213                  | 11,0%            | 12,5%            | -1,4%  |
| 01011202 | Unter den Linden Nord    | 288                    | 15                   | 2,8%             | 3,4%             | -0,6%  |
| 01011203 | Unter den Linden Süd     | 531                    | 62                   | 6,9%             | 6,1%             | 0,7%   |
| 01011204 | Leipziger Str.           | 3476                   | 589                  | 9,4%             | 10,8%            | -1,4%  |
| 01011301 | Charitéviertel           | 2741                   | 242                  | 3,9%             | 5,6%             | -1,7%  |
| 01011302 | Oranienburgerstr.        | 4778                   | 895                  | 7,7%             | 9,5%             | -1,8%  |
| 01011303 | Alexanderplatzviertel    | 4359                   | 902                  | 10,8%            | 14,5%            | -3,8%  |
| 01011304 | Karl-Marx-Allee          | 3148                   | 1316                 | 21,8%            | 21,8%            | 0,0%   |
| 01011305 | Heine-Viertel West       | 2733                   | 598                  | 10,1%            | 15,3%            | -5,2%  |
| 01011306 | Heine-Viertel Ost        | 4199                   | 910                  | 10,4%            | 14,1%            | -3,7%  |
| 01011401 | Invalidenstr.            | 6995                   | 926                  | 5,7%             | 7,6%             | -1,9%  |
| 01011402 | Arkonaplatzviertel       | 5023                   | 530                  | 4,2%             | 7,0%             | -2,8%  |
| 01022101 | Huttenkiez               | 1827                   | 1132                 | 34,0%            | 33,0%            | 1,0%   |
| 01022102 | Beusselkiez              | 3671                   | 1708                 | 28,8%            | 37,2%            | -8,3%  |
| 01022103 | Westhafen                | 178                    | 92                   | 39,3%            | 45,2%            | -5,9%  |
| 01022104 | Emdener Str.             | 8619                   | 3668                 | 22,0%            | 28,1%            | -6,1%  |
| 01022105 | Zwinglstr.               | 2897                   | 1423                 | 29,6%            | 36,1%            | -6,5%  |
| 01022106 | Elberfelder Str.         | 3652                   | 1142                 | 12,0%            | 18,0%            | -6,1%  |
| 01022201 | Stephankiez              | 5115                   | 2014                 | 20,0%            | 27,5%            | -7,5%  |
| 01022202 | Heidestr.                | 969                    | 445                  | 31,1%            | 45,5%            | -14,4% |
| 01022203 | Lübecker Str.            | 3838                   | 1960                 | 31,9%            | 38,6%            | -6,7%  |
| 01022204 | Thomasiusstr.            | 2343                   | 594                  | 11,9%            | 17,4%            | -5,5%  |
| 01022205 | Zillesiedlung            | 1850                   | 829                  | 29,8%            | 35,2%            | -5,4%  |
| 01022206 | Lüneburger Str.          | 1119                   | 328                  | 12,8%            | 18,2%            | -5,4%  |
| 01022207 | Hansaviertel             | 2389                   | 414                  | 9,3%             | 12,5%            | -3,2%  |
| 01033101 | Soldiner Str.            | 15667                  | 9748                 | 40,4%            | 44,0%            | -3,6%  |
| 01033102 | Gesundbrunnen            | 6941                   | 3778                 | 34,7%            | 39,6%            | -4,9%  |
| 01033201 | Brunnenstr.              | 8323                   | 4632                 | 39,2%            | 45,3%            | -6,0%  |
| 01033202 | Humboldthain Süd         | 4975                   | 2464                 | 30,9%            | 36,2%            | -5,3%  |
| 01033203 | Humboldthain NW          | 8620                   | 4959                 | 38,2%            | 44,9%            | -6,7%  |
| 01044101 | Rehberge                 | 9395                   | 4741                 | 26,6%            | 31,7%            | -5,2%  |
| 01044102 | Schillerpark             | 5914                   | 3372                 | 26,6%            | 29,8%            | -3,1%  |
| 01044103 | Westliche Müllerstr.     | 4309                   | 2083                 | 26,4%            | 29,4%            | -3,1%  |
| 01044201 | Reinickendorfer Straße   | 15454                  | 8519                 | 38,9%            | 45,4%            | -6,6%  |
| 01044202 | Sparrplatz               | 9381                   | 4087                 | 26,0%            | 31,4%            | -5,4%  |
| 01044203 | Leopoldplatz             | 9063                   | 4991                 | 34,5%            | 39,9%            | -5,4%  |

**Tabelle A7: Langzeit-SGB II-Bezieher\*innen in den Berliner Bezirken als % aller erwerbsfähigen Leistungsbezieher (31.12.2017)**

| Bezirk                     | Langzeit-SGB II-Bezieher*innen | erwerbsfähige Bezieher*innen von SGB II-Leistungen | %     |
|----------------------------|--------------------------------|--|-------|
| Mitte                      | 40.038                         | 54.311   | 73,7% |
| Friedrichshain-Kreuzberg   | 25.468                         | 34.553   | 73,7% |
| Pankow                     | 16.884                         | 24.317   | 69,4% |
| Charlottenburg-Wilmersdorf | 16.689                         | 23.514   | 71,0% |
| Spandau                    | 22.327                         | 31.227   | 71,5% |
| Steglitz-Zehlendorf        | 9.368                          | 13.948   | 67,2% |
| Tempelhof-Schöneberg       | 24.257                         | 33.401   | 72,6% |
| Neukölln                   | 36.653                         | 48.507   | 75,6% |
| Treptow-Köpenick           | 12.906                         | 18.729   | 68,9% |
| Marzahn-Hellersdorf        | 20.709                         | 28.792   | 71,9% |
| Lichtenberg                | 19.902                         | 28.803   | 69,1% |
| Reinickendorf              | 21.279                         | 29.736   | 71,6% |
| Berlin (insg.)             | 266.480                        | 369.838  | 72,1% |

\* Personen, die ALG II in mindestens 21 aus den vorhergehenden 24 Monaten erhalten haben

**Tabelle A8: Schulbildung der arbeitslosen und arbeitssuchenden ALG II- Empfängern in den Berliner Bezirk (31.12.2017)**

| Bezirk                     | kein Hauptschulabschluss | Hauptschulabschluss | mittlerer Schulabschluss | Fachschulreife | Abitur/Hochschulreife | N = (gültige Werte) |
|----------------------------|--------------------------|---------------------|--------------------------|----------------|-----------------------|---------------------|
| Mitte                      | 29,5%                    | 27,8%               | 17,9%                    | 6,1%           | 18,7%                 | 28.942              |
| Friedrichshain-Kreuzberg   | 21,8%                    | 27,0%               | 20,0%                    | 8,1%           | 23,1%                 | 19.950              |
| Pankow                     | 11,2%                    | 23,9%               | 33,2%                    | 7,9%           | 23,9%                 | 14.532              |
| Charlottenburg-Wilmersdorf | 18,4%                    | 25,1%               | 22,6%                    | 7,5%           | 26,4%                 | 13.755              |
| Spandau                    | 23,6%                    | 36,3%               | 22,3%                    | 4,9%           | 12,9%                 | 16.817              |
| Steglitz-Zehlendorf        | 15,7%                    | 30,4%               | 23,9%                    | 6,5%           | 23,5%                 | 8.100               |
| Tempelhof-Schöneberg       | 20,4%                    | 32,0%               | 22,1%                    | 6,8%           | 18,7%                 | 18.365              |
| Neukölln                   | 29,1%                    | 33,6%               | 17,3%                    | 4,8%           | 15,3%                 | 28.577              |
| Treptow-Köpenick           | 14,4%                    | 31,8%               | 34,7%                    | 5,3%           | 13,8%                 | 10.857              |
| Marzahn-Hellersdorf        | 17,7%                    | 36,6%               | 33,1%                    | 3,6%           | 8,9%                  | 16.585              |
| Lichtenberg                | 18,2%                    | 29,9%               | 32,0%                    | 5,2%           | 14,6%                 | 16.843              |
| Reinickendorf              | 24,9%                    | 36,7%               | 20,7%                    | 4,9%           | 12,8%                 | 15.614              |
| Berlin (insg.)             | 21,9%                    | 31,0%               | 23,8%                    | 5,9%           | 17,4%                 | 208.937             |



**Tabelle A9: Berufliche Bildung der arbeitslosen und arbeitssuchenden  
ALG II- Empfängern in den Berliner Bezirken (31.12.2017)**

| <b>Bezirk</b>              | <b>ohne Berufs-<br/>ausbildung</b> | <b>betriebliche/<br/>schulische<br/>Ausbildung</b> | <b>akademische<br/>Ausbildung</b> | <b>N =<br/>(gültige Werte)</b> |
|----------------------------|------------------------------------|--|-----------------------------------|--------------------------------|
| Mitte                      | 71,8%                              | 19,3%  | 9,0%                              | 34.661                         |
| Friedrichshain-Kreuzberg   | 63,9%                              | 23,6%  | 12,6%                             | 22.609                         |
| Pankow                     | 46,9%                              | 39,7%  | 13,4%                             | 16.147                         |
| Charlottenburg-Wilmersdorf | 60,2%                              | 26,4%  | 13,4%                             | 15.865                         |
| Spandau                    | 69,1%                              | 25,2%  | 5,7%                              | 19.731                         |
| Steglitz-Zehlendorf        | 56,8%                              | 32,2%  | 11,0%                             | 9.229                          |
| Tempelhof-Schöneberg       | 64,8%                              | 26,2%  | 9,1%                              | 21.040                         |
| Neukölln                   | 70,5%                              | 21,8%  | 7,7%                              | 31.540                         |
| Treptow-Köpenick           | 52,9%                              | 40,2%  | 6,9%                              | 12.464                         |
| Marzahn-Hellersdorf        | 56,3%                              | 38,8%  | 4,8%                              | 18.556                         |
| Lichtenberg                | 59,6%                              | 33,7%  | 6,7%                              | 19.714                         |
| Reinickendorf              | 69,6%                              | 25,2%  | 5,2%                              | 18.361                         |
| Berlin (insg.)             | 63,7%                              | 27,7%  | 8,7%                              | 239.917                        |

## Literatur

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

Regionaler Sozialbericht Berlin und Brandenburg 2017. [https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/produkte/pdf/SP\\_Sozialbericht-000-000\\_DE\\_2017\\_BBB.pdf](https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/produkte/pdf/SP_Sozialbericht-000-000_DE_2017_BBB.pdf) (28. Juni 2018).

Bezirksamt Mitte, Abteilung Gesundheit und Personal:

„Gesundheitliche und soziale Lage der Bevölkerung in Berlin-Mitte“ – Basisgesundheitsbericht, November 2006.

Bezirksamt Mitte, Abteilung Gesundheit und Personal:

„Zahngesundheit der Kinder im Bezirk Berlin-Mitte“, April 2009.

Bezirksamt Mitte, Abteilung Gesundheit:

„Migration und Gesundheit im Bezirk Berlin-Mitte – Gesundheitliche und soziale Lage der Bevölkerung unter Berücksichtigung des Migrationshintergrundes“, April 2011.

Bezirksamt Mitte, Abteilung Gesundheit, Personal und Finanzen

„Basisdaten zur Bevölkerung und sozialen Lage im Bezirk Berlin-Mitte–Mitte im Spiegel der Berliner Bezirke“, Band 18, Januar 2013.

Bezirksamt Mitte, Abteilung Gesundheit, Personal und Finanzen

„Lebenslagen und Gesundheit im Bezirk Berlin-Mitte–Eine geschlechterdifferenzierte Analyse“, Band 21, August 2016.

Bezirksamt Mitte (im Internet)

Der Bezirk Mitte und seine Stadtteile, <https://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/sozialraumorientierte-planungskoordination/stadtteile-bezirksregionen/artikel.105798.php>

Brenke Karl

Hartz III: keine höhere Effektivität bei der Arbeitsvermittlung erkennbar, in: Wirtschaftsdienst, 95. Jahrgang 2015, Heft 7, S. 468-475

Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Abteilung Arbeitsmarktpolitik

Langzeitarbeitslose: Aktionsprogramm gegen Perspektivlosigkeit erforderlich, arbeitsmarktaktuell Nr. 02/Januar 2018

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband

Die zerklüftete Republik. Bericht zur regionalen Armutsentwicklung in Deutschland 2014. [http://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user\\_upload/Schwerpunkte/Armutsbericht/doc/2015\\_Armutsbericht.pdf](http://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Armutsbericht/doc/2015_Armutsbericht.pdf) (28. Juni 2018).

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband

Menschenwürde ist Menschenrecht. Bericht zur Armutsentwicklung in Deutschland 2017. [https://www.isl-ev.de/attachments/article/1726/armutsbericht-2017\\_aktuell.pdf](https://www.isl-ev.de/attachments/article/1726/armutsbericht-2017_aktuell.pdf) (28. Juni 2018).

Krause, Peter:

„Einkommensungleichheit in Deutschland“, Wirtschaftsdienst, Jahrgang 2015, Heftnummer 8, S. 572-574

Lampert, T.; Richter, M.; Schneider, S.; Spallek, J.; Dragano, N.:

Soziale Ungleichheit und Gesundheit. Stand und Perspektiven der sozioepidemiologischen Forschung in Deutschland. Bundesgesundheitsblatt Bd. 59, Heft 2, Februar 2016

Mielck, Andreas

Soziale Ungleichheit und Gesundheit, in: Hurrelmann, K.; Kolip, P. (Hrsg.): Geschlecht, Gesundheit und Krankheit, Verlag Hans Huber, Bern. 2002

Mielck, Andreas

Soziale Ungleichheit und Gesundheit. Einführung in die aktuelle Diskussion. Verlag Hans Huber (Bern, Göttingen, Toronto, Seattle) 2005.

Oberwöhrmann, S.; Bettge, S.

Basisdaten zur gesundheitlichen und sozialen Lage von Kindern in Berlin – Ergebnisse auf der Basis der Einschulungsuntersuchungen 2005.

Gesundheitsberichterstattung Berlin, Spezialbericht 2007 - 1

Pickett, K.; Wilkinson, R.:

Gleichheit: Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind, Haffmans & Tolkemitt; Auflage: 1 (14. April 2016)

Richter, M.; Hurrelmann, K.:

Gesundheitliche Ungleichheit: Ausgangsfragen und Herausforderungen. In: Richter; Hurrelmann, K. (Hrsg.): Gesundheitliche Ungleichheit. Grundlagen, Probleme, Perspektiven. VS Verlag, Wiesbaden 2009

Robert-Koch-Institut

Lebensphasenspezifische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Ergebnisse des nationalen Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS), Robert-Koch-Institut (2008)

Robert Koch Institut

Beiträge Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Daten und Fakten: Ergebnisse der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell 2009“

Schneider, U.; Stilling, G.; Woltering, C.:

Zur regionalen Entwicklung der Armut – Ergebnisse nach dem Mikrozensus 2015, in: Menschenwürde ist Menschenrecht, Paritätischer Wohlfahrtsverbund, Berlin 2017

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen Berlin

Evaluation der Bevölkerungsprognose Berlin 2015-2030

[https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/bevoelkerungsprognose/download/2015-2030/eva\\_bevprog\\_2015\\_2030.pdf](https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/bevoelkerungsprognose/download/2015-2030/eva_bevprog_2015_2030.pdf) (.Juni 2018)

**Herausgeber:**

Bezirksamt Mitte von Berlin  
Abteilung Stadtplanung, Soziales und Gesundheit  
OE Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination  
Müllerstr. 146  
13353 Berlin  
Telefon: 030 - 9018 42575

[jeffrey.butler@ba-mitte.berlin.de](mailto:jeffrey.butler@ba-mitte.berlin.de)  
<http://www.berlin.de/qpk-mitte>

**Bearbeitet von:**

Jeffrey Butler  
Gesundheits- und Sozialberichterstattung



Die Reihe “Beiträge zur Gesundheitsförderung und Gesundheitsberichterstattung” ist eine Veröffentlichungsreihe der OE Qualitätsentwicklung, Planung, Koordination Berlin-Mitte

Die Beiträge sind im Internet als Download verfügbar.